Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 136 — Sonnabend, den 13., und Sonntag, den 14. Juni — 1942

Weiter zäher Kampf um Sewastopol

Die Einnahme von Bir Hacheim — ein wesentlicher Erfolg!

□ Berlin, 13. Juni.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist die Einnahme der südlich Tobruk gelegenen, mit ihr durch eine Wüstenstraße verbundenen Feste Bir Hacheim ein wesentlicher Erfolg der Achsen-Streitkräfte, die seit dem 26. Mai in der Cyrenaika gegen starke britische Verbände im Kampf stehen. Bir Hacheim ist ein Wüstenfort, das von den Briten durch umfangreiche Stellungsbauten und Verminungen des Vorfeldes zu einer Festung ausgebaut war. In kühnem Umfassungsvorstoß wurde die Festung am 5. Juni umschlossen und der Ring in harten Kämpfen gegen den sich verzweifelt wehrenden Feind Tag für Tag enger gezogen. Nachdem bereits im Raum von Gor el Ualab, 2,5 Kilometer nordostwärts Bir Hacheim, die dort in einem festungsartig ausgebauten Stützpunkt eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangengenommen werden konnten, und als durch Schließung des Ringes die letzten Möglichkeiten zur Versorgung des Gegners von außen unterbrochen waren, war das Schicksal von Bir Hacheim, des Eckpfeilers des britischen Verteidigungssystems, besiegelt. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresverbände durch Angriffe und zermürbte den Widerstand der sich zäh zur Wehr setzenden Verteidiger. Im Laufe der Luftkämpfe, die sich über diesem Kampfraum entwickelten, wurden zehn britische Jagdflugzeuge abgeschossen, wobei der Eichenlaubträger Marseille allein vier Luftsiege errang. Nachdem die Entsetzungsversuche, die allerdings erst einsetzten, als der Widerstand der feindlichen Festungsbesatzung bereits gebrochen war, im Feuer der deutschen Panzer, der motorisierten Infanterie und der Luftwaffe gescheitert waren, wurde Bir Hacheim im Sturm genommen.

Die Einnahme des Forts, das auch versorgungsmäßig wichtig ist, verstärkt wesentlich die Sicherung der deutsch-italienischen Nachschubverbindungen. Die heutige Bedeutung des Forts geht aus dem Wehrmachtbericht vom 11. Juni sehr klar hervor. Diese ursprüngliche Wasserstelle ist zu einem Fort ausgebaut worden, das der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems ist, das etwas westlich von Tobruk beginnt. Dieses Verteidigungssystem stellt keine

Fortsetzung 2. politische Seite



Deutsche Divisionen ziehen durch Charkow
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hähle

Größere Kämpfe östlich Charkow

2000 Gefangene und große Beute in Nordafrika – Neue U-Boot-Erfolge

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Vor Sewastopol gewann der Angriff im zähen Kampf um die zahlreichen Befestigungsanlagen weiter Raum. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. Kampffliegerkräfte setzten in dichter Folge den Angriff auf die tiefgegliederten Befestigungsanlagen fort.

An der übrigen Ostfront erfolgreiche eigene Angriffstätigkeit, die östlich Charkow größeren Umfang annahmen. An der Wolchow-Front scheiterten mehrere Angriffe der Sowjets.

In Nordafrika wurden bei den Kämpfen um die Festung Bir Hacheim über 2 000 Gefangene — zum größten Teil Anhänger des Generals de Gaulle — eingebracht und zahlreiche Geschütze sowie mehrere hundert Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot an der Küste von Palästina zwei Dampfer mit zusammen 4 000 BRT sowie zwei Frachtensegler; ein weiterer großer Dampfer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei den im Wehrmachtbericht vom 11. Juni gemeldeten Angriffen deutscher Unterseeboote auf einen stark gesicherten Geleitzug im östlichen Mittelmeer ist ein weiterer Transporter von 6 000 Bruttoregistertonnen gesunken.

Bei Störeinflügen einzelner britischer Bomber im deutschen, dänischen und holländischen Küstengebiet wurden in der letzten Nacht drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das von einer Sturmgeschützbatterie unterstützte Infanterie-Bataillon unter Führung des Hauptmanns Lorenzen hat sich bei den Angriffskämpfen vor Sewastopol durch hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Oberfeldwebel Steinbatz errang an der Ostfront seinen 95., Oberleutnant Marseille in Nordafrika seinen 78.—81. Luftsieg.

Das Unterseeboot des Kapitänleutnants Heidtmann hat sich bei der Bekämpfung des Geleitzuges im östlichen Mittelmeer besonders ausgezeichnet.

Tiefer in die feindlichen Befestigungen

Wichtiger Höhenzug mit zwei Festungswerken wurde genommen

Tiefangriffe ostwärts Charkow

□ Berlin, 13. Juni.

Zu den harten Kämpfen und den weiteren Fortschritten der deutschen Truppen im Festungsbereich von Sewastopol teilt das OKW. noch erläuternd mit: Nach Niederhaltung starker Befestigungswerke durch schwere Artillerie des Heeres und durch Bombenwirkung der Luftwaffe gelang es den deutschen Verbänden in zähem Ringen gegen den sich bis zum Aeußersten verteidigenden Feind, der ungewöhnlich hohe Verluste erlitt, tiefer in die feindlichen Befestigungsanlagen einzudringen und einen wichtigen Höhenzug mit zwei Festungswerken zu nehmen. Die deutschen Erfolge sind um so höher zu bewerten als der Feind das zahlreiche Schluchten und Höhlen bildende felsige Kampfgelände zum Aufbau der Feld- und Artilleriestellungen so vollkommen ausgenutzt hat, daß nur direkte Volltreffer imstande sind, die Geschütz- und Granatwerferstellungen des Feindes zu vernichten.

Bei den Angriffskämpfen am 8. 6. zeichnete sich ein Infanteriebataillon unter Führung von Hauptmann Lorenzen besonders aus. Trotz härtester Kämpfe am Vortage stürmte das Bataillon, die durch Minensperre gesicherte und zäh verteidigte Höhe, auf der sich zahlreiche Bunker und in die Felsen gehauene Stellungen befinden. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres um Sewastopol durch Bombardierung bolschewistischer Feld- und Artilleriestellungen. Tausende von Spreng- und Brandbomben zermürbten den Widerstand des Feindes.

Im Hakengebiet von Sewastopol gingen Treibstofflager und Munitionsdepost in Flammen auf. Deutsche Jäger, die nur vereinzelt auf bolschewistische Jagdflugzeuge stießen, schossen nach bisherigen Meldungen vier feindliche Flugzeuge ab.

Auch bei der ostwärts von Charkow sich entwickelnden erfolgreichen Angriffstätigkeit der deutschen Truppen unterstützte die deutsche Luftwaffe die Heeresverbände durch Angriffe gegen feindliche Panzeransammlungen, Feld- und Artilleriestellungen. Zahlreiche Panzerkampfwagen wurden durch die Bomben der Sturzkampfflugzeuge zerstört und mehrere Batterien des Feindes sowie vorgeschobene einzeln feuernde Geschütze zum Schweigen gebracht. Hohe blutige Verluste hatte der Feind bei Tiefangriffen deutscher Schlachtflieger, die mit Bomben und durch das Feuer ihrer Bordwaffen feindliche Truppenkolonnen zersprengten. Auf den Nachschubstraßen und Bahnstrecken der Bolschewisten zerstörten deutsche Kampfflugzeuge Kraftfahrzeuge und rollendes Material.

Bei freier Jagd schossen deutsche Jäger nach bisherigen Meldungen im südlichen Abschnitt der Ostfront bei drei eigenen Verlusten 20 feindliche Flugzeuge ab.

Ernährungspolitische Fragen Deutschlands und Italiens

□ Berlin, 13. Juni. Der königlich-italienische Landwirtschaftsminister Paresci und der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Backe werden am 15. und 16. Juni in Venedig zusammentreffen, um Deutschland und Italien gemeinsam interessierende ernährungspolitische Fragen zu besprechen und die bestehende Zusammenarbeit beider Länder auf landwirtschaftlichem Gebiet fortzusetzen.

20000 USA-Soldaten in Basra gelandet?

Sie sollen im Iran die „nahöstlichen Interessen" Nordamerikas wahren

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Oder bluft die britische Botschaft?

re Istanbul, 13. Juni.

Nachrichten, die unter Berufung auf Reuter-Meldungen aus Washington mit auffälliger Hervorhebung von der britischen Botschaft in Ankara verbreitet werden, wollen besagen, daß die USA. 20000 Mann regulärer Truppen in dem Hafen von Basra am Persischen Golf gelandet haben. Es wird hinzugefügt, daß diese Truppen für Iran bestimmt seien, um die „Interessen der Vereinigten Staaten" in den nahöstlichen Oelgebieten zu wahren. Eine offizielle Bestätigung der Meldung liegt hier noch nicht vor.

Die frommen Wünsche

E. W. Berlin, 13. Juni.

„Diese Erklärung hat auf Hawaii großen Eindruck gemacht, da man allgemein weiß, daß Admiral Nimitz in seinen Meldungen äußerst vorsichtig und zurückhaltend ist." — Was noch zu beweisen wäre oder eigentlich: Was nicht hat bewiesen werden können. Es handelt sich bei dem so „Angesprochenen" nämlich um niemand anders als den, der die japanische Flotte bei den Midway deklassiert und dezimiert haben wollte. Das Schweigen des Kaiserlichen Hauptquartiers über den Verlauf der Seeschlacht, von ihm als Bestätigung seiner „Sieges"-Berichterstattung ausgelegt, während es in Wirklichkeit nur dem Zwecke diente, den Feind im Ungewissen zu halten — dieses befristete Schweigen also hatte ihn verführt, durchaus nicht der Tugend eingedenk zu handeln, die man ihm nachrühmt.

Erst jetzt, nachdem durch die präzisen und über alle Zweifel erhabenen Mitteilungen des japanischen Oberkommandos der tatsächliche Verlauf der Schlacht aller Welt bekannt geworden ist, gelangen einige der Communiqués in unsere Hand, mit denen der Glorien-Selbstversorger Nimitz einen „Wendepunkt im pazifischen Krieg" herbeizuführen gehofft hatte, und obwohl der Krieg bisher nicht den Verlauf genommen hat und ihn auch in Zukunft nicht nehmen wird, den ihm diese Communiquanten vorschreiben möchten, sei bei dieser Gelegenheit doch noch einmal auf das Thema zurückgekommen. Nicht weil es sich verlohnte, zu diskutieren, sondern nur um aufzuzeigen, mit welchen Spiegelfechtereien das Glück wenigstens in den Augen eines dem kritischen Denken entwöhnten Publikums korrigiert werden soll.

In einem Augenblick, in dem die Seeschlacht längst beendet war und ihr Ergebnis feststand, genierte sich der Admiral nicht, zu versichern, daß man „der Geschichte der Kriegsführung ein neues glänzendes Ruhmesblatt beigefügt" habe. „Pearl Harbour ist teilweise gerächt," und es war ausgemacht, „daß die Japaner die schwerste Niederlage erlitten haben, die in ihrem Umfange weit über die im Korallen-Meer herausgeht". — Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat nicht gezögert, zuzugeben, daß auch die japanische Flotte Verluste gehabt hat, aber es konnten schließlich der präzise und gründlich belegte Hinweis auf die Ausfälle des Gegners keinen Zweifel über den tatsächlichen Verlauf der Schlacht lassen. Ganz abgesehen davon, daß es den Japanern, den Feind vollkommen im unklaren über ihre eigentlichen Absichten lassend, inzwischen gelungen war, auf den Aleuten Fuß zu fassen und damit, um hier ein Wort eines amerikanischen Militärkommentators in Erinnerung zu rufen, den „Speer" in die Achillesferse der USA-Verteidigung zu bohren.

Dem Admiral Nimitz aber war es vorbehalten geblieben, seinen Auftritt mit den klassisch pompösen und nichtssagenden Worten zu beenden, daß der japanischen Flotte eine „demütigende und möglicherweise katastrophale Niederlage" zugefügt worden sei. Es paßt in dieses Bild der Umwertung der Worte, daß ihm dafür der Oberbefehlshaber der USA-Flotte, Admiral King, in einer Botschaft auch noch „die Bewunderung der amerikanischen Marine" zum Ausdruck gebracht, weil er dem Feind bewiesen habe und weiter beweisen werde, „daß der Krieg eine Hölle darstellt". Der Weg zur Hölle, in die man aus ganzem Herzen die Japaner wünscht, ist auch hier mit guten Vorsätzen gepflastert, aber es ist doch sehr die Frage, ob sie deshalb auch hinkommen.

Rom zu den Kämpfen in Libyen

sa Rom, 13. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Von maßgebender italienischer Stelle wird jetzt zum ersten Male näher auf die Kämpfe in Nordafrika eingegangen und darauf hingewiesen, daß die Offensive notwendig war, weil bestimmte Nachrichten über britische Angriffspläne vorlagen. Diese sollten, wie aus Dokumenten hervorgeht, die man bei hohen englischen Offizieren fand, Anfang Juli durchgeführt werden. Rommel kam den Briten jedoch zuvor. 12 000 Gefangene, darunter ein Admiral und verschiedene Generäle, über 600 Panzerwagen, 300 Kanonen und Hunderte von Lastkraftwagen wurden bisher erbeutet. Dazu kommt die Einnahme von Bir Hacheim, das von den Engländern als „uneinnehmbarste Festung" bezeichnet worden war. Der Londoner Rundfunk meinte noch vor wenigen Tagen, die Besetzung von Bir Hacheim wäre natürlich für Rommel von unschätzbarem Wert; er werde diese strategisch wichtige Stellung aber nie bekommen. Jetzt, wo Bir Hachein in unserer Hand sei, erkläre das Reuter-Büro, das bedeute gar nichts; denn für den Ausgang der Schlacht sei die Stadt wertlos.

Neuer Ritterkreuzträger

dnb Berlin, 13. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Teige, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Die Einnahme von Bir Hacheim

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

zusammenhängende Linie dar, sondern wird von einzelnen Stützpunkten gebildet, zwischen denen Minenfelder liegen oder die Artillerie ein möglichst ausgemessenes Schußfeld besitzt. Der Wehrmachtbericht macht klar, daß die Kämpfe um Bir Hacheim heftig gewesen sind. Er spricht von einem „tagelangen erbitterten Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte".

Kurz vor dem Fall der Fort-Festung nannte der militärische Mitarbeiter des „Daily Expreß" Bir Hacheim einen wichtigen Außenposten, von dem das englische Libyen-Kommando den Nachschub Rommels stören und Gegenangriffe ansetzen könne. Wörtlich heißt es dann: „Eine eventuelle Kapitulation der Stadt würde die Einleitung einer neuen Offensive gegen Tobruk darstellen und für Rommel die Lösung der Transportfrage während einer neuen Phase des Kampfes erleichtern." Der „Times"-Korrespondent verzeichnete mit Stirnrunzeln, daß die deutschen Tanks stärkere Feuerkraft als alle englischen haben und höchstens in den amerikanischen „Grant"-Tankern ein Gegenstück finden.

Die italienische Schilderung

‡ Rom, 13. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Die stark angelegte und zäh verteidigte Stellung von Bir Hacheim wurde Donnerstag morgen von italienischen und deutschen motorisierten Infanteristen gestürmt und erobert. Dem Angriff ging heftiges zusammengefaßtes Artilleriefeuer voraus, er wurde von Massenangriffen sehr starker Luftwaffenverbände unterstützt. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 2000. Die Beute ist sehr groß, sie umfaßt eine große Anzahl zum größtenteil verwendungsfähiger Geschütze und Kampfmittel. Auf dem Kampfgelände wurden in kurzer Zeit über 1000 Gefallene des Gegners gezählt. Ein bescheidener Teil der vorwiegend aus französischen Rebellen bestehenden Besatzung suchte sich durch die Flucht zu retten. Die Flüchtenden wurden verfolgt und von den Kampfflugzeugen der Achsenmächte unaufhörlich angegriffen. Sie erlitten weitere sehr schwere Verluste an Mann und Material. Ein Vorstoß britischer Panzerkräfte nördlich Bir Hacheim zerbrach im überaus wirksamen und auf geringste Entfernung genau liegenden Artilleriefeuer der Division Ariete, das das Eingreifen feindlicher Panzer zunichte machte, von denen ein großer Teil zerstört wurde. Die Luftwaffe wirkte weiter gegen das feindliche Hinterland und setzten eine beträchtliche Zahl Straßen-, Panzerwagen und Nachschubfahrzeuge in Brand oder beschädigte sie. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger fünf britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer haben wir einen Zerstörer verloren, der einen Torpedotreffer erhielt und unterging. Ein weiterer Zerstörer derselben Größe ging infolge Auflaufens auf eine Treibmine unter. Die Besatzungen wurden zum größten Teil gerettet. Die Familienangehörigen wurden unterrichtet. Die Zahl der bei dem feindlichen Luftangriff auf Tarent Getöteten ist von 20 auf 41 gestiegen. Einige in der vergangenen Nacht auf Stadtrand von Tarent abgeworfene Bomben verursachten keine Schäden und forderten keine Opfer."

Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschland-Rumänien

□ Bukarest, 13. Juni. In den letzten Wochen wurden in Bukarest zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung handelspolitische Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen dienten in erster Linie dem Zweck, die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern noch enger zu gestalten und sicherzustellen, daß jedes der beiden Länder auch weiterhin dem anderen Lande im Rahmen seiner Lieferungsmöglichkeiten die für die gemeinsame Kriegführung erforderlichen Rüstungen und kriegswichtigen Rohstoffe zur Verfügung stellt. Es wurde festgestellt, daß in beiden Richtungen noch Erhöhungen der bisher durchgeführten Lieferungen möglich sind.

*

‡ Istanbul, 13. Juni. Die anatolische Telegraphenagentur wird künftig unter die Kontrolle der türkischen Generalpostdirektion gestellt werden.

Kreis in China schließt sich langsam

Die Grenze der Provinzen Tschekiang und Kiangsi von den Japanern erreicht

Kwantung gegen Tschungking

□ Shanghai, 18. Juni.

Die gegen die dritte Tschungkinger Kriegszone in der Provinz Tschekiang operierenden japanischen Truppen erreichten Donnerstagabend die Grenze der Provinzen Tschekiang und Kiangsi und besetzten den Grenzort Jowu. Die japanische Offensive in der Provinz Kiangsi, die von Nachang Anfang Juni ausgegangen war, erreichte am Donnerstag Kienchang, 175 Kilometer südwestlich von Nachang.

Von der japanischen Front in der Provinz Kwantung wird berichtet, daß die 30. Division der Nankinger Regierung, die an den Kämpfen der letzten Wochen teilgenommen hat, sich ausgezeichnet geschlagen habe. Die Stimmung in den kürzlich durch die japanischen Truppen besetzten Gebieten Kwantungs ist stark tschungkingfeindlich. — Der Plan der Tschungking-Chinesen, den japanischen Vormarsch durch die Entsendung von etwa 30 000 Mann vor Tschangtscha aufzuhalten, wurde mit der Niederlage dieser feindlichen Truppen südlich Nantschang vereitelt. — Die japanische Luftwaffe war über den Provinzen Tschekiang, Kiangsi und Fukien ungestört tätig. In Fucheng, in Nord-Fukien, wo mehrere Tonnen Bomben abgeworfen wurden, waren große Brände zu beobachten. In Kwangsin in Nordost-Kiangsi sind 20 Güterzüge in die Luft geflogen. Die japanischen Frontberichte sprechen ferner von schweren Kämpfen in Nord-Honan, wo 10 000 Mann Tschungking-Truppen in der Nähe von Linhsien umzingelt wurden. Die japanischen Streitkräfte an der Tschekiang-Front stoßen bei der Verfolgung der aus Tschutschou geflohenen feindlichen Truppen auch in südlicher Richtung vor. Sie stürmten das Hauptquartier der 67. Division in Chienhochie, 20 Kilometer südwestlich von Tschutschou.

Ein feindlicher Stabsoffizier, der von den Japanern gefangengenommen wurde, sagte aus, daß die Tschungking-Streitkräfte, denen der Gegenangriff gegen Tschutschou mißglückte, in Verwirrung und Unordnung geflohen sind. Die Reste der 86. Armee, die vernichtend geschlagen worden waren, fliehen in Gruppen von 500 bis 600 Mann in Richtung auf Kiangschan, während die 49. und 26. Armee sich ebenfalls in Unordnung zurückzieht.

Was sie alles wollen und nicht wollen

Bündnisvertrag zwischen Großbritannien und der Sowjetunion

An sich nichts Neues!

□ Berlin, 18. Juni.

Gelegentlich eines Besuches Molotows in London ist zwischen der Sowjetregierung und der englischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen worden, der die bekannten Bündnisverpflichtungen erneut unterstreichen soll.

Im einzelnen ist, wie verlautet, zwischen den beiden Regierungen beschlossen worden, sich gegenseitig zu unterstützen, keinen Sonderfrieden ohne gegenseitige Befragung abzuschließen und für einen Zeitraum von 20 Jahren gegen die Achsenmächte und ihre Verbündeten zusammenzuarbeiten.

Ferner ist zur Täuschung der Weltöffentlichkeit die in solchen Fällen bei den Sowjets übliche Versicherung aufgenommen worden, daß die beiden Staaten keine territorialen Vergrößerungen anstreben und sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen wollen.

Krach im Lager de Gaulles

□ Berlin, 13. Juni. **Einer der namhaften Anhänger des in englischen Diensten stehenden französischen Verrätergenerals de Gaulle, Admiral Muselier, der Oberkommandierende der abtrünnigen französischen Seestreitkräfte, hat nach einer Reutermeldung seine Beziehungen zu den französischen Aufständischen abgebrochen. „Ich habe meinen Degen," so erklärte der Admiral dem Reuterbüro gegenüber, „zur Verfügung gestellt."**

Die Aufbauarbeit der Reichspost im Osten

□ Berlin, 13. Juni. Die Arbeit der Reichspost in den besetzten Ostgebieten, die sie als Mittlerin zwischen der deutschen Verwaltung und den Behörden im Rahmen ihrer Aufgaben als Dienstpost und im allgemeinen Zustellungsdienst für die einheimische Bevölkerung und zwischen dem Reich und den besetzten Ostgebieten bis heute geleistet hat, macht sie zu einem Schrittmacher des Aufbaues in den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten des Ostens.

In den drei Generalkommissariaten Estland, Lettland und Litauen sind seit dem Spätsommer 1941 80 Dienstpostämter, 580 Postzweigstellen und über 5000 Poststellen und Posthilfsstellen, in Riga das Bahnpost-, das Postscheck-, das Fernsprech- und ein Wertzeichenverteilungsamt unter deutscher Leitung in Betrieb genommen worden. Weitere Fernsprechämter wurden in Borpat, Reval, Wilna und Kauen errichtet; hier steht auch das Telegraphenbauamt Ostland.

Am 1. April 1942 war die Umstellung des Postsparkassen- und Postscheckdienstes auf das deutsche Verfahren im Generalbezirk Lettland abgeschlossen. In Weißruthenien wurde ein umfangreiches Netz für den Dienstpostverkehr aufgebaut, dem, wie in den anderen Generalbezirken, Päckchen- und Paketdienst angeschlossen sind.

Im allgemeinen Postdienst zwischen dem Reich und dem Reichskommissariat Ostland sind Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen bis 500 Gramm sowie gewöhnliche Zeitungsdrucksachen bis 1000 Gramm zugelassen. Die täglich befahrenen Kraftpostlinien sind im Laufe der Zeit stark ausgebaut worden.

Im Reichskommissariat Ukraine vollzieht sich der Aufbau des Postwesens in gleicher Form. Auch hier ist die Bevölkerung bereits in den allgemeinen Postdienst mit einbezogen worden und macht von den Einrichtungen starken Gebrauch.

Unvergeßliche Tat tapferer Seemänner!

Heldenhaftes Opfertum der Besatzung eines deutschen Vorpostenbootes

Feindlicher Torpedo abgefangen

□ Berlin, 13. Juni.

Ein deutsches Vorpostenboot ging, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht kürzlich meldete, im Kampf mit britischen Seestreitkräften verloren.

Das Boot gehörte zum Geleit eines größeren Truppen- und Materialtransportes. Die Transportschiffe zogen ruhig ihren Kurs, konnten sie sich doch auf die Wachsamkeit der Besatzungen an Bord der Geleitschiffe verlassen. Die Matrosen an Bord des Vorpostenbootes beobachteten die Wasseroberfläche. Die Küste kam in Sicht, das Ende der Fahrt war damit greifbar nahe. **Und doch sollte noch im letzten Augenblick eine Wendung eintreten, die für das Boot verhängnisvoll werden sollte.** Der Kommandant stand auf der Brücke und beobachtete aufmerksam die Wasserfläche. Die Gegend war wegen der Unterseeboote nie ganz geheuer gewesen. Sollten sie diesmal wirklich unbelästigt durchkommen?

Da — eine Torpedolaufbahn. Ganz deutlich konnte der Kommandant sie ausmachen, wie sie haarscharf auf einen großen Transportdampfer zulief. Der war nicht mehr zu retten. Oder? Eine Sekunde überlegte der Kommandant — dann handelte er. Nur eine Rettung gab es für den großen Kasten mit seiner Ladung: Der Torpedo mußte aufgefangen werden, koste es, was es wolle. Der Kommandant wechselte ruhig den Kurs und steuerte das Boot in die Torpedolaufbahn.

Was von dem Vorpostenboot übrig blieb? Nur die Erinnerung an die Tat, die diesen Seeleuten so selbstverständlich war, daß sie gar nicht davon redeten, als sie sahen, was vorging. Sie bissen nur die Zähne aufeinander — und taten ihre Pflicht. Der große, wertvolle Transporter war gerettet mit seinen Truppen und allem Material, das er an Bord hatte. So kämpfen deutsche Seeleute wortlos und tapfer auf ihren Vorpostenbooten, von denen man nur wenig spricht!

Dazu sei gesagt:

Der Bumerang



Zeich.: Roha, Bild. u. Stud

Auf Neuseeland hat man sich eine eigenartige Methode ausgedacht, um die Kriegsbegeisterung zu heben: Bei einer großen Parade in der Hauptstadt Wellington sollen die Waffen der Maori, der Ureinwohner des Landes, mitgeführt und damit die kriegerische Tradition des Landes betont werden. Nun sind zwar die Maori von den Weißen Neuseelands fast völlig ausgerottet worden, so daß diese kriegerische Tradition einen etwas fatalen Beigeschmack hat. Dennoch scheint uns diese Erinnerung nicht ganz ohne Wert für die plutokratischen Kriegsmacher zu sein. Denn die Hauptwaffe der Maori ist ja der Bumerang, jenes sinnvoll geformte Stück Holz, das in rotierender Bewegung geschleudert den Feind trifft und dann in die Hand des Werfers zurückkehrt. Freilich nur dann, wenn er ein Meister im Werfen ist und achtgibt — dem Unkundigen kann es passieren, daß ihm der eigene Bumerang an den Kopf statt in die Hand fliegt. Dieses Mißgeschick eines ungeschickten Bumerangwerfers — ist es nicht Franklin Delano Roosevelt passiert, der mit seinem Krieg die Dreierpaktmächte treffen wollte und nun selbst davon auf das empfindlichste getroffen worden ist? Auch dieser „Bumerang" ist nicht in die Hand seines Werfers zurückgekehrt, sondern an dessen Kopf gelandet. Auch das Bumerang-Werfen will gelernt sein. Und Roosevelt hätte besser getan, bei den Maori in die Schule zu gehen, ehe er sich fahrlässig einer Waffe bediente, deren Wirkung er offenbar nicht vorausgesehen hat.

Todesstrafe an einem italienischen Schleichhändler vollzogen

sa Rom 13. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In großer Aufmachung veröffentlicht die italienische Presse die Vollziehung des Todesurteils gegen einen Schleichhändler, der große Mengen von Mehl verschoben und den Polizeibeamten, der ihn festnehmen wollte, erschossen hatte. In der amtlichen Mitteilung wird die Vollstreckung des Todesurteils der Abschreckung wegen eingehend geschildert. Der Verbrecher wurde morgens um 6 Uhr in ein vor den Toren Roms gelegenes Fort gebracht, auf einem Stuhl festgebunden und dann von einer Abteilung Polizeibeamten erschossen. Gleichzeitig wird noch einmal darauf hingewiesen, daß keiner der bisher verurteilten Schleichhändler jemals begnadigt werden wird, auch nicht nach dem Kriege. Man erwartet eine weitere Verschärfung der Strafe bei derartigen Verbrechen.

Neues in Kürze

‡ Helsinki, 13. Juni. Der finnische Heeresbericht am Freitag meldet die erfolgreiche Abwehr örtlicher Feindangriffe an verschiedenen Stellen der Front.

△ Tokio, 13. Juni. Vom 16. Mai bis 9. Juni wurden im Gebiet von Neu-Guinea 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

□ Berlin, 13. Juni. In der Nacht zum Freitag griffen deutsche Kampfflugzeuge, Muster Me 111, britische Flugplätze ostwärts Fuka (Nordafrika) mit Erfolg an.

△ Tokio, 13. Juni. **Linhsien in Nord-Honan wurde von den Japanern genommen.**

□ Berlin, 13. Juni. Im Westatlantik wurden am 10. Juni zwei Handelsschiffe durch unsere U-Boote versenkt und vor der kanadischen Küste einige britische Fischkutter.

□ Genf, 13. Juni. Die USA wollen eine Rohrleitung für Petroleum von Texas nach Illinois bauen.

□ Berlin, 13. Juni. Das Kampfgeschwader Bölke flog im Mai mit zwei Gruppen über 1500 Feindflüge; seit Kriegsbeginn hat es bereits über 17 000 Einsätze.

‡ Stockholm, 13. Juni. Zum neuen Chef des britischen Armeestabes in Washington wurde Generalleutnant MacCrsady ernannt.

□ Berlin, 13. Juni. **Am Donnerstag wurden an der westfranzösischen Küste aus einer anfliegenden Jagdstaffel heraus zwei Spitfire abgeschossen.**

Ein Dichter der neuen Zeit

Hanns Johst

„Ich bin Deutscher! Mit aller Leidenschaft meines Wesens erstrebe ich eine Kunst, die Ausdruck meines Volkes wird durch die Begrenzung der Sprache. Nur die Liebe zur Sprache erschließt Heimat, Vaterland, Besinnung und Gesinnung. Die Seele will aus der Erde geschöpft sein wie Gold und aller Wert. Meine Erde aber heißt Deutschland!" Schon 1920 — in einem Vorspruch zur Uraufführung seines Dramas „Der König" — hat Johst mit solch bewußter Klarheit das Wesen seines dichterischen Strebens umschrieben. Dieses Bekenntnis wurde abgelegt in einer Zeit, in der weite Teile des deutschen Schrifttums die Züge entarteter Kunst zeigten. Johst hat zu denen gehört, die mitten in den Verwirrungen schlimmer Jahre den Glauben an Deutschland und an echte deutsche Kunst bewahrt und bewährt haben.



Zeich.: Gerull („Bild. u. Stud.")

Von dem Ringen um dieses Ideal zeugen die Dramen Johsts: die Trilogie seiner frühen Schaffenszeit „Der junge Mensch", „Der Einsame" und „Der König", ebenso wie die wohl stärksten Werke des Dichters „Propheten", „Thomas Paine" und „Schlageter". Das große Thema aller dieser Dramen bleibt die Auseinandersetzung zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft, die trotz aller Konflikte und tragischen Untergänge ausklingt in höhere Harmonie und Bejahung echten Lebens. Solche Werke der Bejahung sind in einem letzten Sinne auch die Komödien Johsts, die verstanden werden wollen als Verneinungen der Verneinung, wie sie sich in zeitbedingten Erscheinungen vergangener Jahre ausprägte, vor allem „Wechsler und Händler" und „Die fröhliche Stadt". Die Lyrik und die Prosabücher Johsts atmen in gleicher Weise diesen Geist der Bejahung, des Glaubens an die neue Zeit, die aus der seelischen Kraft des deutschen Volkes wiedergeboren wird.

Johst, 1890 unweit Leipzig — in Seerhausen bei Riesa — als Sohn einer sächsischen Lehrersfamilie geboren, hat über viele Stationen eines wechselvollen Schicksals hinweg seiner dichterischen Berufung und seinem Volk die Treue bewahrt. Als Präsident der Dichterakademie und der Reichsschrifttumskammer betreut er im Bereich des kulturellen Lebens heute Führungsaufgaben, für deren Durchführung er in Jahrzehnten des unnachgiebigen Kampfes gegen entartete Kunst und nationale Schwäche Kraft und Eignung erwiesen hat. So steht er heute in der vordersten Reihe der künstlerisch Schaffenden, die das große Erleben der neuen Zeit in dem edelsten Werkstoff, unserer Muttersprache, zu gestalten suchen. bus.

Ehrung für Felix Timmermans

Dem flämischen Dichter Felix Timmermans wird im Rahmen von Feierlichkeiten am 27. und 28. Juni der Rembrandtpreis der hanseatischen Universität Hamburg überreicht werden. Das Programm, dessen Ausgestaltung der niederländische Kulturrat in Flandern unter Mitwirkung der Provinz Antwerpen und des Heimatortes des Dichters, der Stadt Lier, übernommen hat, sieht u. a. eine Aufführung der nach dem Textbuch des Dichters komponierten Oper „Anne-Marie", eine akademische Sitzung und die Eröffnung einer Ausstellung von Werken des Preisträgers vor.

Farbige Bilder vom Hermannsland

Der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, die Stadt Detmold und der Gebirgsverein Teutoburger Wald, Gau Lippe, haben mehrere farbige Lichtbildserien geschaffen, in denen die Schönheiten des Hermannslandes, des Teutoburger Waldes, des nordlippischen Berglandes und der lippischen Bäder eingefangen sind. Die Bilder dienen nicht nur der Werbung, sondern sollen vor allem auch die heimische Bevölkerung auf die Schönheiten ihrer Heimat aufmerksam machen.

Wir hören im Rundfunk:

Sonntag. Reichsprogramm: „Emilia Galotti" hören wir als Kunstwochenbeitrag von 14,15—15 Uhr. — „Das Blumenwunder" von 15,30—16 Uhr. — „Sonntagnachmittag mit Verwundeten in Potsdam" in der Soldatensendung von 16—18 Uhr. — „Manfred-Ouvertüre" und Klavierkonzert von 18,10—18,5 Uhr. — Ludwig Schmidseder musiziert mit Traute Rose und Rudolf Carl aus eigenen Werken von 18,45—19 Uhr. — „Antennenzauber" betitelt sich der „Heitere Buntfunk in Wort und Ton" von 20,20—22 Uhr. — „Kreuz und quer" durch die Welt der Operette, des Films und der Unterhaltung von 22,30—24 Uhr. — Deutschlandsender: Morgengruß von 9—10 Uhr „Frohe Weisen". — Hochzeitliche und landschaftliche Stimmungsbilder von 15,15—15,55 Uhr. — Das Fehse-Quartett spielt als Aufnahme aus den Kunstwochen von 19—19,30 Uhr das B-Dur-Sextett von Brahms. — Die schönsten Lieder von Edvard Grieg von 20,15—21 Uhr. — „Abendkonzert von 21—22 Uhr.

Das praktische Frauchen

Hast Du mir den Knopf an meiner Jacke angenäht, Liebling?"

„Ich konnte keinen passenden finden, da habe ich das Knopfloch zugenäht. Fritz!" (Extrablatt)

Aus der Heimat

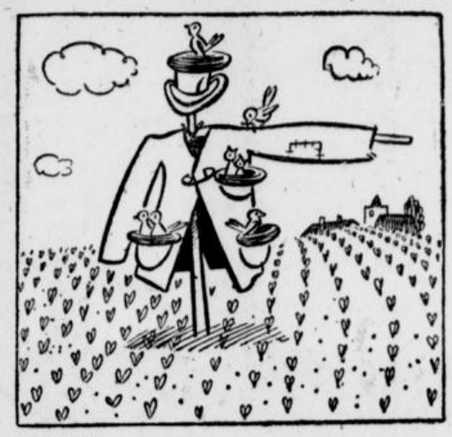
Castrop-Rauxel, 13. Juni

1 382 379.05 RM. für das DRK.

So lautet das endgültige Ergebnis der zweiten Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Westfalen-Süd hat auch bei dieser Sammlung wieder einmal eine vorbildliche Opferbereitschaft bewiesen.

Jeder sei sich heute klar darüber

wie groß der Verbrauch an Kleidung in einzelnen kriegswichtigen Berufen ist, wie z. B. die Landarbeiterin, die Frau an der Maschine und in der Rüstungsindustrie weit mehr Arbeitskleidung braucht als jede andere, ohne in gleichem Maße Ersatz zu finden. Wenn sich die Besitzerin eines wohlgefüllten



Die Spatzen:
„Wenn die Leute bloß nicht darauf kommen und unsere schöne Vogelscheuche für die Spinnstoffsammlung abholen!“

Schrankes das einmal überlegt, dann wird ihr eine nochmalige gründliche Durchsicht ihrer Bestände nicht schwer fallen. Sie muß dabei daran denken, daß die fleißigen werktätigen Frauen auch für sie und ihre Kinder schaffen und werken müssen. Sie helfen mit an der Erringung des Endsieges. Wir wollen ihr helfen, indem wir alle alten Kleider für sie spenden.

Es gibt wieder 2 Eier pro Kopf

Laut Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil werden sofort 2 Eier auf den Abschnitt c des Bestellscheines 37 ausgegeben.

Abgabe von Fisch- und Räucherwaren

Auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe über die Abgabe von Fisch- und Räucherwaren sei hierdurch besonders hingewiesen. Eintragungen in die Kundenlisten können noch bis zum 20. Juni 1942 erfolgen. Auch ist der Kreis der zugelassenen Einzelhändler erweitert worden.

Oeffentliche Kundgebung der NSDAP. Castrop-Rauxel-Süd

Sonntag, den 14. Juni 1942, 11 Uhr, findet eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. Castrop-Rauxel-Süd bei Haller am Markt statt. Es spricht Reichsredner Pg. Bergmann aus Wilhelmshaven. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Die Teilnahme der Parteigenossen, Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist Pflicht.

Europa — Asien — Afrika

„Die Bedeutung Afrikas und der Ordnungsmacht Asiens: Japan“

Der Kreisverband Herne — Castrop-Rauxel des Reichskolonialbundes macht nochmals auf die heute um 19.30 Uhr bei Koopmann in Herne stattfindende Kundgebung mit Gauverbandsredner, Pg. Hanns Worm, Bochum, aufmerksam.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland“

Am kommenden Montag, dem 15. Juni, findet ab 17.30 Uhr im Wichernhaussaal der Altstadt ein Konzert der Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland“ statt. Ausführende Künstler sind Maria Klaeser-Cremer, Köln, (Sopran) und Kurt Emmerich, Soest, (Klavier), die sich beide hier von ihren früheren hiesigen Konzerten her des besten Rufes erfreuen und viele Freunde und Anhänger erworben haben. Sicher werden alle, die diese beiden wirklichen Künstler einmal hörten, gern die Gelegenheit ergreifen, um sich am großen und reifen Können der Sängerin und des Pianisten zu erfreuen. Mit einer „Humoreske in F-Dur“ wird sich Kurt Emmerich diesmal auch als Komponist vorstellen, während Maria Klaeser-Cremer drei Lieder ihres Mannes singt je drei von Schubert und Brahms. Auf dem Klavier werden die Besucher der Veranstaltung weiter hören: „Sonate Es-Dur“ (Werk 81a) von Beethoven, Fantasiestücke aus Werk 12 von Robert Schumann, „Impromptu in Fis-Dur“ (Werk 36) von Fr. Chopin, „Soiree de Vienne“ von Schubert-Liszt und Sequidillas aus „Klänge aus Spanien“ von J. Albeniz. Die Schubertlieder, die ertönen werden, sind: „Vor meiner Wiege“, „Suleikas 2. Gesang“ und „Liebesbotschaft“. J. Brahms ist mit folgenden Liedern vertreten: „Auf dem See“, „Vergebliches Ständchen“ und „O wüßt' ich doch den Weg zurück“. Von den von B. Klaeser vertonten Liedern stammen „Das verlassene Mägdlein“ und „Jägerlied“ von Eduard Mörike während „Heimweh“ von Joseph von Eichendorff gedichtet wurde. Allen Einwohnern von Castrop-Rauxel, besonders aber den musikalisch interessierten, und für alles Gute und Schöne zu begeisternden Mitbürgern, ist der Besuch der Veranstaltung warm zu empfehlen.

Mädel der 7. Klasse im Einsatz

1600 Führerinnen des Gebietes Westfalen wollen helfen

nsg Auf Anordnung des Gesundheitsbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und der Bestimmungen des Reichsjugendführers werden alle Schülerinnen der 7. Klasse der höheren Schulen in diesem Sommerhalbjahr zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes eingesetzt.

Die Einsatzdauer erstreckt sich über die Zeit vom 10. Juni bis 1. September. Was werden die Mädel tun und wo werden sie eingesetzt? Das Feld bestellen, Kartoffeln buddeln, Heu oder Getreide ernten? Der Einsatz der Mädel unterscheidet sich im wesentlichen von dem des Jungen. Mit diesem Mädeleinsatz soll vor allem die Bäuerin in ihrer Haushaltführung und Kinderpflege entlastet werden, um sie, die ja mit der ländlichen Arbeitsweise vertraut ist, für die Arbeit auf dem Hof und Feld freizumachen. Darüber hinaus erfolgt der Einsatz in den sozialen Einsatzstellen der Partei, als Helferin im NSV.-Erntekindergarten, in Kindertagesstätten, Erholungsheimen, als Helferin für „Mutter und Kind“ und in Säuglingsheimen. Vorwiegend werden die Schülerinnen im Wohnort selbst eingesetzt. Sind im Wohnort keine Einsatzmöglichkeiten vorhanden, so werden die Mädel in Stellen anderer Banne eingesetzt. So wird z. B. ein großer Teil der Mädel der Industriestädte in die bäuerlichen Kreise des Gaues Westfalen-Süd vermittelt. Für eine ordentliche Unterkunft, gesunden Arbeitsplatz und für die Lebenshaltung der Mädel während des Arbeitseinsatzes ist ausreichend gesorgt. Diese Arbeit wurde von den Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft, der NSV., dem Reichsnährstand und dem Arbeitsamt bestens vorbereitet. Eine Ueberanstrengung durch ungewohnte Arbeiten ist nicht zu befürchten. Es kommen nur Mädel zum Einsatz, die vorher auf Grund einer Untersuchung des Amtsarztes für „einsatzfähig“ befunden werden. Alle übrigen werden nach Möglichkeit Erholungsmaßnahmen der NSV. und der Kinderlandverschickung zugeführt.

Die Eltern können also unbesorgt an der Freude und Begeisterung der Mädel Anteil nehmen. Sie werden sich auch sagen, daß ein solches Erlebnis ihrer Mädel erzieherisch wirkungsvoller ist, als viele gute Worte daheim. Stärker als diese ist immer noch die Tat, die man nicht für sich, sondern für alle anderen vollbringen und an der man innerlich wachsen und reifen kann.

Man hat sich den Einsatz auch nicht so vorzustellen, daß die Mädel nun jedes für sich irgendwo einsam und verlassen auf einem fremden Dorf ihre Zeit verbringen müssen. Es werden in einem Ort niemals weniger als 5 Mädel eingesetzt. Sie bilden also immer eine Gemeinschaft unter einer eigenen Führerin, die ihrerseits der zuständigen Bannmädelführerin verantwortlich ist.

Die Mädel erhalten neben freier Unterkunft und Verpflegung monatlich ein Taschengeld von 10 RM. 40 Mädel des Gebietes Westfalen werden in den Gau Pommern vermittelt und vorwiegend der pommerschen Bäuerin Hilfe leisten.

So stehen in diesem Sommerhalbjahr unsere westfälischen Mädel in einem großen und schönen Kriegseinsatz, stark in dem Bewußtsein, in ständiger Pflichterfüllung und freudiger Bereitschaft mithelfen zu dürfen.

Urlaub für den Kriegseinsatz der HJ.

Für den Kriegslandeinsatz der Hitler-Jugend benötigen die Angehörigen der HJ. einen längeren Urlaub. Die Betriebsführer werden daher gebeten, den jugendlichen Beschäftigten, insbesondere den HJ.- und DJ.-Führern, ihren Tarifurlaub nach Möglichkeit so zu legen, daß eine Teilnahme am Kriegslandeinsatz möglich ist. Grundlage für die Urlaubsgewährung an Jugendliche sind die Tarifordnung und das Jugendschutzgesetz. Einen längeren Urlaub von 18 Tagen erhalten die Jugendlichen, die an einem Lager oder an einer Fahrt teilnehmen, wenn das Lager oder eine Fahrt mindestens 10 Tage dauert. Dasselbe gilt für Teilnehmer an Leistungswochen, Wehrertüchtigungslagern und am Kriegseinsatz der HJ.

Wozu verwende ich mein Oel?

Neben der Verwendung des Oeles für Salate haben viele Leute, besonders solche mit empfindlichem Magen, lange vor dem Kriege Oel mit Vorliebe zum Dünsten der Speisen genommen. Mit Rücksicht darauf, daß das Oel fetthaltig ist, hilft es uns sehr, mit unserer Fettration besser auszukommen, wenn wir es, anstatt für den Salat, zum Kochen verwenden. Es ist ohne jeden Beigeschmack und äußerst sparsam. Auch zum Backen kann es sehr gut gebraucht werden. An Salate ohne Oel, mit Milch oder Dickmilch angemacht, haben wir uns ja auch schon gewöhnt, so daß uns das Verzichten auf Oel nicht schwer fällt.

HJ.-Ruder-Wettfahrt auf dem Kanal

Der Ruderverein Rauxel e. V. weist nochmals hin auf die am Sonntag, dem 14. Juni 1942, an der Wartburginsel bei Henrichenburg stattfindende HJ.-Ruderwettfahrt des Bannes 259. Um 10 Uhr erfolgt die Flaggenhissung, an die sich um 10.3 0Uhr die Rennen anschließen, die bis 12 Uhr und von 14—18 Uhr dauern. Alle Volksgenossen werden zu der Veranstaltung, die nach den erfolgten Meldungen recht interessante Kämpfe verspricht, eingeladen.

Brände im Keim ersticken

Die Bekämpfung der Brandbomben ist am wirkungsvollsten, wenn sie aus möglich geringer Entfernung vom Brandherd vorgenommen wird. In verqualmten Räumen soll man, da Qualm und Hitze in der Nähe des Fußbodens am geringsten sind, gegen den Brandherd gebückt oder kriechend, das Gesicht auch bei aufgesetzter Gasmaske dicht am Boden, vordringen. Das Löschwasser darf nicht ziellos in den Rauch oder den Feuerschein verspritzt werden, sondern muß den brennenden Gegenstand selbst treffen. Am wirkungsvollsten ist der gezielte Wasserstrahl durch einen Schlauch mit Strahlrohr. Der Schlauch ist an eine Handspritze an die Wasserleitung anzuschließen; bei Verwendung einer Handspritze muß ein hinreichend langer Schlauch vorhanden sein, damit der Strahlrohrführer bis zum Brandherd vordringen kann, während die Handpumpe in größerem Abstand — wo Rauch und Hitze geringer sind — von einer zweiten Person bedient wird. Bei entschlossenem Angriff wird es in den meisten Fällen gelingen, die Entstehungsbrände unschädlich zu machen. Reichen die zur Verfügung stehenden Löschmittel nicht dazu aus, so dürfen die Löschversuche keinesfalls aufgegeben werden. Vom Feuer bedrohte, aber noch nicht erfaßte Gegenstände sind zu entfernen. Schließlich muß die Brandbekämpfung darauf gerichtet werden, die Ausdehnung des Feuers über den vom Brand betroffenen Raum hinaus zu verhindern.

Fußball am Sonntag

Castrop 02 — Fortuna Herne
Germania Herne — Jahn Holsterhausen
Herne-Süd — Constantin Herne

Das einzige Meisterschaftsspiel hier am Platze bestreitet Castrop 02. Zeigen die alten Castroper dieselbe gute Form wie bei den letzten Spielen, so wird ihnen auch Fortuna Herne den Sieg nicht streitig machen können.

Von besonderem Interesse ist das Spiel Germania Herne — Jahn Holsterhausen insofern, als durch den Ausgang endgültig die Frage des Meisters der Gruppe geklärt wird. Bleibt Germania siegreich, woran kaum zu zweifeln ist, so hat dieser Verein damit auch die Meisterschaft.

Auch bei dem anderen Spiel in Herne wird sich der Platzverein gegen Constantin die Punkte sichern.

Aus der Hitler-Jugend

HJ.-Gruppenkämpfe im Ringen, Gewichtheben und Judo

In Dortmund trafen sich die besten Schwerathleten der Gebiete Westfalen, Niederrhein, Düsseldorf und Kurhessen zu einem Gruppenwettkampf im Ringen, Gewichtheben und Judo, an dem über 100 Nachwuchsschwerathleten teilnahmen. Es wurden Gruppensieger ermittelt, die später mit den anderen Gruppensiegern in Illingen die Deutschen Jugendmeister von 1942 feststellen. In einer sechsstündigen Veranstaltung gab es Kämpfe, die hervorragende Leistungen zeigten. Die Westfalen waren am erfolgreichsten. Es konnten von 21 ersten Plätzen 7 belegt werden und dazu noch 10 zweite Plätze.

Konzerte, Theater, Vorträge

Bochumer Stadttheater

Samstag, 13. 6., 19.15—21.45 Uhr: „Der Traum ein Leben“, von Grillparzer. — Sonntag, 14. 6., 19—21.30 Uhr, „Der Traum ein Leben“. — Montag, 15. 6., 19 bis 21.45 Uhr: „Die verkaufte Braut“. — Dienstag, 16. 6., Geschlossen. — Mittwoch, 17. 6., 19.15—21.30 Uhr: „Robinson soll nicht sterben“, von Forster. — Donnerstag, 18. 6., 19.15—2130 Uhr: Geschl. Vorst. — Freitag, 19. 6., 19—21.30 Uhr: „Der Traum ein Leben“. — Samstag, 20. 6., 19.15—21.30 Uhr: „Spielzeuge Gottes“ von Varady. — Sonntag, 21. 6., 15.30 bis 18 Uhr: „Apollo und Hyacinthus“, „Eine kleine Nachtmusik“, „Bunte Tänze“. 19—21.30 Uhr: „Apollo und Hyacinthus“, „Eine kleine Nachtmusik“, „Bunte Tänze“. — Montag, 22. 6., 19—21.45 Uhr: „Die verkaufte Braut“.

Filmschau

„Kurbel“: „Schicksal“

Ein Filmwerk, reich an dramatischen Begebenheiten und schicksalhaften Verknüpfungen, die oft etwas gewaltsam in die Handlung verwoben wurden, ist hier unter der Regie Geza von Bolvarys entstanden. Packend wird die den Film einleitende Ballade aus dem bulgarischen Freiheitskampf durch ihre Fortsetzung, die über das Schicksal der beiden Kinder des durch die Gegenbewegung hingerichteten Patrioten Fürst Melnik berichtet und hierbei vor allem eine glänzende Charakteristik des opfervollen treuen Dienets Stephan gibt, der in seiner hingebenden Treue und Liebe zu seinen „Kindern“ über sich selbst hinauswächst.

Der Film steht und fällt mit Heinrich George, der dieser durch ihre reine Menschlichkeit erschütternden Gestalt Leben gibt und aus der Mischung zwischen quälenden Zweifeln und hingebender rührender Liebe, Dienerschicksal und Vaterstolz in ergreifender Weise gestaltet. Neben ihm gefallen Gisela Uhlen und Will Quadflieg als sympathische Fürstenkinder, Christian Kayßler als Fürst Melnik, Werner Hinz als Kosta Wassileff u. a. m. Felicitas Bell.

Gloria: „Rote Rosen — Blaue Adria“

Nach dem bekannten Schlager ist ein Lustspiel zustande gekommen, das den Besuchern einige recht unterhaltsame Stunden vermittelt.

Europa: „Der verkaufte Großvater“

Auch hier rollt ein lustiges Geschehen über die Leinwand. Der Film, der bewährte Kräfte ins Treffen führt, wird auch in Castrop-Rauxel viele Freunde finden.

Keine Vitamine wegschütten

So unbedeutend manches erscheint, so wichtig ist vieles — heute mehr denn je — in der Küche. Daß manche Vitamine wasserlöslich sind, ist bekannt. Und doch läßt manche Hausfrau das geputzte Gemüse oder den Salat stundenlang im Wasser liegen. Das Gemüse muß rasch, und zwar erst kurz vor dem Aufsetzen gewaschen werden. Kartoffeln sollen, wenn überhaupt, keinesfalls schon am Vortage geschält werden. Alle Speisen sind bei großer Flamme zum Kochen zu bringen und langsam zu garen. Immer noch gibt es viele Hausfrauen, die trotz aller Aufklärungen das Gemüse in reichlich Wasser abkochen und dieses oft nicht einmal zur Schwitze oder Suppe verwenden, das Wertvollste also wegschütten. Da ein Topf zum Dämpfen meistens nicht vorhanden ist, empfiehlt es sich, das Gemüse mit etwas Fett und wenig Wasser aufzusetzen, es also zu dünsten. Der Deckel wird nicht gelüftet, denn dadurch gehen nicht nur wichtige Aromastoffe verloren, sondern auch Vitamine werden zerstört. Ebenfalls sehr wichtig ist, daß die Speisen nicht stundenlang warmgehalten werden, denn dadurch werden wiederum die Vitamine, die gegen Hitze sehr empfindlich sind, vernichtet. Viel richtiger ist es, wenn nicht alle Familienmitglieder zur selben Zeit essen können, das Essen beiseitezustellen und rasch neu zu erhitzen. So kann aus Unkenntnis und Unbedacht manche an sich nahrhafte Mahlzeit in eine wertlose verwandelt werden. Und es liegt in der Hand der Hausfrau, rudch tägliche Frischkost in Form von Salaten und Kräutern oder indem man dem gekochten Gemüse einen Teil roh gehacktes Gemüse hinzufügt, die Nahrung vitaminreicher zu gestalten und den Gesundheitszustand ihrer Familie zu stärken.

Aus Westdeutschland

Den Großvater vergiftet

Bochum. Vor der Bochumer Strafkammer stand ein unreifer mürrischer junger Mann, Günther W., unter der schweren Anklage des Giftmordes an seinem eigenen Großvater. Der Bursche war im frühen Lebensalter von dem Großvater zur Erziehung aufgenommen worden. Der Vater war ein Trinker und befindet sich in einer Heilanstalt. Die Mutter ist anderweit verheiratet. Der Bursche wußte, daß der Großvater die Summe von 2000 RM. erspart hatte. Diese zu besitzen, war das Bestreben des Günther. Durch schlechte Lektüre wurde der verbrecherische Keim genährt. In dem Geschäft, wo er beschäftigt war, besorgte sich W. eine Portion Gift. Dieses Gift schüttete er seinem Großvater in die Suppe. Unter großen Schmerzen starb der alte Mann. Der verrohte Bursche zeigte weder Reue noch sonstige Zeichen einer Gemütsbewegung. Da der Angeklagte noch jugendlich ist, mußte auf die für diesen Fall vorgesehene Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis erkannt werden.

Zwei Menschen schwer verbrannt

Bochum. Im Stadtteil Weitmar kamen zwei Menschen durch Verbrennen schwer zu Schaden. Eine 61jährige Ehefrau hantierte mit einem Spirituskocher. Dieser kippte um. Die Kleider der Frau gerieten in Brand, und im Nu stand die Frau in hellen Flammen, lief, lichterloh brennend, auf den Hof, doch konnten die Flammen hier zwar von Hausbewohnern erstickt werden, die Frau aber erlitt schwere Verbrennungen. Auf einem dortigen Werke wollte ein 59jähriger Schmied eine Schaufel glühender Kohlen transportieren, stolperte, fiel auf die Schaufel und blieb bewußtlos liegen. Auch er mußte mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Einführung des Polizeipräsidenten von Münster

Münster. Im Sitzungssaal der Regierung fand die Einführung des mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Polizeipräsidenten in Münster beauftragten SS-Standartenführers Heinz Manger in sein Amt durch den Regierungspräsidenten Graf von Stosch statt. In seiner Ansprache zeichnete der Regierungspräsident die mannigfaltigen und verantwortungsvollen Aufgaben eines Polizeipräsidenten auf, als deren wichtigste er die des örtlichen Luftschutzleiters bezeichnete. Die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten Dr. Alfred Meyer sowie der Stadt Münster überbrachte Kreisleiter Mierig, der zugleich die Hoffnung aussprach, daß dem neuen Polizeipräsidenten eine lange und segensreiche Tätigkeit in der nordwestfälischen Gauhauptstadt beschieden sein möge. SS-Standartenführer Manger betonte, daß er sich der großen Verantwortung bewußt sei, die das ihm übertragene Amt mit sich bringe und gelobte, mit höchster Pflichterfüllung und unter Einsatz aller Kräfte an diese schweren Aufgaben heranzugehen.

Ehrung für Geheimrat Professor Franz Fischer

Mülheim. Die Universität Padua ernannte den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr, Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, der am 19. März 1942 sein 65. Lebensjahr vollenden konnte, zum Ehrendoktor. Aus diesem Anlaß richtete der italienische Botschafter Dino Alfieri folgendes Telegramm an Geheimrat Fischer: „Zur Verleihung des Ehrendoktorats seitens der Universität Padua, welche in Ihnen den hervorragenden Gelehrten der großen verbündeten Nation ehrt, beglückwünsche ich Sie herzlichst.“



Verdutzt schaut der Übeltäter auf, und er muß zugeben: der andere hat recht. Das sollte man heute wirklich nicht mehr machen! An den Manschetten werden die Hemden ohnedies so leicht schmutzig — werden sie aber feucht — na, dann gibt es gar bald einen bösen, schwarzen Strich. Dann muß das Hemd gewaschen werden, das sonst vielleicht noch länger hätte getragen werden können.

Öfteres Waschen verbraucht aber nicht nur mehr Seife oder Waschpulver, sondern ist auch gar nicht so gut für das Hemd. Denken Sie also daran: Bei gar vielen Gelegenheiten im täglichen Leben kann man Seife sparen und Wäsche schonen, indem man auf die Wäsche schon beim Tragen acht gibt. Machen Sie keine Schmutzarbeit, ohne einen alten Kittel anzuziehen. Wenn Ihr Mann eine kleine Reparatur ausführt, dann binden Sie ihm eine Schürze um. Wenn eine Arbeit im Keller oder Garten ausgeführt werden soll, gilt das gleiche. Auch bei Kindern muß man heute darauf achten, daß sie Kleider und Wäsche schonen. Und wenn Ihr Mann zu den Übeltätern gehören sollte, die am Morgen ein sauberes Hemd anziehen und abends mit schwarzen Manschetten nach Hause kommen, dann klären Sie ihn auf! Vor allem aber: Wenn der Waschtag kommt, dann machen Sie es richtig und waschen Sie auch wirklich so, daß Sie Seife sparen und Wäsche schonen. Weichen Sie die Wäsche stets mit einem guten Einweichmittel ein — das löst viel Schmutz ohne Seife, lockert den zurückbleibenden Schmutzrest und ermöglicht seine Entfernung meist ohne allzu hartes Reiben.



Bedenken Sie stets: Jeder Stoff, ob derb oder fein, besteht aus vielen, vielen Einzelfäden — und kein Stoff ist stärker als sein dünnster Faden. Nein — Wäscheschmutz muß losgelöst, nicht weggerissen werden! Waschen Sie darum genau nach den Waschanleitungen auf den Paketen. Lassen Sie alles Experimentieren! Die Waschanleitungen sind von berufenen Stellen erprobt. Genaue Befolgung sichert Ihnen auskömmliches Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Waschmitteln und Schonung der Wäsche. Und gerade heutzutage heißt es ja: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Generalstabsoffiziere des Führers

Von Kriegsberichter Otmar Best

PK. Auf der Krim, im Mai 1942. Vor zwei Tagen waren in diesem Bauernhaus noch die Bolschewisten. Jetzt ist es der vorgeschobene Gefechtsstand eines deutschen Armeekorps. Das Gefecht, der Schlußkampf um die Landzunge nordostwärts der Stadt Kertsch, ist von hier aus nicht nur durch Telefon und Funk, sondern — was nicht immer der Fall sein kann — auch mit dem Auge zu verfolgen. Schnell sind die erforderlichen Leitungen gelegt worden. Von dieser Bauernstube aus leitet der Kommandierende General seine Division. Das Zimmer ist geziert mit zahlreichen Familienphotographien, besonders aber mit zwei grellbunten Drucken, die hier tief in der Krim nichts anderes darstellen als zwei Szenen aus „Romeo und Julia": die Balkonszene und die Sterbeszene. Das alles aber, Tisch und Stuhl und draußen der Bombenschutzgraben, ist völlig unwichtig geworden vor den beiden Möbeln, die jetzt diese primitive Stube beherrschen: vor dem Kartentisch und den Feldfernsprechern. Der Kommandierende General und ein Major mit den karmesinroten Streifen, der Ia, arbeiten hier, völlig aufeinander eingespielt und sich durch ein Wort oder einen Blick verständigend, unterstützt durch weitere Offiziere. Der Chef des Generalstabes des Armeekorps hat für diesen Tag den Befehl, im bisherigen Hauptquartier Dienst zu tun, um so den Kommandierenden von allen übrigen Pflichten zu entlasten, damit er sich ganz den Kampfhandlungen widmen kann. Morgen oder übermorgen wird dann gewechselt. Die Kampfhandlung, deren Ablauf nach sorgfältigsten Vorbesprechungen durch Befehl festgelegt ist, erfordert in der Tat in den nächsten Stunden die höchste Konzentration auch dieser Befehlsstelle. Allerdings ist es Grundsatz, daß in diesem Stadium den Divisionskommandeuren weitgehende Selbständigkeit belassen wird. Aber es ist unvermeidlich, daß der eine schneller vorankommt als der andere, daß daher der Kampfplan nuanziert werden muß. Es muß entschieden werden, ob der Einsatz der Flieger, zu denen ein Verbindungsoffizier anwesend ist, vorverlegt oder hinausgeschoben werden muß, ob durch Einsatz von Reserven oder neuen Angriff die Flanke einer Division auf dem Wege über die Befehlsstelle des Armeekorps über die Lage der Nachbarn zu orientieren oder ihre Orientierung zumindest zu ergänzen.

Es ist außerordentlich, wie rasch das Wunderwerk der modernen militärischen Nachrichtentechnik das wechselnde Bild der Lage bis hierher übermittelt. Einzelheiten zu schildern, verbietet sich. Aber manchmal ist der Inhalt eines Funkspruches der vordersten Linie tatsächlich wenige Minuten später hier beim Stab des Korps. Mit den Generalstabsoffizieren der Divisionen, oft auch mit den Kommandeuren selbst, steht das Korpskommando in ständiger Verbindung, ebenso wie es seinerseits laufend an die Armee weitermeldet und von dort Befehle entgegennimmt.

Von dieser Generalstabsarbeit, die ähnlich an hundert Stellen der Fronten geleistet wird, wird wenig gesprochen. Noch immer ist der deutsche Generalstabsoffizier nach dem Grundsatz von Moltke und Schlieffen erzogen: „Mehr sein als scheinen", und „Generalstabsoffiziere haben keinen Namen". Aber ihre Arbeit verdient schon heute, nicht erst in der späteren Kriegsgeschichte, einen Hinweis in der Oeffentlichkeit. Die Arbeit der Generalstabsoffiziere des Führers wird im Schatten geleistet. Sie sind seit vielen Jahrzehnten die Verkörperung des Wortes: Deutsch sein, heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun.

In der militärischen Pyramide ist die erste Einheit, in der Generalstabsoffiziere Dienst tun, die Division. Es folgen Offiziere mit den karmesinroten Streifen bei den Armeekorps, den Armeen, den Heeresgruppen, im Generalstab des Heeres im OKH. und im Wehrmachtführungsstab, im Führerhauptquartier. Diese Einteilung für die Führung der Operationen ist teils aus dem Weltkriege übernommen, teils ist sie — wie vor allem der Wehrmachtführungsstab, der sich aus Offizieren aller drei Wehrmachtteile ergänzt, eine Neuschöpfung. Die Zahl der Einheiten, die zu einer höheren Einheit zusammengeschlossen sind, ist beweglich: zu einem Korps können zwei oder mehr Divisionen gehören, zu einer Armee zwei oder mehr Korps. Das richtet sich nach dem strategischen Zweck, an der Ostfront auch nach den Möglichkeiten des Einsatzes der Verbündeten und Freiwilligen. Mehrere Heeresgruppen an der Ostfront sind erforderlich, weil, wie schon Clausewitz sagt, zu langgestreckte Fronten unübersichtlich und ungelenk werden. Heereskörper von mehreren Millionen Mann in Feindesland so zu führen, daß alles Notwendige rechtzeitig zur Stelle ist, daß weder Kräftemangel noch überflüssige Anhäufung entsteht, für Zusammenarbeit mit der Luftwaffe und gegebenenfalls der Kriegsmarine zu sorgen, ebenso für Nachschub an Munition, Treibstoff und Verpflegung und für Mannschaftsersatz, den Sanitätsdienst für diese Massen, ihre Verwundeten und Kranken, in Ordnung zu halten, ja, Erkrankungen möglichst vorzubeugen, das eroberte Gelände zu säubern und zu ordnen, die Eisenbahnen und Straßen wiederherzustellen — schon diese wenigen Stichworte zeigen, welches Unmaß an Arbeit im großen und kleinen geleistet werden muß, und daß alle Tapferkeit des vorn kämpfenden Musketiers umsonst wäre, wenn diese Arbeit nicht geleistet würde. Diese Ueberlegung zeigt gleichzeitig, was es für eine Armee wie die bolschewistische bedeutet, wenn ihr durch unsere siegreichen Schlachten ein wesentlicher Teil dieses Apparates immer wieder zerschlagen worden ist, zumal in einem Lande, das die Intelligenz ausgerottet hat und sich in der Wehrmacht in dieser Beziehung mit Improvisationen behelfen mußte.

Der organisatorische Aufbau der Generalstabsarbeit

ist der Schlüssel zu den geheimnisvollen Beziehungen, die der Laie schwer enträtseln kann: Ia, Ib, Ic, O. Qu., B. v. T. O. usw. Ganz so geheimnisvoll sind aber diese Bezeichnungen, die sich historisch entwickelt haben, doch nicht. Wenn man sich die Einteilung in der Division klargemacht hat, versteht man auch das andere: Der Ia, der erste Generalstabsoffizier, ist dort derjenige, der die eigenen taktischen Entschlüsse bearbeitet, Ib bearbeitet Versorgung, Ic die Feindlage. Beim Generalkommando, im Korps, arbeiten alle Abteilungen unter dem Chef des Generalstabes des Armeekorps, dem ersten Gehilfen des Kommandierenden. Ihm steht seinerseits ein Ia zur Seite; der die Versorgung bearbeitende höhere Generalstabsoffizier, dem Ib der Division entsprechend, heißt hier Quartiermeister. Er hat ein sehr umfangreiches Aufgabengebiet. Der Bearbeiter der Feindlage, wozu sehr viel gehört, was nicht öffentlich zu schildern ist, heißt auch hier Ic. Der für die Versorgung verantwortliche höhere Offizier heißt in der Armee Oberquartiermeister. Dazu treten noch je nach dem Bedarf weitere Generalstabsoffiziere sowie die höheren Waffenoffiziere, z. B. der Pionierführer der Armee, ihr Nachrichtenführer usw.

Die gesamte Versorgung der Armee einschließlich des Sanitäts- und Veterinärwesens untersteht unter Leitung von hohen Offizieren dieser Einheiten dem Oberquartiermeister. Grundsätzlich gliedert sich also eine Armeeführung in zwei Abteilungen: die Führungsabteilung und die Oberquartiermeisterabteilung. So finden wir auch hier in breiter Organisation den Gliederungsgedanken des Divisionsstabes entsprechend angewendet. Wenn von dem Chef einer Armee gesprochen wird, so ist im militärischen Sprachgebrauch nicht der Oberbefehlshaber gemeint, sondern sein Chef des Generalstabes. Verwirrend wirkt vielleicht noch heute für den Laien nach, daß Ludendorff, obwohl er in der obersten Heeresleitung die Dienstbezeichnung „erster Generalquartiermeister" führte, nichts mit Quartiermeisterangelegenheiten zu tun, sondern die Operationsführung zu bearbeiten hatte. Der Stab einer Heeresgruppe ist ähnlich zusammengesetzt, die Organisation des Wehrmachtführungsstabes steht nicht zur öffentlichen Erörterung. Der Feind hat sich immer vergeblich bemüht, sie zu kopieren. An der Spitze des Generalstabes des Heeres steht Generaloberst Halder, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ist Generalfeldmarschall Keitel, Chef des Wehrmachtführungsstabes General der Artillerie Jodl, die Luftwaffe hat einen eigenen Führungsstab, die Kriegsmarine ihre Seekriegsleitung. Im ganzen ist in der Spitze heute die militärische Zusammenfassung viel straffer als im Weltkrieg, wo der Chef des Generalstabes des Feldheeres durchaus nicht die Kompetenzen hatte, die ihm die Oeffentlichkeit zuschrieb. (Schluß folgt.)

150 Jahre Westfälisches Oberbergamt

Ueber die Fremdherrschaft zu neuen Zielen

In der Mittwoch-Ausgabe brachten wir unter obiger Ueberschrift einen Aufsatz von dem Anfang einer großen Behörde. Heute setzen wir die Reihe fort. Ein dritter Aufsatz folgt in den nächsten Tagen.

Bc Daß nach dem Sturz der napoleonischen Herrschaft das am 26. Juni 1792 in Wetter errichtete Westfälische Oberbergamt in Dortmund wiederhergestellt wurde, obwohl es im Jahre 1808 nach Essen verlegt worden war, erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß durch die Pariser Friedensschlüsse und die Entscheidungen des Wiener Kongresses Stadt und Grafschaft Dortmund an Preußen gefallen waren. Ihr Gebiet bildete die natürliche Ergänzung der preußischen Grafschaft Mark besonders auch in bergbaulicher Hinsicht. Wie 1803 bei Uebernahme von Essen und Werden, so galt es 1815, im Dortmunder Revier die preußische Bergordnung durchzusetzen, eine Aufgabe, die hier noch schwieriger erschien, als in Essen-Werden, wo die Bergbehörde schon starke Widerstände der Gewerken hatte überwinden müssen; denn in Dortmund war das ehemals gräfliche Bergregal allmählich verfallen. Eine Bergordnung gab es nicht. Konnte man 1815 das Essen-Werdensche Revier getrost dem dort errichteten Bergamt überlassen, so forderten die neuen Aufgaben in Dortmund die ersten Kräfte der Bergbehörde an.

Für die Wahl Dortmunds als Sitz des Oberbergamts gab es noch andere Gründe. Im Mai 1807 hatte die preußische Bergbehörde vor der bergisch-französischen Herrschaft von Essen nach Bochum ausweichen müssen. Unter den dürftigsten Verhältnissen — in zwei Zimmern, die monatlich 4 und später gar nur 3 Taler Miete kosteten, erfüllten dort Oberbergamtsdirektor Sack, Oberbergrichter Bölling und Oberbergmeister Crone ihre Pflichten gegenüber der preußischen Regierung, nachdem sie sich in Essen geweigert hatten, den von den französischen Behörden geforderten Treueid zu leisten. Nach dem Tilsiter Frieden wurde im Juni 1808 das Bochumer Amt als „Großherzoglich Bergisches Oberbergamt" der General-Administration der Bergwerke, Salinen, Hüttenwerke und Steinbrüche zu Düsseldorf unterstellt. Da es links der Elbe kein preußisches Gebiet mehr gab, trat Oberbergamtsdirektor Sack nunmehr als General-Inspektor in die General-Administration ein, während Bölling die Leitung der Geschäfte in Bochum übernahm. Zunächst wurde an der Einteilung der Reviere und an der Tätigkeit der ehemals preußischen Bergbeamten wenig geändert. Mit der Aufteilung des früheren Oberbergamtsbezirks auf das Großherzogtum Berg und das Königreich Westfalen wurde aber der Tätigkeit des Oberbergamts allmählich der Boden entzogen. Im September 1810 ordnete der französische Staatsrat Beugnot die Beendigung der Funktionen der Bochumer Bergbehörde an. Der Bergmeister, spätere General-Inspektor Crone in Dortmund wurde zur alleinigen Instanz unter der Düsseldorfer General-Administration erhoben. Gleichzeitig fiel das Privilegium der Berggerichtsbarkeit weg. Bergrichter Bölling fand Beschäftigung bei den ordentlichen Tribunalen. Die ehemals preußischen Bergämter in Wetter und Essen blieben erhalten und konnten ihre Tätigkeit im wesentlichen unverändert fortsetzen.

Am 14. November 1813, nach Wiedereroberung des Ruhrgebiets, erklärte Crone, der sicherlich nur widerwillig im französischen Dienst gestanden hatte, er gelobe und versichere Seiner Königlichen Majestät von Preußen . . . Treue und Gehorsam. Seiner Aufforderung folgend, leisteten alle Beamten der Bergämter in Wetter, Essen und Ibbenbüren den gleichen Eid. Die Essener Geschworenen, ehemals großenteils erbitterte Gegner der preußischen Bergbehörde, unterschrieben ihre eidesstattliche Versicherung mit den Worten: „Gott sei Dank, daß wir so weit gekommen sind". Während die General-Administration in Düsseldorf schon Ende 1813 aufgelöst wurde, blieb Bergmeister Crone in seinen Funktionen. Er und der inzwischen zum Tribunalspräsidenten ernannte frühere Bergrichter Bölling bildeten gewissermaßen die Brücke von der französischen Verwaltung zur Wiederherstellung der ehemaligen preußischen Bergverwaltung. Sie schlugen als Sitz des Oberbergamts die Stadt Dortmund vor, und da die preußische Regierung auf die Mitwirkung Crones, der in Dortmund amtiert hatte, bei Wiedererrichtung des Oberbergamts nicht verzichten wollte, lag es nahe, daß sie einverstanden war. Durch Erlaß der General-Verwaltung des Salz-, Berg- und Hüttenwesens vom 9. März 1815 wurde die Westfälische Ober-Berg-Amts-Kommission errichtet und zu ihrem Vorsitzenden Bölling ernannt. Crone erhielt als Mitglied der Kommission den Titel eines Ober-Bergmeisters. Ihm wurde aufgegeben, alle sein bisheriges Amt als General-Inspektor über die Berg- und Hüttenwerke in den westfälischen Provinzen angehende Papiere an die Kommission auszuliefern. Der Kommission blieb es überlassen, sich zunächst in einem Privathaus einzurichten. Noch im März 1815 konnten ihr Diensträume im Dominikanerkloster überwiesen werden. Dem dritten Mitglied der Kommission, Assessor von Kloeber, wurde auch die Direktion des Bergamts in Wetter übertragen.

Bölling und Crone fanden bald Gelegenheit, ihre preußische Haltung zu beweisen. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba erließ die Oberbergamtskommission am 13. April 1815 einen Aufruf zur Bildung eines „Freiwilligen-Pionier- und Mineur-Korps" und zur Hergabe von Spenden für Kriegszwecke. Eine große Zahl von Ruhr-Bergleuten meldete sich daraufhin freiwillig zum Kriegsdienst. Gewerken und Bergleute spendeten den Ertrag von zwei Feierschichten. Dazu erhob die Bergamtskommission von den Gewerken noch eine Kriegsteuer von 3 Prozent der Ausbeute.

Mit dem 1. Januar 1816 wurde die Oberbergamtskommission aufgelöst. Ihre Geschäfte übernahm das wiedererrichtete Königlich Westfälische Oberbergamt. In ihm blieb die Stellung des Oberbergamtsdirektors zunächst unbesetzt. Die Leitung wurde Bölling als Vize-Oberbergamtsdirektor und Oberbergrichter übertragen. Oberbergmeister Crone erhielt als Mitglied der neuen Behörde den Charakter eines Oberbergrats. Mit der Wiedererrichtung des Oberbergamts kam der Bergbau des gesamten, inzwischen preußisch gewordenen heutigen Ruhrbezirks unter preußische Verwaltung, was, wie die Entwicklung im 19. Jahrhundert zeigte, eine besonders wertvolle Frucht der durch Napoleon verursachten politischen Grenzveränderungen in Deutschland gewesen ist.

Erst nachdem Bölling 1830 als Geh. Oberbergrat in den Ruhestand getreten war, erhielt das Oberbergamt in Dortmund in von Charpentier einen Oberbergamtsdirektor mit dem Titel eines Berghauptmanns.

Karl der Große

Von Oskar Petersen

In der Dorfschule wurde Inspektion erwartet. Der junge Lehrer war mindestens so aufgeregt wie seine Schüler. Denn der junge Lehrer war nicht lang dem Lehrerseminar entwachsen und sollte zum erstenmal mit dem Herrn Inspektor zusammentreffen. Deshalb fragte er bei seinen Kollegen herum, wie eigentlich so eine Inspektion verlaufe.

„Na ja, der Alte ist nicht sehr kompliziert", meinte ein Kollege älteren Jahrgangs. „Sein Steckenpferd ist Geschichte. Um Mathematik kümmert er sich gar nicht, um Stilübungen auch nicht. Er wird deinen Schülern bestimmt ein paar Geschichtsfragen stellen. Wahrscheinlich über Karl den Großen. Den liebt der Alte besonders. Schau, daß die Jungen über Karl den Großen gut Bescheid wissen, dazu wird schon alles gut gehen!"

Der Lehrer war etwas beruhigt. Er verwendete die Vormittage vor der gefürchteten Inspektion vor allem dazu, den Kindern die Bedeutung Karls des Großen so anschaulich wie möglich zu schildern. Immer wieder betonte er: „Wenn der Herr Inspektor auch nach Karl dem Großen fragt, dann müßt Ihr klar und deutlich antworten, wie mächtig, wie tapfer, wie begabt und gerecht der Kaiser war. Versteht Ihr?"

Die Kinder nickten und wiederholten in Gedanken: mächtig, tapfer, begabt und gerecht!

Der Vormittag der Inspektion rückte heran. Zuerst stellte der Lehrer einige Fragen, die von den Schülern schlecht und recht beantwortet wurden. Dann hielt es der Inspektor nicht länger aus. Er stürzte sich in den Mittelgang zwischen die Bankreihen: „Verzeihen Sie, Herr Kollege", sagte er zu dem vor Wonne errötenden Lehrer, „wenn ich Ihrer Klasse einige Fragen vorlege. Du dort hinten in der letzten Bank", wandte er sich an Karlchen.

„Nun — was weißt du über Karl den Großen zu berichten?"

Darauf Karlchen, wie aus der Kanone geschossen: „Bestimmt nur das Beste, Herr Inspektor, nur das Beste!" (Aus dem Dänischen von T. Vermoes)

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

1. Fortsetzung.

Ich sagte, daß ich nach solchen Empfehlungen gar nichts anders könne, als seiner liebenswürdigen Einladung Folge leisten. Morgen müsse ich noch im Seewirtshaus bleiben, aber übermorgen werde ich antreten und dann Gelegenheit haben, mich von den Qualitäten des Hauses und der dreihundertpfündigen Wirtin zu überzeugen. Zum Tarocken würden allerdings drei Mann nötig sein.

„Drei Mann zum Tarocken kriegen wir schon!" Der Oberst lachte. „Da ist nämlich ein etwas älteres Mädchen da, Hamburgerin, sehr norddeutsch und sehr fromm, aber unverhältnismäßig intelligent. Schwarzpeter und Sechsundsechzig habe ich ihr schon beigebracht. Sie lernt auch noch Tarock. Hoffentlich wissen Sie ein paar ordentliche Witze, Sie verstehen schon, damit ärgere ich das gute Kind nur zu gern. Sie ist zu komisch, wenn sie wütend ist!" Er sah auf die Uhr. „Freut mich, daß ich Sie kennengelernt habe. Freut mich sehr. Und übermorgen kommen Sie; ich werde Sie gleich bei der guten Witwe Fischbacher anmelden, damit Sie das hübsche Südzimmer bekommen. Da wohnen wir Fenster an Fenster und an der gleichen Veranda. Wiedersehen bis dahin!" Er grüßte, indem er drei Finger an den Hut legte, schwang seinen Stock wie eine Fahne und ging mit schneidiger Rechtsschwenkung ab, einen Marsch pfeifend. Zweifellos war er ein Mann von raschen Entschlüssen; die Ohrfeige von vorhin hatte es wohl bewiesen.

Ja, die Ohrfeige! Ich sah zum Landungssteg hinüber. Da lehnte immer noch der junge Mann im karierten Anzug, den hellen Mantel über dem Arm. Er stützte sich auf das Geländer und schien träumerisch auf den glatten See hinauszublicken. Wahrscheinlich war, daß er sich die schmerzende Backe hielt; wenn der Hieb von vorhin dem Händedruck entsprach, mit dem sich der Oberst verabschiedet hatte, dann war es gut, wenn sich der so unherzlich Empfangene gleich einen Liter essigsaurer Tonerde kaufte. Vielleicht auch schämte er sich vor den Klosterzöglingen, die wie ein Schwarm unruhiger Spatzen in den Garten des Seewirthauses eingefallen waren und neugierig zu ihm herüberschauten. Wie sah er wohl aus? — Ich stand auf und schlenderte langsam zu ihm hinüber. In seiner Nähe hielt ich an und studierte den Dampferfahrplan; er konnte ja nicht wissen, daß ich ihn längst auswendig kannte. Er lehnte immer noch an den Planken und sah reichlich unglücklich aus. „Haben Sie Zahnschmerzen?" fragte ich mitfühlend.

„Ja, schreckliche Zahnschmerzen!" antwortete er in weinerlichem Ton. „Es ist entsetzlich. Der ganze Kiefer schmerzt. Ich bin überzeugt, daß die Wange stark geschwollen ist — sehen Sie einmal —!"

Ich sah hin und fand seine Vermutung bestätigt. „Sie Armer!" bedauerte ich ihn. „Wahrscheinlich auf dem Schiff im Zug gestanden, was? — Das dachte ich mir. Das beste wäre, Sie würden eine Tablette nehmen und sich ins Bett legen. Aber wahrscheinlich müssen Sie weiter —"

Er müsse durchaus nicht, antwortete er, und nun nahm er endlich die Hand ganz vom Gesicht. Er war der Typ, den die Mädchen zwischen vierzehn und zweiundzwanzig als „hübsch" bezeichnen: Ein glattes, sanftes, durch ein schwarzes Bärtchen kokett herausgeputztes Gesicht, dessen stutzerhafte Gepflegtheit durch einen haarscharf in der Mitte der Stirne ansetzenden Scheitel noch besonders betont wurde. — Er habe vor, sich für einige Wochen hier zu etablieren, fuhr er fort; man habe ihm dieses Nest — Geltenhausen hieß es doch? — zur Kur dringend empfohlen. Seine Nerven seien entsetzlich heruntergekommen. Nur mit der Wahl des Hauses, das er mit seinem Besuch zu beehren wünsche, sei er noch nicht ganz im reinen. Das Seewirtshaus — nein, da verkehrten wohl nur Bauern und zweifelhafte Passanten; also blieben nur die Pensionen Almenrausch — er sagte „Almarausch" — und Waldesstille. Ob ich ihm einen Rat geben könne? Ihm selbst habe ein Freund diesen „Almarausch" besonders empfohlen —.

„Dennoch rate ich Ihnen nicht dazu", sagte ich in einem Anflug von Barmherzigkeit. Nicht auszudenken, wie es in den nächsten Tagen in meiner künftigen Pension zugehen würde, wenn der liebestolle Fahrlehrer und der Oberst zusammentrafen! — „Gehen Sie besser in die „Waldesstille". Es ist wirklich still dort. Sie sagen ja selbst, daß Sie Ihre Nerven schonen müssen."

Und ob er das müsse! — Er bedankte sich sehr, setzte sorgsam den Hut auf das rechte Ohr, strich das Bärtchen glatt und schritt davon. Seine linke Wange leuchtete wie ein Paradiesapfel. Als er beim Seewirtshaus vorbeikam, ging er langsamer; mit freundlicher Handbewegung schien er die dort sitzenden Mädchen zu begrüßen. Die steckten die Köpfe zusammen, ich glaubte ihr Kichern bis zu mir herüber zu hören. — Wenn du eine Ahnung hättest, mein Junge, vor welcher Ueberraschung ich dich eben gerettet habe! ging es mir dur den Kopf, während ich ihm nachschaute. Das wäre ja eine hübsche Begrüßung gewesen in der Pension Almenrausch: Der Oberst mit verdächtig zurückgreifender Hand, und dann im nächsten Augenblick Ohrfeige Nummer zwei auf der kaum geheilten Wange —!

Ueber solchen Gedanken hatte ich ganz übersehen, daß jemand neben mich getreten war. „Verzeihen Sie bitte", hörte ich eine weibliche und höchst angenehme Stimme in meiner nächsten Nähe. „Können Sie mir sagen, wie man hier zur Pension Almenrausch kommt?"

Ich konnte es. Auf meinen Spaziergängen war ich schon einpaarmal an dem etwas verbauten Hause vorbeigekommen, das inmitten eines großen Parkes abseits der Straße lag und das schon von weitem durch einen mittelalterlichen, mit einer ständig krächzenden Windfahne versehenen Turm auffiel. Während ich Auskunft gab — übrigens etwas umständlicher, als es sein mußte —, hatte ich genügend Zeit, die Fragestellerin zu betrachten. Zweifellos war sie das gerade Gegenteil von dem, was man häßlich nennt. „Am besten ist, Sie gehen zuerst ein Stück am See entlang, dann da vorne bei den ersten Baumgruppen auf einem kleinen Wiesenpfad links weg und dann immer geradeaus; das ist der nächste Weg. Bei einer Tafel „Zur Pension Almenrausch" zweigt dann ein Sträßlein ab, so daß Sie das Haus nicht verfehlen können. — Darf ich fragen, ob Sie dort wohnen oder Wohnung nehmen wollen?"

Sie sah mich mißtrauisch an. „Eigentlich kann Ihnen das gleich sein", sagte sie mit schnippischer Stimme. „Aber damit Sie nicht umkommen vor Neugierde, will ich es Ihnen gestehen — ich habe vor, dort einige Wochen zu verbringen. Das genügt doch wohl? — Ueberdies bin ich vierundzwanzig Jahre alt, geimpft und die Tochter ehrbarer, wenn auch wohlhabender Leute. Guten Tag." Damit ging sie davon.

Alle Achtung —!

Ich war so in Gedanken versunken und sah ihr so angestrengt nach, daß ich zuerst gar nicht merkte, daß ihr bei der kurzen, aber zweifellos recht herzlichen Aussprache etwas entglitten war — ein kleines Buch, in dem sie wohl in der Bahn oder auf dem Schiff gelesen hatte. Es lag im Gras neben dem Wege, sein roter Einband leuchtete. Ich hob es auf, es war ein Auswahlband Storm'scher Gedichte, in München gekauft und sichtlich noch sehr neu. Auf der Innenseite des Umschlages las ich, von festen Buchstaben geschrieben: „Doris Lindner". Das war alles.

Doris ist ein sehr hübscher Name, ging es mir durch den Kopf. Es fiel mir gar nicht ein, die Besitzerin des Buches zurückzurufen und ihr den Fund auszuhändigen, obgleich das immer noch möglich gewesen wäre. Eben verschwand ihr helles Kleid zwischen den nächsten Bäumen. — Doris! Seit meiner Knabenzeit schon hatte ich eine Schwäche für diesen Namen!

Das war gleich eine Gelegenheit, um mit ihr in der Pension ins Gespräch zu kommen. Uebrigens schätzte ich Storm sehr. Ein gutes Omen für meinen bevorstehenden festlichen Einzug in der turmgekrönten Pension Almenrausch! — Und irgendwo im letzten Winkel meiner nicht ganz hasenreinen Seele hörte ich eine kleine Stimme sagen: Jetzt ist es doppelt gut, daß dieser entführungssüchtige Fahrlehrer die andere Pension gewählt hat!

Pension Almenrausch

Als ich zwei Tage später, in den letzten Vormittagsstunden, in Begleitung eines koffertragenden Dorfjungen in meiner neuen Behausung eintraf, wurde ich sogleich von Frau Walburga Fischbacher mit erheblichem Stimmaufwand empfangen. Der Oberst hatte nicht übertrieben: wahrscheinlich wog sie vierhundert und nicht nur dreihundert Pfund. Man habe meinen Besuch bereits angekündigt, teilte sie mir mit Stentorstimme mit, und es wäre recht reizend vom Herrn Oberst Aldringer gewesen, daß er mich zu ihr empfohlen habe. Der Oberst nämlich sei ein alter Freund ihres Seligen gewesen; und was diesen Seligen betreffe, so sei er Maurermeister, Mitglied des Kirchenvorstandes und Besitzer mehrerer Schlaganfälle gewesen, deren letzter ihn zu seinen Ahnen gerufen habe. Dies alles erfuhr ich bereits in den ersten zehn Minuten. Frau Fischbacher zeigte mir dann mein Zimmer.

Fortsetzung folgt.

Kallay: „Fester Glaube an den Sieg“

Der ungarische Ministerpräsident erstattete Kalinoff Bericht

Tiefster Eindruck vom Führer

□ Budapest, 13. Juni.

Ministerpräsident und Außenminister von Kallay erstattete am Donnerstagabend vor sämtlichen Mitgliedern der Regierung und der Regierungspartei Bericht über seinen Besuch im Führerhauptquartier, über die während des Besuches geführten Besprechungen und über die während der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke.

Der Ministerpräsident hob den tiefen Eindruck hervor, den die Entschlossenheit und das Zielbewußtsein des Führers, die riesige Kraft sowie die ausgezeichnet ausgerüstete und zur Lösung jeder Aufgabe fähigen deutschen Wehrmacht auf ihn ausüben. Kallay betonte mit besonderer Freude, daß er in den im Laufe der Besprechungen aufgetauchten militärischen und politischen Fragen nicht nur größtem Verständnis, sondern auch vollkommenstem Einklang begegnete. Abschließend unterstrich der Ministerpräsident, daß die während der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen seinen festen Glauben an den Sieg der Achsenmächte noch bestärkten.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von den Parteimitgliedern mit Begeisterung aufgenommen.

Neue Raucherkontrollkarte durch das Wirtschaftsamt

□ Berlin, 13. Juni. Die Geltungsdauer der Raucherkontrollkarten läuft in den meisten Bezirken des Reiches in Kürze ab. Da sich die mit der Raucherkontrollkarte verbundenen Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren in der Praxis gut bewährt hat, wird sie beibehalten. An der äußeren Form der Karten und an der Verkaufsregelung wird wenig geändert. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Karten in Zukunft durch die Wirtschaftsämter an Hand amtlicher Listen auszugeben. Eine entsprechende Anordnung des Reichswirtschaftsministers mit Durchführungsanordnung ist am 12. Juni 1942 im Reichsanzeiger Nr. 135 veröffentlicht worden.

Im Interesse einer besseren Versorgung der Raucher ist in dieser Anordnung der Kreis der Bezugsberechtigten dadurch eingeschränkt worden, daß Frauen über 55 Jahre in Zukunft keine Karte mehr erhalten, sofern sich nicht ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

14 Flugzeuge über dem Ilmensee gebiet abgeschossen

× Berlin, 13. Juni. Wie das OKW mitteilt, griffen gestern im nördlichen Abschnitt der Ostfront deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Panzerkampfwagen an, die im Gelände vor den deutschen Stellungen erkannt worden waren. Fünf der zu Durchbruchsversuchen aufgefahrenen Panzer wurden vernichtet, zwei weitere erlitten schwere Beschädigungen. Die in der Nähe der Panzerkampfwagen zum Angriff angetretenen bolschewistischen Truppen wurden unter Bordwaffenfeuer genommen und zersprengt. Ueber dem Ilmensee gebiet schossen deutsche Jäger am 11. Juni 14 feindliche Flugzeuge ab.

Trotz Ausfalls der Seitensteuerung im Einsatzhafen gelandet

□ Berlin, 13. Juni. Nach der Erfüllung eines Aufklärungsauftrages weit über dem rückwärtigen Feindgebiet der Ostfront wurde ein deutscher Fernaufklärer mit der Besatzung Oberleutnant Ertel (Kommandant), Oberfeldwebel Geißler (Flugzeugführer), Unteroffizier Breitlauch (Bordfunker) und Unteroffizier Wiesner (Bordschütze) von einem bolschewistischen Jäger angegriffen. Der sofort einsetzende Luftkampf dauerte eine gute halbe Stunde und wurde aus großer Höhe bis in Bodennähe geführt. Durch das wirkungsvolle Bordwaffenfeuer des deutschen Fernaufklärers wurden die sich immer wiederholenden Angriffe des feindlichen Jägers abgewehrt. Bei seinem letzten Angriff stieß der anscheinend schwer getroffene bolschewistische Jäger gegen das deutsche Flugzeug und riß ihm einen großen Teil des Seitenleitwerkes ab. Der feindliche Jäger versuchte sein Flugzeug abzufangen und zur Notlandung anzusetzen. In diesem Augenblick schoß der Bordwaffenschütze des deutschen Fernaufklärers mehrere Garben, die den Motor des feindlichen Jagdflugzeuges trafen. Gleich darauf explodierte das Flugzeug und verschwand in einem Sumpfgelände. Das deutsche Fernaufklärungsflugzeug konnte trotz Ausfall der Seitensteuerung nach einem zweistündigen Flug bis zum Einsatzhafen gelangen, wo es dem Flugzeugführer gelang, das schwerbeschädigte Flugzeug glatt zu landen. Daß das Flugzeug dennoch bis zum Einsatzhafen zurückfliegen konnte, ist neben der hervorragenden fliegerischen Leistung des Flugzeugführers vor allem der Güte des deutschen Flugzeugmaterials zu danken.

USA.-Absichten auf Französisch-Guayana!

di Lissabon, 13. Juni.

Eigene Meldung

Absichten der USA auf eine Besetzung der französischen Kolonie Guayana im Norden Südamerikas durch amerikanische Truppen deutet Außenminister Cordell Hull in der Pressekonferenz in Washington an. Der Ausspruch [illegible] daß Heer und Marine der USA Vorbereitungen für eine Besetzung dieser französischen Kolonie träfen. Die Vereinigten Staaten hätten schon seit langem ihr Augenmerk auf diese Kolonie gerichtet.

Mais als Brennstoff in Argentinien

= Vigo, 13. Juni. Nach Meldungen aus Buenos Aires sieht sich die argentinische Industrie in stärkerem Maße gezwungen, Mais als Brennstoff zu verwenden, da die Kohle und Oelzufuhr immer unzulänglicher wird. Der ganze Irrsinn des von Roosevelt angestifteten Weltkrieges und seine schweren Rückwirkungen auch auf neutral gebliebene Staaten treten in diesen Maßnahmen mit Deutlichkeit hervor.

Fünf Jahre China-Konflikt

× Tokio, 13. Juni. Der China-Konflikt jährt sich am 7. Juli zum fünften Male. Aus diesem Anlaß beginnt am 1. Juli im ganzen japanischen Reich eine Werbewoche in der Bevölkerung, die darauf hinweisen soll, daß die erfolgreiche Beilegung des Chinakonfliktes für die Erreichung des großasiatischen Kriegszieles ebenso wichtig ist, wie der Wiederaufbau der Südgebiete. — Offizielle Veranstaltungen, die früher an den Jahrestagen des China-Konfliktes stattfanden, werden diesmal nicht durchgeführt.

Der Kriegsschauplatz in China

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

fbz Berlin, im Juni.



Nach der Besetzung Mandalays und der Isolierung Tschungking-Chinas durch die Japaner hatte die japanische Kriegführung eines ihrer großen Ziele auf dem burmesischen Kriegsschauplatz erreicht. Wenn auch die Burmastraße auf die Dauer nicht ausgereicht hätte, Tschungkings Kriegspotential auch nur auf gleichbleibender Höhe zu halten, so mußte doch die offenstehende Verbindung mit Indien den Krieg gegen Tschiangkaischek in die Länge ziehen. Nach dem Zerschneiden dieser Verbindung nahmen die japanischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen tschungking-chinesischen Gegners auf und überschritten im Verfolg dieser Operationen die burmesisch-chinesische Grenze an zwei Stellen, bei Kunlong an der Burmastraße und bei Myitkyina weiter nördlich. Die südwestchinesische Provinz Yünnan, in die die Japaner dabei vorstießen, ist von Tschungking während der Kämpfe in Burma als letztes Bollwerk im Südwesten erheblich verstärkt worden. Der Einbruch in dieses Bollwerk lenkte, wie man im britischen Oberkommando in New Delhi feststellte, zunächst die größte Gefahr für Indien von diesem ab. Man hatte dort nach der Niederlage in Burma den japanischen Einmarsch erwartet.

Daß aber der für viele Beobachter des burmesischen Kriegsschauplatzes überraschende Einbruch der Japaner nach Südchina einem seit langem gehegten Plane entsprach, zeigte die im Anschluß daran abrollende Entwicklung in Ost-, Nord- und Südchina, und zwar im Osten in Tschekiang, im Norden in Kiangsi und im Süden in Kuantung. In diesen drei Provinzen hatten die Japaner sich bislang damit begnügt, gewisse wichtige Straßenpunkte und vor allem die großen Häfen besetzt zu halten, so in Kiangsi Nantschang, in Tschekiang Hangtschou, in Fukien Futschou und in Kuantung Kanton und seit etwa einem halben Jahr Hongkong. Zwischen diesen Stützpunkten konnte eine Infiltrierung der genannten Provinzen zwar im stark verminderten Ausmaße, aber doch im gewissen Umfange durch Tschungking fortgesetzt werden, und immer noch konnte aus diesen Provinzen Nachschub und vor allem Geld in die Hauptstadt des Marschalls Tschiangkaischek rollen. Mit dem japanischen Einmarsch in Yünnan änderte sich aber auch hier das Bild.

Mitte Mai begannen die Japaner in der Provinz Tschekiang den Vormarsch von Hangtschou aus nach Süden und Südosten in das Herz der Provinz. Schon nach wenigen Tagen wurden zwei zwischen Iwu und Tungjang zum Schutz Kinwhas, des bedeutendsten Stützpunktes Tschiangkaischeks in Tschekiang, aufgestellte Armeekorps umklammert und mit der Einnahme Lankis am Tschientang-kiang, dem Hauptfluß der Provinz, die Hauptmasse der eingeschlossenen Tschungkingtruppen der Rückzug verriegelt. Kingwha selbst fiel den Japanern in die Hände. Anfang Juni konnte bereits Tschoutschou, der Mittelpunkt der Provinz und wichtige Nachschubplatz Tschungkings, eingeschlossen und erobert werden.

Während die Operationen in Tschekiang schon im vollen Schwung waren, begann Ende Mai in Südchina ein japanischer Angriff auf die Provinz Kuantung. Von Kanton aus rückten die Japaner überraschend im Tal des Pei-kiang nach Norden vor und standen schon wenige Tage später 200 Kilometer nördlich bei Schautschau an der Kanton-Kiangsi-Eisenbahn.

Etwa gleichzeitig setzten sie sich auch in der Provinz Kiangsi nach Süden und Südosten in Bewegung und haben heute Tungsiang, etwa 85 Kilometer südöstlich von Nangtschang, erreicht. Vor einigen Tagen haben die Japaner schließlich überraschend in Nordwestchina eine neue Front eröffnet und den Gelben Fluß überschritten, wonach sie nach der Vernichtung zweier tschungkingchinesischer Divisionen von den Ebenen von Ordos aus nach Süden vorrücken.

Wenn man von dieser letzten Operation absieht, die ein Sonderunternehmen der Japaner zu sein scheint, ergibt sich folgendes Bild: der japanische Angriff auf Tschungking-China erfolgt in vier Stoßrichtungen; vom Nordosten aus Tschekiang, vom Norden aus Kiangsi, vom Süden aus Kuantung und vom Westen aus Yünnan her. Diese vier Operationen stehen in einem ursächlichen Zusammenhang, doch scheint sich nur in den Aktionen in Kiangsi, Tschekiang und Kuantung ein einheitlicher strategischer Plan abzuzeichnen, während die Kämpfe in Yünnan zwar indirekt mit jenen zusammenhängen, aber innerhalb des Gesamtplanes eine Solorolle spielen. Die japanischen Operationen in den drei erstgenannten Provinzen geben, wenn man sie in ihren Verlauf nachzeichnet, den Eindruck eines Kreises, der sich von links nach rechts bewegt und sich dabei langsam aber stetig verengt und damit eine intensive Säuberung der drei Provinzen von den Resten tschungking-chinesischer Machtstellungen erreichen will.

Es wäre verfrüht, zu sagen, daß mit diesen Operationen die entscheidende japanische Offensive gegen Tschungking eingesetzt hat. Die japanischen militärischen Sprecher betonen wenigstens, die Absicht der japanischen Armeeführung bei diesen Unternehmungen liege darin, einen möglichen Ausbau gegnerischer Stützpunkte vor allem für einen Luftkampf gegen Japan oder die von diesem besetzten Länder von vornherein unmöglich zu machen und für die pazifische Front Rückendeckung zu gewinnen. Tschiangkaischek selbst aber sieht diese Operationen mit anderen Augen an; er erwartet von ihnen den Todesstoß gegen sein Regime. Das tritt ganz offen in den Hilferufen zutage, die er unter Hinweis auf eben diese japanische Unternehmungen an Washington richtete.

Zwar sieht auch er in den bisherigen Ereignissen noch ein Vorspiel, aus dem sich bald das Drama entwickeln werde, dessen Ende er fürchtet. Der Gesandte des Marschalls in London, Wellington Koo, hat dem britischen Außenminister die Lage als äußerst ernst geschildert und gemeint, daß Japan seine neugewonnenen Stellungen in Kürze zum entscheidenden Schlag benutzen werde. Die Einbeziehung Tschungkings in das Pacht-Leih-Abkommen der USA. zeigt, daß auch Roosevelt das Vorgehen der Japaner in China mit Sorge betrachtet.

Keine Zugvermehrung in den Ferien

Unterlaßt überflüssige Urlaubsreisen, vor allem beim Ferienbeginn

Dringliche Mahnung

□ Berlin, 13. Juni.

Nach wie vor müssen alle verfügbaren Betriebsmittel und Personale der Deutschen Reichsbahn für kriegswichtige Zwecke eingesetzt werden. Für den Urlaubs- und Ferienreiseverkehr können keinerlei zusätzliche Zugleistungen vorgesehen werden. Es ergeht daher die dringende Aufforderung, Urlaubs- und Ferienreisen, sofern sie nicht besser überhaupt unterbleiben, möglichst nicht in den Tagen des Ferienbeginns anzutreten. Insbesondere wird von allen, die ohne schulpflichtige Kinder reisen, erwartet, daß sie in der Zeit der Schulferien nicht auch noch die Reichsbahn belasten.

Im übrigen lege sich jeder, der sich jetzt mit Reiseplänen beschäftigt, noch einmal selbst die Frage vor, ob er seine Reise vor der Front verantworten kann. Der deutsche Soldat, der für uns alle sein Leben im Kampf gegen den Feind einsetzt, erwartet selbstverständlich von der Heimat, daß auch diese ihr Leben nach den Gesetzen des Krieges ausrichtet. Urlaubsreisen sind daher heute nur gerechtfertigt, wenn zwingende Gründe der Gesundheit sie erfordern. Jeder denke daran: Räder müssen für den Sieg rollen!

Die katastrophale Gummilage in den USA.

□ Genf, 13. Juni. Nach Meldungen aus Washington gab das Kriegsdepartement bekannt, daß es 1500 Motorfahrzeuge der Heeresverwaltung bei Armeeposten, Lagern und Stationen der Armee in ganz Nordamerika durch bespannte Fahrzeuge ersetzen will. — Die katastrophale Gummilage in den USA hat die amerikanische Heeresverwaltung zu dieser Maßnahme gezwungen, denn es sollen, wie verlautbar wird, durch die Umstellung jährlich annähernd 315000 Pfund Gummi gespart werden.

Zwischenrunde im Handball

Was der Sportsonntag bringt

Obwohl auch weiterhin durch die Kriegserfordernisse die sonst gewohnten großen reichsoffenen Veranstaltungen fehlen, bringt der großdeutsche Sport doch Sonntag für Sonntag eine solche Fülle interessanter Wettkämpfe, daß es nicht möglich ist, sie bei den beschränkten Platzverhältnissen in unserem Sportteil auch nur annähernd gebührend zu würdigen. Auch an diesem Wochenende ist der Sportkalender wieder außerordentlich vielgestaltig.

Im Fußball wird der Tschammerpokalkampf in Westfalen, am Niederrhein und in Köln-Aachen weitergeführt, die Handballmeisterschaft wird mit den vier Zwischenrundenkämpfen, darunter MSV Hindenburg Minden — SG Ordnungspolizei Berlin, fortgesetzt. Ungarn und Kroatien stehen sich im Länderkampf gegenüber. — Im Hockey wird die Meisterschaft der Männer bereits entschieden; in Frankfurt a. M. treffen sich der Titelverteidiger Berliner HC und der letzte Vorkriegsmeister TV Sachsenhausen im Endspiel. — Die HJ. beginnt jetzt auf der ganzen Linie mit ihren Gruppenspielen im Fußball, Handball und Hockey.

Die westdeutsche Leichtathletik bringt eine Reihe bemerkenswerter Veranstaltungen. Die Schwimmer beginnen ihre Freiwasserkampfzeit mit den Bezirksmeisterschaften. — Im Rudern ist ein Dauerrudern Mülheim—Kettwig auf der Ruhr vorgesehen. — Der Tennissport bringt in Berlin die Meden- und Poensgenspiele, allerdings ohne westdeutsche Beteiligung. — Im Radsport geht es, nachdem die Berufsstraßenfahrer den ersten Abschnitt ihrer Rennzeit abgeschlossen haben, etwas ruhiger zu. Steherrennen sind für Bochum und Erfurt angesetzt, während in Mailand der Niederländer van Vliet an den Ablauf geht. Von den zahlreichen Bahn- und Straßenrennen der Amateure ist die Fahrt Luxemburg — Trier — Wittlich — Manen — Koblenz hervorzuheben.

Der Pferdesport verzeichnet als bedeutendste Prüfung den Preis der Diana (41 000 Mark) für die dreijährigen Stuten in Hoppegarten. Dortmund bringt als Hauptrennen „Stahl und Kohle“ im Werte von 15 000 Mark. Weitere Galopprennen sind für Karlshorst (Sa), Hannover, Königsberg, Kreuznach, Leipzig, München, Wien und Posen, Trabrennen für Gelsenkirchen angesetzt.

Neue Handball-Schlager

In den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft fallen am 14. Juni mit der Zwischenrunde wichtige Vorentscheidungen. Es treffen zusammen:

Ordnungspolizei Magdeburg — Ordnungspolizei Hamburg
MSV Hindenburg Minden — Ordnungspolizei Berlin
Waldhof Mannheim — Sportgemeinschaft SS Stuttgart
LSV Reinecke Brieg — Ostbahn-Sportgemeinschaft Krakau

Wer wird Deutscher Hockeymeister?

Mit dem am morgigen Sonntag in Frankfurt a. M. stattfindenden Endspiel zwischen dem TV Sachsenhausen Frankfurt und dem Berliner Hockeyklub fällt in der Hockeymeisterschaft der Männer bereits die letzte Entscheidung, während das Endspiel der Frauenmeisterschaft erst am 28. Juni vor sich gehen wird. Der Berliner HC ist der Verteidiger der Meisterschaft. TV Sachsenhausen war 1939 der letzte Hockenmeister vor dem Kriegsausbruch. Derzeit konnten die Frankfurter den Berliner HC knapp 1:0 schlagen. Es wird aller Voraussicht nach wieder eine stark umstrittene Entscheidung geben.

Im Zeichen des Tschammer-Pokals

Auch für diesen zweiten Juni-Sonntag ist das westdeutsche Fußballprogramm nur klein ausgefallen. Dafür bringt es aber wichtige Tschammerpokalspiele der dritten Hauptrunde, der nun im Juli die erste Schlußrunde folgt, die auch die Gau- bezw. Bereichsmeister auf den Plan ruft. — In Westfalen treten der LSV Gütersloh und die SpVg Herten zum Wiederholungsspiel an, nachdem es am Vorsonntag in Herten ein 0:0 trotz verlängerter Spielzeit gab. Die Gütersloher sind gut in Form und sollten zu Hause einen knappen Sieg erringen. Sehr schwer ist der Gang für Viktoria Köln zur SpVg Röhlinghausen. Man muß abwarten, welche Spieler den beiden Vereinen zur Verfügung stehen. Jedenfalls kommt Röhlinghausen der Platzvorteil sehr zustatten.

Großes Zuchtrennen in Gelsenkirchen

Im Mittelpunkt der Gelsenkirchener Trabrennen steht morgen wieder einmal das „Heinrich-Rohe-Gedächtnisrennen“ mit 7000 Mark Zuchtpreisen ausgestattet. Die drei- und vierjährigen inländischen Pferde sind äußerst stark vertreten. Agal, Edler, Majoratsherr, Marzipan sind wohl die Elite, doch sind auf der langen Strecke auch Pferde wie Rosenrot, Sturmfeuer, Folkmar und Globetrotter zu beachten. — Unsere Voraussagen:

1. R.: Baku — Aniza — Herzliesel; 2. R.: Reuß — Eva von Ontrup — Windsignal; 3. R.: Dorfkind — Anneliese — Haribald; 4. R.: Aprilmädel — Asmara — Lucia; 5. R.: Agal — Edler — Folkmar — Majoratsherr; 6. R.: Glückauf — Mario — Marsilius W.; 7. R.: Ernica — Freya — Siegeswille; 8. R.: Barbier — Stall Tausendfeuer — Orel — Teufels Ford; 9. R.: Dacapo — Signalgast — Mein Stolz.

Voraussagen für Dortmund

1. Jacqui — Brikenfeld; 2. Morgenstunde — Bento; 3. Thrym — Expedient; 4. Schneemann — Laila; 5. Friedrich — Morgengruß 6. Goldhawk — Kobold; 7. Agnellus — Ingo; 8. Top Hat — Korenti.

Auf der Bochumer Radrennbahn

Am morgigen Sonntag öffnet die Bochumer Radrennbahn zum dritten Male in dieser Saison ihre Pforten. Wieder einmal steht der großen heimischen Radsportgemeinde ein sportliches Ereignis bevor denn das schon traditionell gewordene „Goldene Rad von Bochum“ hat eine Besetzung gefunden, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Fünf der besten und erfolgreichsten Dauerfahrer stellen sich dem Starter, und zwar: Walter Lohmann als Deutscher Meister; Theo Heimann als Schweizer Meister; Bautz-Dortmund als Deutscher Straßenmeister; Hoffmann-Berlin und Bopel-Dortmund.

Eine interessante Note erhält das Rennen durch die Startverpflichtung des Schweizer Meisters Heimann, der Lohmanns größter Rivale ist. Einen verbissenen und für die Besucher unvergeßlichen Kampf lieferte er Lohmann in Bochum am 10. Mai d. Js., wo er nur mit wenigen Metern in dem 100 km langen Rennen geschlagen blieb. Ob es dieses Mal Lohmann wieder gelingt, mit dem knappsten aller Ergebnisse zu siegen, das wird erst der Schluß des Rennens zeigen. Auch jeder der anderen erfahrenen Fahrer könnte den Sieg an sich reißen, besonders dann, wenn sie aus dem Duell Lohmann — Heimann geschickt ihren Nutzen ziehen. Besonders der Deutsche Straßenmeister, Soldat Erich Bautz, befindet sich in einer ausgezeichneten Form, wie erst sein zu Pfingsten errungener Sieg im Luxemburger Straßenrennen gezeigt hat.

Walter Neusel boxt in Hamburg

Noch bevor der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer zwischen dem Titelverteidiger Adolf Heuser und Richard Vogt am 27. Juni in Hamburg abgewickelt ist, werden bereits Pläne für einen neuen Kampftag in der Alterstadt gemacht. Es ist beabsichtigt, den Sieger aus der Begegnung Heuser — Vogt mit Walter Neusel in einem neuen Titelkampf am 5. September in Hamburg zusammenzubringen.

Großvater schwor auf seinen Pudel

Auch die Hundehaltung geht mit der Mode / Nur der Dackel wird nie „unzeitgemäß"

Es gibt heute über zweihundert verschiedene Hunderassen, unter denen sich viele „alte Bekannte", aber noch mehr Neuzüchtungen aus den letzten Jahrzehnten befinden. Der Mensch geht nämlich auch auf diesem Gebiet gerne mit der Mode. Pudel sieht man beispielsweise heute äußerst selten. Unsere Großeltern aber schworen noch auf die Gelehrigkeit und Treue dieser schwarzen oder weißen Hunde, die sich zu allerlei Kunststückchen abrichten ließen. Infolgedessen waren auch die Pudel vor etwa einem halben Jahrhundert überaus weit verbreitet. Nur die Bulldogge, die Dogge und unter den Jagdhunden der kurzhaarige Vorstehhund vermochten ihnen damals diesen Rang streitig zu machen. Später kamen als verzärtelte Lieblinge alter Jungfern die faulen mürrischen Möpse an die Reihe. Man nahm sie zu jedem „Kaffeeklatsch" und selbst in die Musik- oder Strickstunde mit, bis sie gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts plötzlich wieder von der Bildfläche verschwanden.

Nun brach eine wahre „Blütezeit" für Bernhardiner, Rattenfänger, Spitze sowie Windhunde und Windspiele an. Alle diese Tiere sah man bald in unzähligen Exemplaren auf Plätzen und Straßen. Irgendein Züchter muß wohl eines Tages auf den Gedanken gekommen sein, daß es lohnend und zweckmäßig sein müßte, einiger dieser Hunde für die elegante Modedame und den monokelbewaffneten Lebemann „im Taschenformat" herzustellen. Jedenfalls tauchten bald Bulldogge, Rattler und Spitz in „Miniaturausgaben" in der Oeffentlichkeit auf. Auch der lebhafte, üppig behaarte chinesische Palast-Hund, der in seiner heutigen Form nicht weniger als Zweitausend Jahre alt ist und bis 1860 in äußerster Abgeschiedenheit am chinesischen Kaiserhof gehalten wurde, war nun, ebenso wie der japanische Chin und der Malteser, fast in jedem Boudoir oder Salon anzutreffen.

Diesen ausgesprochenen Schoßhunden folgten in der Gunst des Publikums einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg der Dobermann und der deutsche Schäferhund. Beide Tiere haben sich bis zur Gegenwart im Polizei- wie Militärdienst auf das höchste bewährt. Ob es sich nun um die Aufspürung und Rettung von Verwundeten auf dem Schlachtfelde, die Bewachung von Gefangenen, Schützengräben oder Unterständen, den Transport von Lebensmitteln, Munition oder Verbandsstoffen in die vordersten Linien, das Kabellegen oder die Stellung von Verbrechern handelt, stets hat namentlich der Schäferhund in unzähligen Fällen seine Einsatzbereitschaft und seinen Mut bewiesen. Im letzten Jahrzehnt waren es die glatt- und drahthaarigen Foxterrier, die sich das Feld zu erobern wußten. Die Familie der Terrier, von der heute zweiundzwanzig Spielarten anerkannt sind, dürfte auch in der Hundehaltung der Zukunft noch eine große Rolle vorbehalten sein.

Der einzige Vierbeiner, der sich durch Jahrzehnte hindurch unverändert die Gunst des Publikums zu bewahren wußte, ist wohl der brave, krummbeinige Dackel. Klug, aber auch unfolgsam aus Prinzip hat der drollige „Wald!" heute noch viele Anhänger, die sich nicht um die Wandlungen der Mode kümmern. So spiegelt sich in der so veränderlichen Bevorzugung oder dem Verschwinden einzelner Hunderassen ein gutes Stück Kulturgeschichte, das von dem Auftauchen und der Herrschaft des Pudels bis zur „Verhimmelung" des Foxterriers reicht.

Ein neuer DRK.-Operationswagen

Das Deutsche Rote Kreuz übergab der Luftwaffe einen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gebauten DRK.-Operationswagen, der im Fronteinsatz erprobt werden wird. Der Wagen ist in seiner ärztlich-chirurgischen Ausstattung und auch in seiner räumlichen Einteilung vorbildlich eingerichtet. Der Operationsraum, dessen Größe ein bequemes Operieren ermöglicht, und der Sterilisations- und Waschraum sind voneinander getrennt. Durch Herausschwenken und Austragen der Seitenwände kann der Operationswagen über seine normale Breite von 2.15 m auf 5.35 m verbreitert werden. In dem Wagen sind vier Schränke angebracht, die reichlich Platz zum Mitführen des gesamten Instrumentariums, der für den Operationsbetrieb notwendigen Geräte, der Reserven an Verbandsstoffen, Operationswäsche und Medikamente bieten. Eine Klimaanlage gewährleistet eine gleichmäßige Durchwärmung bzw. Abkühlung des Innenraumes. Eine zweckmäßige Heizung, Beleuchtung, Warmwasserbereitung, Sterilisationsanlage, Alkohol-Waschanlage und fließendes Warmwasser ergänzen die vorbildliche Einrichtung. Der Operationstisch, der verankert ist, läßt sich nach Bedarf im Raum selbst verschieben. Die gesamte Ausstattung des Operationswagens ermöglicht einen sofortigen Einsatz ohne jegliche Bindung an einen bestimmten Ort, die Durchführung sämtlicher Operationen und schließlich ein hochaseptisches und friedensmäßiges Arbeiten.

Drei Zentner schwerer Keiler erlegt

Beckum. Dem in der Bauerschaft Fröhlich bei Lippborg wohnenden Bauern Ferdinand Schulze Hönighaus gelang es, in seiner Jagd einen drei Zentner schweren Keiler zu erlegen.

Mädel erklettert den Münsterturm

Freiburg. Der weltbekannte schöne, 116 Meter hohe Münsterturm in Freiburg i. Br. hat in den ersten Junitagen 1942 ein im halbtausendjährigen Dasein noch nie dagewesenes Erlebnis gehabt: ein junges Ding im Dirndlkleidchen mit dem Tändelschürzchen ist beherzt genug gewesen, an der wie aus Holzwerk geschnitzten durchsichtigen feinen steinernen Pyramide emporzuklettern — zum Entsetzen der am Münsterplatze rasch zusammengeströmten Menschenmenge. Man konnte unten Frauen und Männer beobachten, die sich, um Halt vor dem Unerhörten zu gewinnen, gegen die Häusermauer stemmten — oben aber, wo das Filigranwerk künstlerisch gemeißelter Steinblumen und Ornamente in kühn gestalteter lichter Form gen Himmel stößt, kletterte mit unübertrefflicher Leichtigkeit Irmgard, während das Wind das Kleidchen schwenkte und das weiße Schürzchen ruhig flattern ließ. Ein ritterlicher Freund vom Gymnasium leistete der beschwingten Freundin Kameradschaft, vielleicht, daß beiden der Vers aus Homers Odyssee: „Dem Kühnen gelinget Jedes Beginnen am besten" zu ihrem Tun ermutigt hatte.

Sonne, Mond und Sterne schienen durch die meisterlich ausgestoßten Steinmassen des Turmhelms, des mittelalterlichen Kunstwerks an dem nun erstmals ein Mädchen sein seltenes Abenteuer bestanden hat. Zwar ist das junge Paar nicht bis zur Kreuzblume mit dem blanken Stern und der Mondsichel gelangt die den Wunderbau abschließt aber es war auf dem Endwege dazu als es dem Turmwächter noch gelang, die Waghalsigen zum Abstieg von der steilen Höhe an bildhauerischem Reichtum zu veranlassen — einem Schauspiel, das die Zeugen noch mehr erregte. Unten angelangt, fanden sich die Abenteurer von Beamten und Polizei empfangen, mit denen Hans und Irmgard zur behördlichen Kopfwäsche abmarschierten.

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Eierverteilung

In der Zuteilungsperiode vom 1. 6. 1942 bis 28. 6. 1942 werden auf den **Bestellschein 37 der Reichseierkarte noch 2 Eier auf den Abschnitt c** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt sofort.

Münster, den 9. Juni 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Provinzialernährungsamt — Abt. B —

Betrifft: Abgabe von Fisch- und Räucherwaren

Mit Rücksicht darauf, daß viele Verbraucher nicht bis zum 10. d. M. bei einem Kleinverteiler in die Kundenliste aufgenommen werden konnten, wird die Frist für die Abgabe der Bestellscheine des Fischbezugsausweises und die Eintragung in die Kundenlisten bis zum 20. d. M. verlängert.

Außer den in meiner Bekanntmachung vom 3. d. M. aufgeführten Einzelhändlern sind nachträglich noch folgende zugelassen worden:

a) Firma W. Roberz, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße 20;
b) Firma Marg. Krüdewagen, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße 58.

Weiter verkaufen noch jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr die ambulanten Händler

a) Wilhelm Husmann, Herne, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, im Stadtteil Schwerin auf der Bismarckstraße, und
b) Reuter, Castrop-Rauxel 2, Dornbachstraße 20, im Stadtteil Habinghorst auf der Kampstraße

Fischwaren. Diese nehmen zu den vorgenannten Zeiten noch Bestellungen entgegen. Der Zeitpunkt, mit dem der Verkauf von Fisch und Räucherwaren auf den Fischbezugsausweis zu erfolgen hat, wird noch bekannt gegeben. Bis dahin erfolgt der Verkauf wie bisher.

Castrop-Rauxel, den 12. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister.



Dr. Oetker Einmache-Hülfe
sichert Ihre eingemachten Früchte und Säfte vor Verderb.

Statt besonderer Anzeige

Unfaßbar traf uns die Nachricht, daß unser einziger Sohn,

Gefreiter

Willi Heckmann

Sparkassen-Angestellter, NSKK.-Truppführer

am 17. 5. 1942 im Alter von 34 Jahren im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer:

Werner Heckmann und Frau.

Castrop-Rauxel (Gartenweg 13a), den 12. Juni 1942.

Mit uns trauern: Führung und Gefolgschaft der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel und das NSKK., Motorsturm 24/M 60.

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Bögerbax
Feldwebel d. Luftw. u. K.O.A.

Margret Bögerbax
geb. Reisener

Norderney, Seeflg.-Horst, Offz.-Heim — Castrop-R. 4, Adolf-Hitler-Str. 130

13. Juni 1942

Konzertgem. blinder Künstler „Westdeutschland"

KONZERT

am Montag, dem 15. Juni, 19.30 Uhr im Wichernhaus, Castrop-Rauxel 1

Mitwirkende: Maria Klaeser-Cremer, Köln, Sopran; Kurt Emmerich, Soest, Klavier

Karten sind an der Kasse noch zu haben

Gottesdienstordnung für Sonntag, den 14. Juni 1942

Castrop. 8 Uhr bzw. 17 Uhr Pfarrer Rothe. 9.45 Uhr Pfarrer Nelle. 11.30 Uhr Pfarrer Rothe. 14 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Nelle. — **Habinghorst.** 9.45 Uhr Vikar Leiwe, anschließend Kindergottesdienst.

Efasit PUDER



Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur. Streu-Dose 75 Pf. Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

Der kluge Kaufmann

baut vor. Er wartet nicht, bis der Umsatz nachläßt. — Durch ständige Werbung in unserem leistungsfähigen Insertionsorgan festigt und erhöht er seinen Umsatz

---

Wer dies liest:

BAUER & CIE

soll sofort denken:

SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Gelsenkirchen
die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, den 14. Juni, 14 Uhr

u. a. Heinrich Rohe-Rennen RM. 7000.—

Straßenbahn-Verb.: L 27 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Minuten, ab Essen ca. 30 Minuten

---

Andreas-Edel-Pils

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas

Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung
Mükorma
Für hohe Ansprüche!

Sonntag, den 14. Juni, 14 Uhr
Mittwoch, den 17. Juni, 14.30 Uhr

RENNEN ZU DORTMUND

Stahl und Kohle, Ehrenpreis und RM. 15000

Volkstümliche Eintrittspreise

Direkte Straßenbahnverbindung zur Rennbahn ab Hauptbahnhof, Linie 7, 17, 27

Städt. Radrennbahn Bochum

Sonntag, den 14. Juni 1942, 16 Uhr

Das „Goldene Rad von Bochum"

Internat. Dauerrennen über 100 km

Es starten:

Lohmann, Deutscher Meister
Heimann, Schweizer Meister
Bautz, Deutscher Straßenmeist.
Hoffmann, Berlin
Vopel, Sechstagekönig

Eintrittspreise: von 1.40 RM bis 3.70 RM, (einschließlich Sportgroschen) Militär 1.— RM, Kurven-Kinderkarten 0.50 RM bis 0.60 RM. Vorverkauf: Sporthaus Koch, Kronenstraße 1, Ruf 632 18. Kasse Radrennbahn Samstag, den 13. Juni, 15—19 Uhr, Sonntag, den 14. Juni von 10—12 Uhr und ab 13 Uhr.

---

handwarm

soll der Herd geputzt werden. Kalt oder heiß gehts schwerer

WEEN

Herdputzpulver

aus der Herdfegerfabrik

Bitte Ihre Anschrift

falls Sie die Absicht haben, einer leistungsfähigen Krankenkasse beizutreten. Unverbindlich senden wir Ihnen sofort unsere Werbeschriften. Ehepaar nur 6,10 RM monatl., je Kind 3,50 RM bis zum 20. Lebensjahr. Senden Sie uns Ihre Anschrift noch heute zu.

Deutsche Mittelstandskrankenkasse
„Volkswohl"
V. V. a. G., Sitz Dortmund
Bezirksdirektion:
A. Weyer, Dortmund
Südwall 9. Ruf: 27410.

Bei Trauerfällen

wende man sich vertrauensvoll an das

Beerdigungsinstitut Albert Becker

Castrop-R. 1, Kaiser-Friedrich-Str. 14 gegenüber dem Theater „Die Kurbel" **Ruf 2327**

Bist Du in der NSV.?

---

4. SPÜLWEISS macht die Wäsche klar



Mit Bildergutschein und Wertmarke

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag i. Z. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom M.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Berufstätige Dame sucht

möbl. Zimmer

in Castrop oder Umgebung. Angebote unter Nr. 2180 an den Stadtanzeiger.

Blick über den Gartenzaun

Unsere „Industriestadt im Grünen", sie wäre weniger „grün", also auch weniger schön, ohne das reichverschlungene grüne Netz der lebenden oder doch wie lebend berankten Gartenzäune, die sich hinziehen von Stadtteil zu Stadtteil, durchs grüne Gelände und rings um die Wohnungen der schaffenden Menschen. Mag solch ein Gartenzaun eine grünende Hecke sein oder eine mit Grün durchsogene Umfriedigung anderer Art — immer umschließt er eine kleine, stille, blühende Welt, die dem großen strahlenden Auge des Himmels, der Sonne, offenliegt, dem Auge der Menschen aber von außen sich nicht immer so offen zeigt.

Willst du einmal hinüberblicken über den Gartenzaun? Du wärst ein seltsamer Gartenfreund, wenn du deinem Nachbarn noch nicht über den Zaun gesehen hättest. Schon wenn du so täglich hingehst zum Garten — falls er ein Stückchen vom Hause entfernt liegt — sieht das Auge wohl mehr als einmal rechts und links in die Gärten am Wege. Und in deinem Garten selbst geht dein Blick bewußt oder unbewußt bei Arbeit und Muße, am Feierabend oder sonst tagsüber in einer geruhsamen Viertelstunde gewiß schon einmal hinüber über den Nachbarzaun. Gewöhnlich sind ja unsere Gärten, wenigstens die Klein- und Siedlungsgärten, nicht mit einer absperrenden chinesischen Mauer umgeben; zwar ist dein Garten umhegt, umfriedigt, denn das ist ja der alte Sinn des Wortes „Garten", das soviel bedeutet wie das Umhegte, Geschützte, aber diese Einfriedigung ist doch nicht so turmhoch, daß deine grünen und bunten Gartenkinder dahinter wie Gefangene erscheinen müßten.

Also blick nur ruhig mal hinüber in Nachbars grünes Reich, er nimmt's gewiß nicht übel und tut's bei dir auch. Keiner wird ärmer, keiner dümmer dabei.

Schon daß du eine Verbindung mit deinem Nachbarn hast, macht deinen Garten lebendiger, heimeliger, wohnlicher. Du fühlst dich nicht allein, sondern in gleichgesinnter Gemeinschaft. Du weißt, daß neben dir an der anderen Seite des Gartenzaunes auch einer sät und pflanzt und hoffend des Erfolges wartet wie du, sich freut über jeden Keim und jede Blüte wie du, mit gleichem Hochgefühl die ersten Früchte erntet wie du und die ersten Gaben seines Gartens heimwärts trägt, wie auch du es tust. Und wenn du über den Gartenzaun merkst, daß auch er bei seiner Gartenbeschäftigung oder in der Feierabendstunde keinen besseren Tabak raucht als du, dann ist die gartenkameradschaftliche Verbundenheit auch über den Zaun hinaus gesichert.

Aber wozu sonst noch der Blick über den Gartenzaun? Nun, der Blick in einen sauberen, gepflegten Garten ist immer erfreuend und anziehend; er bestärkt auch dich in deinem Bemühen, deinen Garten sauber und ordentlich zu halten. Und sollte dein Nachbar einmal aus Mangel an Zeit oder wer weiß aus welchen Gründen seinen Garten nicht so geordnet und gepflegt halten, dann wird dies weniger erfreuliche Bild dir um so mehr Ansporn sein, deinen Garten nicht in den gleichen Zustand verfallen zu lassen.

Auch Anlage und Anordnung des Gartens können dir Anregung bieten, Vergleich und Fingerzeig: Anzahl, Breite und Führung der Wege, Flächeneinteilung für Gemüse und Beerenobst, Blumen und Bäume — warum sollte man dies alles nicht auch einmal bei anderen sehen, gleichsam im Abstande von seiner eigenen Person, aus der Gartenzaunperspektive? Keinem schadet's, aber wer weiß, vielleicht bringt's ein wenig Nutzen hier und da?

Und wenn du siehst, wie weit der Nachbar ist mit seiner Arbeit, was er schon gesät, gepflanzt, geschnitten hat — vielleicht ist's mal gut, wenn solch ein Blick über den Zaun auch mal als moralischer Rippenstoß wirkt, nun auch nicht mehr zu säumen mit diesem und jenem. Und hast du solchen „Rippenstoß" nicht nötig, dann um so besser, freu dich, daß du schon ebenso weit bist wie er.

Vielleicht entdeckst du bei deinem Blick über den Zaun auch mal Ueberraschendes, z. B. daß Nachbars Bohnen oder Möhren früher keimten, obgleich er sie später säte, oder daß dies und jenes regelmäßiger kam und keine Lücken ließ wie vielleicht bei dir — oder auch umgekehrt kann's sein, daß du der Glücklichere bist. Solche Unterschiede mögen dir dann Anlaß sein zum Ueberlegen und mögen dir zeigen, wie die günstigere Saatzeit, Feuchtigkeit oder Trockenheit, Wind oder Stille, Wärme und Kälte fördernd oder hemmend wirkten — oder auch (was dich noch mehr angeht) wie Bodenvorbereitung und Bodenbearbeitung doch wichtiger sind, als man manchmal meinen möchte — oder dir wird auch in solchen Fällen deutlich, wie Sortenwahl und Güte des Samens auch keine ganz gleichgültigen Dinge sind. Nirgend besser und — billiger (!) kannst du solche nützlichen Vergleiche ziehen als in Verbindung mit einem freundlichen Gartennachbarn, also durch Blick über den Gartenzaun. Ueberhaupt kann dir nur nützlich sein, zu wissen, welche Gewächse im Nachbargarten am besten gedeihen, denn nicht jede Pflanzenart gedeiht in jedem Boden gleich gut, aber was beim Nachbarn wächst, wird auch auf deinem gleichartigen Gartenboden bei gleicher Wartung und Pflege mit größter Wahrscheinlichkeit sich ebenso gut entwickeln.

Auf dem für den Kleingärtner so wichtigen und doch noch gar nicht in allen Teilen genügend bekannten Gebiete der zweckmäßigen Verwendung der vielerlei Handelsdünger kann ebenfalls der Hinblick auf den Nachbarn nur förderlich sein. Welcher Dünger? Zu welchen Gemüsearten? In welcher Menge? In welcher Mischung? Zu welcher Zeit? Nicht jeder verfügt über ausreichende Kenntnis und Erfahrung, um sich vor Unkosten, Enttäuschungen und Schaden zu schützen. Warum nicht das Erfahrungsgebiet über den eigenen Garten hinaus erweitern über den Nachbarzaun? So werden Verlust vermieden, Erfolge erhöht, Suchen und Tasten und Ausprobieren wird vereinfacht und abgekürzt.

Und die so nötige Schädlingsbekämpfung ist fast unmöglich und in so vielen Fällen unzureichend oder gar unwirksam ohne den Blick über den Gartenzaun, d. h. ohne Zusammenarbeit mit dem Nachbar. Was nützt es dir, der Wühlmaus nachzustellen, wenn der Nachbar nicht dasselbe tut? Wie lange willst du an deinen Obstbäumen ungetrübte Freude haben, wenn die Blattlaus schon von Nachbars Bäumen Besitz ergriffen hat? Blattläuse und Erdflöhe, Schnecken und Drahtwürmer, ebenso auch Samen- und Wurzelkräuter machen nicht halt vor dem Gartenzaun und noch weniger vor deinem mißmutig drohenden Gesicht — aber der Blick über den Nachbarzaun, mit dem die gemeinsame Abwehr oder gar Vorbeugung einhergeht, kann diese bösen Geister des Gartens bannen, und alle Schädlingsbekämpfung ist wirksamer, wenn sie hinübergreift auch über den Nachbarzaun.

Daraus ist schon ersichtlich, daß wir beim bloßen Blick über den Gartenzaun nicht stehenbleiben, sondern daß mit ihm einhergeht das freundnachbarliche Wort, Unterhaltung und Aussprache über gemeinsame Gartenarbeit, Gartensorge und Gartenfreude, dabei wird dann in gartenkameradschaftlicher Unterhaltung der Nachbarzaun auch gelegentlich zur Stätte der Erholung und Entspannung oder gar oft auch zur Quelle willkommener Belehrung und Wissensbereicherung aus praktischer Erfahrng. Und wenn der Blick über den Gartenzaun und anschließend das nachbarliche Wort gelegentlich einmal auch noch weiterführten zur Tat, zu praktischer Nachbarschaftshilfe, so wär's gewiß auch kein Schaden, daß der Nachbarzaun keine chinesische Mauer war, sondern Wort und Blick noch hinüberließ.

Nun soll mit dem allen aber nicht gesagt sein, daß in jedem Falle immer der Nachbar der Kenner und Könner und Meister sei und du der Lehrling, nein, aber durch Schauen und Vergleichen lernt man, sieht einmal aus anderen Gesichtspunkten, bildet sein Urteil, überlegt und findet neue Mittel und Wege und gewinnt immer dabei. Und daß das besonders heute von Wichtigkeit ist, wo jede Arbeitsersparnis, jede Ertragssteigerung als Gebot der Stunde gilt, das bedarf kaum noch der Erläuterung.

Wie man andere Kinder nur zu leicht mit anderen Augen ansieht als die eigenen (wer wäre wohl ganz frei davon?) und wie man an ihnen oft gerade das findet, was man an den eigenen nicht sieht, so auch wohl an den Gartenkindern des Nachbarn beim Blick über den Gartenzaun.

Wenn Schulbuben dem Nebenmann aufs Heft oder auf die Schiefertafel sehen und „abschreiben", statt selbst zu denken und zu arbeiten — das ist eine böse Sache, die böse Früchte trägt, böse auf jeden Fall, ob's der Lehrer sieht oder nicht. Merkt er's, so folgt die böse Frucht in Form der fühlbaren Strafe — merkt er's nicht, so macht Fritzchen so weiter, wird unselbständig und lernt natürlich nichts auf solche Weise. Aber das Leben ist manchmal anders als die Schule. Der Blick über den Gartenzaun ist anders als Fritzchens Blick aufs Nachbarheft — er trägt auf jeden Fall „gute Frucht", auch in unserer „Industriestadt im Grünen".

W.

Generalstabsoffiziere des Führers

Von Kriegsberichter Otmar Best

Schluß.

Die Schule des Generalstabes und der Kriegsmarine war immer hart

Aber die so erzielte Auslese bürgte dafür, daß die wichtigen Offiziersstellen mit hochqualifizierten Kräften besetzt werden konnten Es ist ein großes Glück für Deutschland, daß auch in den Jahren der Entwaffnung die Idee und die Schulung des Generalstabes weitergeführt wurden, daß Generaloberst von Seeckt seine Offiziere, obwohl er nur 96 000 Mann und 4000 Offiziere hatte, für die Führung von Millionenheeren vorbereitete, daß dann seit 1935 noch einige Jahre Zeit blieben, um den neuen Generalstab aufzubauen, daß unsere heutigen Generaloberſten und Generalfeldmarschälle in der Regel geschulte Generalstabsoffiziere des ersten Weltkrieges sind und daß auch seit Ausbruch des Krieges für qualifizierten Nachwuchs gesorgt werden konnte.

Einen solchen Stab in entscheidenden Stunden oder auch in ruhigeren Tagen an der Arbeit zu sehen ist erfrischend. Mit welcher Sorgfalt jede Einzelheit bedacht wird, wie alles sich zum Ganzen webt, eins in den anderen wirkt und lebt, alles in einem Verkehrston gegenseitiger Achtung, wie ein kurzes Wort, manchmal diskret andeutend, genügt, um Klarheit zu schaffen — das alles ist nur möglich auf Grund einer Tradition, die sich in Jahrzehnten bewährt hat und von jeher neben das geistige Training als gleichwertig die charakterliche Schulung gestellt hat. In der Heimat wird jetzt oft erörtert, wo wir als führendes Volk Europas in Zukunft die nötigen geistigen Kräfte bereitstellen wollen, um die ungezählten Aufgaben unserer neuen Stellung zu meistern, ob es uns gelingen wird, die wirklich herrenhafte Prägung unserer führenden Schicht in genügender Breite zur Verfügung zu halten: hier ist das Vorbild des Generalstabes eine wesentliche Ergänzung zu anderen Faktoren, die aus der Partei und dem geistigen und wirtschaftlichen Leben, sowie aus dem Beamtentum sich darbieten. Hier liegt

Führerschulung durch mehr als ein Jahrhundert

vor, in Weitergabe von Generation zu Generation, Weitergabe nicht nur vom älteren Offizier zum jüngeren, sondern auch vom Vater zum Sohn und Enkel, und die Leistung der Gegenwart, die Leistung dieses Krieges, erscheint schon heute als Höhepunkt. In der Regel machen die Generalstabsoffiziere im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl von Stellungen durch, das heißt, sie sind Ordonanzoffiziere, Ia, Ic, Chef des Stabes. Die meisten oder mindestens die maßgebenden kennen sich seit Jahren genau, auch in ihren menschlichen Qualitäten. An Leistung das Letzte herzugeben, ist jedem selbstverständlich. Es ist ein Ehrgeiz der Sachlichkeit, nicht des persönlichen Hervortretens, der diese Offiziere beseelt. Bei allem Selbstbewußtsein gilt es nach wie vor als haltungswidrig, von der eigenen Leistung viel zu sprechen. Eine der Voraussetzungen für diese Haltung war allerdings immer, daß die Leistung innerhalb des Heeres gewürdigt wurde.

Ein hoher Offizier erklärte mir einmal den Sinn des Generalstabes dahin, daß die Verantwortung für Tausende und aber Tausende von Menschenleben etwas so Gewaltiges sei, daß sie ein einzelner kaum zu tragen vermöge. Er brauche deshalb einen Stab, der ihn berät, ohne ihm natürlich die Entscheidung und Verantwortung als Truppenführer abzunehmen, und der die Einzelheiten durcharbeitet, auf Grund deren dann der verantwortliche Befehl erteilt wird. Der Grundsatz, kostbares deutsches Blut zu sparen und andererseits dem Feinde ein Höchstmaß an Verlusten beizufügen, ist leicht ausgesprochen. Welcher Unsumme von Vorbereitung, Kenntnis und Entschlußkraft es aber bedarf, um ihn in die Wirklichkeit umzusetzen, von der Lichtbildaufnahme der feindlichen Front bis zu der Schwerpunktbildung in der Schlacht, von der Bereitstellung der nötigen Geschütze bis zum auf die Minute festgelegten Zusammenwirken der Waffen, wobei jedoch die Initiative der Unterführer nicht gelähmt werden darf, weil sie unter plötzlich veränderten Verhältnissen vielleicht anders handeln müssen, diese ganze Kunst des Befehlens, die in der höchsten Sphäre wirklich eine Kunst und keine Reproduktion von Dienstvorschriften ist, — das alles weiß die Heimat trotz unserer soldatischen Schulung vielleicht immer noch zu wenig. Wir haben hier auf der Halbinsel Kertsch die Zehntausende von Gefangenen, die Vernichtung von drei feindlichen Armeen gesehen; wir sahen aber auch die Truppenmeldungen über die eigenen Verluste. So schmerzlich sie sind, vergrößerten sie in ihrem günstigen Verhältnis zu den Feindverlusten den Sieg als Beweis der militärischen Ueberlegenheit unserer Führung. Rücksichtslosen Einsatz fordernd, wo er notwendig ist, ist doch unsere Führung aller Grade von dem gleichen Geiste des Blutsparens und der sorgfältigen Vorbereitung beseelt. Ungezählte Massen durch sinnlosen Befehl gegen den Feind anrennen zu lassen, wie Stalin es tut, kann jeder. Strategische Phantastereien zu befehlen, die dann an der Wirklichkeit scheitern, kann jeder Churchill, so lange es ihm sein Volk erlaubt. Aber die Kunst der Heerführung duldet auf die Dauer ebensowenig Dilettanten wie eine andere Kunst.

Wir aber dürfen es erleben, daß dieses kostbare Instrument des deutschen Generalstabes heute in der Hand eines Mannes gegeben ist, der es mit dem Tiefblick des Genies als Meister der Kriegskunst handhabt, der eine stolze Tradition auch auf diesem Gebiete im Dienste einer neuen Staatsidee zum Gipfel führt. Der sprachliche Zufall will es, daß im Generalstab schon in der Zeit des Versailler Verbotes von „Führergehilfen" gesprochen worden ist. Die Generalstabsoffiziere von 1942 sind das seit der Uebernahme des Oberbefehls über das Heer durch den Führer in einer doppelten Bedeutung des Wortes. Volk und Partei und sie selbst wissen es, daß sie ein auch für die Zukunft wichtiges Erbe zu bewahren haben. Sie haben es erfahren, daß der Feind 1919 mit der alten Armee zuallererst den Generalstab zu zerschlagen versuchte Sie wissen, daß er jetzt in einem neuen Versailles die ganze Wehrmacht beseitigen würde und daß nur der Sieg Adolf Hitlers unsere militärische Kraft auch für die Zukunft verbürgt, die wir ja nicht aus militärischen Machtgelüsten, sondern aus dringender nationaler Notwendigkeit angesichts unserer Lage und Stellung in Europa unbedingt brauchen, im Kriege wie im Frieden. Disziplin ist, so sagte Marschall Foch ungefähr, in der höchsten Sphäre die intuitive Uebereinstimmung in Schulung und Entschluß. Auch mit der kämpfenden Truppe vorn wird diese Uebereinstimmung täglich neu befestigt, indem die Generalstabsoffiziere nach vorn gehen und indem auch die Generale und Oberbefehlshaber immer wieder die vorderste Linie aufsuchen, um sich zu unterrichten oder der Truppe einen Impuls zu geben.

In Treue gegenüber der obersten Führung, in Verbundenheit mit dem stürmenden Musketier, in jenem freien ritterlichen Gehorsam, den ein preußischer König an dem jungen Bismarck rühmte, wandelte der Generalstab seine preußische militärische Tradition zur Schwertführung für den Führerstaat, für das Reich, das auf dem Wege über Großdeutschland dem Soldaten aller Grade so viel verdankt.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 15. Juni

1 360 000 Reichsmark gespendet

Das vorläufige Ergebnis am 3. Opfersonntag

Bei den vorbildlichen Opfertaten, die die Front leistet, will die Heimat nicht zurückstehen. Immer wieder hören wir von Truppeneinheiten, die von Anfang an den Ostfeldzug in vorderster Linie mitgemacht haben und auch heute noch in vorderster Stellung stehen und trotzdem noch Zeit finden, Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk und für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz durchzuführen, die sehr hohe Ergebnisse haben.

Gerade diese Spenden, die neben den Opfern an Gesundheit und Leben geleistet werden, sind der Heimat eine Mahnung, bei jeder Sammlung ihre Pflicht zu erfüllen. Auch für die Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd ist die Front stets Vorbild. Das beweisen auch die Opfersonntage für das Kriegswinterhilfswerk. So wurden am 3. Opfersonntag wiederum nach den vorläufigen Feststellungen 1 360 836,94 RM. gesammelt: das sind 330 000 RM. — rund 25 Prozent mehr als beim Opfersonntag im Juni des vergangenen Jahres aufgebracht wurden. Das endgültige Ergebnis wird sich auch noch um schätzungsweise 20 000 Reichsmark erhöhen.

Bunter Nachmittag

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Castrop-Rauxel-Süd

Mittwoch den 17. Juni 1942, veranstaltet die Ortsgruppe C.-R.-Süd einen „Bunten Nachmittag" um 5 Uhr im Wichernhaus. Die Spielschar überrascht mit lustigen und abwechslungsreichen Darbietungen. Tassen und Zubrot sind mitzubringen. Gäste sind herzlich willkommen.

Meldepflicht für Zu- u. Abgänge von Pferden

Alle Veränderungen des Bestandes an Pferden, Maultieren und Mauleseln müssen sofort den zuständigen Polizeirevieren gemeldet werden. Die näheren Bestimmungen sind aus der Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten in Bochum in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich.

Verlegung einer Ausgabestelle

Die Ausgabestelle Castrop-Rauxel für Spinnstoff-, Schuhe, Kohlen und Petroleum des Wirtschaftsamtes Castrop-Rauxel, die seither im HJ.-Heim untergebracht war, verlegt ihre Diensträume in die Wirtschaft Hellwig, Castrop-Rauxel 1, Widumerstraße 11. Der Dienstbetrieb wird dort am Dienstag, dem 16. d. M. aufgenommen.

Dortmunder Stadttheater

Dienstag, 16. 6., 18.30—21.30 Uhr: Geschl. Vorst. — Mittwoch, 17. 6., 18—22 Uhr: „Severo Torelli", Lyrisches Drama in 3 Akten von M. Auteri Pomar. — Donnerstag, 18. 6., 19—22 Uhr: „Der Wildschütz", Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. — Freitag, 19. 6., 19—21.30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla", Komische Oper in 2 Akten (3 Bildern) von Rossini. — Sonnabend, 20. 6., 19—21.45 Uhr: „Der Bettelstudent", Operette in 3 Akten von Millöcker. — Sonntag, 21. 6., 15—17.45 Uhr: Geschl. Vorst. 19—12.45 Uhr: „Der Bettelstudent".

NSV.-Schwestern aus dem Reich in Westfalen-Süd

Dortmund. In Dortmund findet zur Zeit ein Lehrgang statt, an dem zahlreiche Schwestern der NSV. aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches teilnehmen. Dieser Tage weilten sie zu einem Besuch in Soest, um die zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Kunstdenkmäler dieser schönsten Stadt des deutschen Mittelalters zu besichtigen. Die Schwestern hatten aber auch Gelegenheit, sich über den Aufbau der Einrichtung einer NSV.-Hilfsstelle zu unterrichten. Sie konnten diese in Westbörde besuchen. Anschließend sahen sie einen Kindergarten und dann das Soester Jungschwesternheim. Kreisamtsleiter Trockels sprach zu Lichtbildern über die Schönheiten des alten Soest. Senator a. D. Dr. Schwartz hatte die Führung durch Soests bauliches Kunstschaffen übernommen.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der

Schütze Adolf Heinemann

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens

im Alter von 29 Jahren nach zweiter, schwerer Verwundung im Januar ds. Jahres im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

Frau Witwe Gustav Heinemann
Theodore, geb. Gieselmann

Castrop-Rauxel 1, den 14. Juni 1942.
Grimbergstraße 9

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Bekanntmachung

für die Städte Bochum, Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten

Aufforderung

zur Anmeldung von Zugängen und Abgängen an Pferden bei den zuständigen Polizeirevieren bzw. Landposten.

Auf Grund der §§ 3 Absatz 2 Satz 2 und 15 Nr. 1 und 2 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 sowie der nach § 33 dieses Gesetzes erlassenen Pferdeergänzungsvorschrift sind alle Veränderungen des Bestandes an Pferden, Maultieren und Mauleseln der Polizeibehörde (Polizeirevier) sofort zu melden.

Zur Anmeldung von Zugängen verpflichtet ist in erster Linie der Eigentümer. Befindet sich das Pferd nicht im Besitz oder Gewahrsam des Eigentümers, so ist statt seiner der Besitzer oder Gewahrsamsinhaber zur Anmeldung verpflichtet.

Für die Meldung von Abgängen ist in erster Linie der frühere Eigentümer verpflichtet. Befand sich das Pferd im Augenblick des Abganges nicht im Besitz oder Gewahrsam des Eigentümers, so ist statt seiner derjenige zur Abmeldung verpflichtet, der es zuletzt im Besitze oder Gewahrsam hatte.

Zur An- bzw. Abmeldung der Pferde sind Formblätter (verschieden für Zugänge und Abgänge) zu verwenden, die bei den Pol.-Rev. ausgefüllt oder von ihnen bezogen werden können. Kosten, die durch die Anmeldung entstehen, hat der Anmeldepflichtige zu tragen.

Verletzungen der Meldepflicht werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bochum, den 11. Juni 1942. (291

Der Polizeipräsident.

Erst recht im Kriege tägliche Zahnpflege

Gerade im Kriege müssen wir alles tun, um Krankheiten zu verhüten. Tägliche Zahnpflege — morgens und vor allem abends — ist zur Erhaltung der Zahn- und Allgemeingesundheit heute wichtiger als je. Wenn vorübergehend Zahnpaste fehlt, müssen die Zähne und Zahnzwischenräume durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser behelfsmäßig gereinigt werden. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

Wer erteilt

einem 10jährigen Jungen Nachhilfestunden zur Aufnahme in die Oberschule. Zuschriften unt. Nr. 2181 an den Stadtanzeiger.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie s endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen Erfolg.



Bist Du in der NSV.?

Hindenburg Minden ausgeschaltet!

Die letzten Vier im Handball

Bei der Zwischenrunde zur deutschen Handball-Meisterschaft der Männer setzten sich am Sonntag LSV Reinecke Brieg, SG Ordnungspolizei Berlin, SV Waldhof und die SG Ordnungspolizei Magdeburg für die am 21. Juni angesetzte Vorschlußrunde durch.

Die Ueberraschung des Sonntags war das Ausscheiden des Titelverteidigers Ordnungspolizei Hamburg, die in Magdeburg von den Ordnungshütern mit 13:11 (5:9) aus dem Rennen geworfen wurden. Als einzige Reisemannschaft kam die Ordnungspolizei Berlin in Minden gegen den MSV Hindenburg mit 5:2 (3:1) zum Erfolg. Unerwartet hoch fielen die Siege des SV Waldhof mit 18:5 (9:4) über die // Stuttgart und des LSV Reinecke Brieg mit 20:5 (7:3) über die Ostbahn SG Krakau aus.

Hindenburg Minden — Orpo Berlin 2:5 (1:3)

4000 Handballfreunde hofften an der Weser sehnlich, daß sich „ihre Pioniere" aus der Zwischenrunde auch den weiteren Weg in der Deutschen Handballmeisterschaft freimachen würden. Aber die Ordnungspolizei aus Berlin machte nicht mit. Die Berliner entführten auch von dem heißen Boden in der westfälischen Handballhochburg den Sieg. Sie hatten hart zu kämpfen und mußten sich mächtig anstrengen, aber sie siegten verdient. Sie waren viel besser, wie es das Ergebnis ausdrückt. Vor allem in der ersten Halbzeit spielten sie schnell und zügig und man sah im Angriff und in der Abwehr kaum Schwächen. Minden versuchte nach dem Wechsel mit Macht den Anschluß zu erreichen, aber die Berliner zogen noch weiter bis auf 1:5 weg und ließen erst dann noch einen Treffer der Pioniere zu.

Generalprobe mit junger Elf

Schalke 04 — VfL Altenbögge 3:2 (1:0)

15 000 Zuschauer sahen am Sonntag den FC. Schalke 04 im Jahnstadion in Hamm in einer freundschaftlichen Generalprobe für den Kampf des kommenden Sonntag mit den Kickers aus Offenbach. Der VfL. Altenbögge, den sich die Knappen dazu ausgesucht hatten, machte es ihnen aber nicht leicht. Zur großen Freude der Zuschauer zwang er die Schalker zu heißem Kampf und erst als Eppenhoff in der letzten Minute bei einem Durchbruch den verletzten Altenbögger Mittelläufer hinter sich gelassen hatte, stand der Sieg der Mannen vom Schalker Markt fest. Sie waren ohne Bornemann, Tibulski, Urban und Ernst Kuzorra gekommen, und spielten mit Flotho; Hinz, Memming; Kempen, Schweißfurth, Zwickhofer; Kreutner, Szepan, Eppenhoff, Kalwitzki, Knoppke. Nach fünf Minuten schoß Eppenhoff auf Vorlage von Szepan das 1:0 heraus, aber bei der prächtigen und standfesten Deckung von Altenbögge blieb das bis zum Wechsel auch schon alles. Wieder fünf Minuten nach der Pause erzielte der rechte Läufer Kempen aus dem Hinterhalt das zweite Tor. Das war aber nun dem VfL. Altenbögge zu viel. Als der Rechtsaußen Handorf einer Steilvorlage nachhetzte, war er schneller am Ball als der aus dem Tor stürzende Flotho und es stand 2:1 — und nach einem Eckball durch den Mittelstürmer Sosinski gar 2:2. Erst in der letzten Minute machte sich Eppenhoff auf und davon, der ihn verfolgende verletzte Mittelläufer kam nicht mehr mit, und das erst wurde Schalkes Sieg.

Auch Tibulski schoß ein Tor

Pariser Soldatenelf siegt weiter

Nach langer Pause spielte wieder die durch ihre schönen Erfolge über starke deutsche Vereinsmannschaften bekanntgewordene Pariser Soldatenelf. Der Gegner war diesmal vor 20 000 Zuschauern im Prinzenpark-Stadion die Brüsseler Wehrmachtsmannschaft. Die Pariser, durch unseren jungen Nationalspieler Fritz Walter gut verstärkt, kamen mit 5:2 (2:1) Toren zu einem neuen Erfolg, der ihnen keineswegs leicht gemacht wurde. Die Brüsseler kamen durch den Linksaußen Gerhardts in Führung, doch durch Günther (Duisburg) und Fritz Walter gingen die Pariser Soldaten mit einem 2:1-Vorteil in die Pause. Als nach dem Wechsel Günther und Gerhardts für ihre Mannschaft je einen Treffer erzielt hatten, wurden alle Kräfte in die Waagschale geworfen. Nach einem vierten Treffer durch Otto Tibulski war jedoch der Kampf für die Pariser Soldaten endgültig entschieden, zumal Fiederer kurz vor Schluß noch ein 5. Tor anbringen konnte.

Weitere Fußball-Ergebnisse

In Budapest: Ungarn — Kroatien	1:1	(0:0)
In Aue: Sachsen — Sudetenland	4:0	(2:0)
In Esch: Moselland — Hessen-Nassau	2:2	(1:1)

Spiele in den Bereichen. Pommer: TSV. 94 Stettin — Nordring Stettin 9:3. **Berlin-Mark Brandenburg:** Tennis Borussia — Luftwaffen SV. 4:1, Hertha BSC. — Union Oberschöneweide 6:0, Brandenburger SC. 05 — Lufthansa 2:2. **Sachsen:** Fortuna Leipzig — MSV. Borna (Tschammerpok.) 3:2 n. V., Dresdner SC. — Sportfr. 01 (Fr. Sp) 3:6. **Nordmark:** Polizei Lübeck — Hamburger SV. (Tschammerpokal) 2:2 n. V. **Niedersachsen:** Hannover 96 — VfL. Marburg 96 (schammerpokal) 4:1, Kurhessen Kassel — Eintracht Braunschweig 2:3. **Hessen-Nassau:** Union Niederrad — FSV. Frankfurt 1:5, KSG. Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt 1:6. **Westmark:** FV. Metz — Moselland Luxemburg (Tschammerpokal) 3:1.

Germania in bester Form

Die Germanen hatten sich mit allem Einsatz auf dieses Treffen vorbereitet. Etwa 2000 Zuschauer kamen am Bahnhof voll auf ihre Kosten. Was die Gäste an Kampfkraft vermissen ließen, stellte man umsomehr bei den Heimischen fest. Das Spiel lief wie abgefeilt. Trotzdem die Germanen für ihren erkrankten Torwart Ersatz stellen mußten, kamen die Holsterhauser nicht zum Ehrentreffer.

Schon beim Wechsel lagen die Herner durch Olschewski und Kaiser mit 2:0 in Front. Nach Wiederanstoß kamen die Holsterhauser wohl auf, aber ohne Erfolg. Mit fünf weiteren Treffern, wovon allein der alte Stratege Kaiser vier herausschoß, stellten die Germanen ihren Sieg sicher.

Im Herner Lokalspiel gab es eine überraschende Niederlage des BV. Herne-Süd, der zu Hause den SC. Constantin mit 2:1 den Vortritt lassen mußte. In Castrop wurde der SV. Fortuna Herne mit 5:2 Toren niedergehalten, obschon man im ersten Abschnitt mit 1:1 noch alle Chancen in der Hand hielt.

SC. Germania 09 — Jahn Holsterhausen 7:0 (2:0)
BV. Herne-Süd — SC. Constantin 1:2 (1:1)
Spvg. Castrop 02 — SV. Fortuna Herne 5:2 (1:1)

Vienna enttäuscht

Im Wettbewerb um den Ehrenpokal des Reichsleiters Baldur von Schirach enttäuschte Vienna am Sonntag vor 8000 Zuschauern in Maidling stark. Die Meisterelf wurde vom FC. Wien mit 6:1 (2:1) überspielt. Vorher hatte Floridsdorf mit 1:0 (1:0) über Wacker triumphiert; das Endspiel um den Reichsleiter-Pokal bestreiten am 28. Juni FC. Wien und der Wiener SC.

Gebiet 9 Westfalen — Gebiet 14 Kurhessen 6:10 (1:5)

In Gevelsberg standen sich am gestrigen Sonntag obige Gebiete im Kampf um die deutsche Jugendmeisterschaft im Handball gegenüber; Kurhessen gewann den Kampf mit 10:6.

Trotz Verlängerung kein Hockeymeister

Der Titel eines deutschen Hockeymeisters konnte am Sonntag noch nicht vergeben werden. Im Frankfurter Endspiel trennten sich nach insgesamt 110 Spielminuten TV Sachsenhausen 57 und Berliner HC unentschieden 1:1 (0:0). Beide Mannschaften müssen noch einmal gegeneinander antreten. Das Wiederholungsspiel wird am 21. Juni in der Reichshauptstadt auf dem BHC-Platz in Dahlem ausgetragen.

Heuser gegen Neusel um den Titel

Neue Paarung für den 27. Juni in Hamburg

Der für den 27. Juni nach Hamburg vereinbart gewesene Titelkampf im Schwergewicht zwischen Adolf Heuser und Richard Vogt kann nicht zur Austragung kommen, da Vogt, der bereits einen Urlaub bewilligt erhalten hatte, durch einen neuen Fronteinsatz nicht zur Verfügung steht. Als neuer Gegner für Adolf Heuser konnte daraufhin Walter Neusel verpflichtet werden, der die vertraglichen Verpflichtungen von Vogt übernommen hat. Adolf Heuser hat sich seinerseits auch sofort mit dem Wechsel des Gegners einverstanden erklärt, so daß es nunmehr in Hamburg zu einem Titelkampf von Heuser gegen Neusel kommt.

Bogoljubow führt vor Keres

Das Salzburger Schachturnier hat nach der 5. Runde folgenden Stand: Bogoljubow 3½, Keres 3, Aljechin 2½, Steltz, Junge und Schmidt je zwei Punkte.

Ueberraschung durch Globetrotter

Außenseiter im Gelsenkirchener „Heinrich-Rohe-Gedächtnisrennen"

Ministrator „von hinten"

= Gelsenkirchen, 15. Juni.

Im Mittelpunkt der Gelsenkirchener Trabrennen stand das mit 7000 RM ausgezeichnete „Heinrich-Rohe-Gedächtnis-Rennen", ein Zuchtrennen für Drei- und Vierjährige inländische Pferde. Hier gab es einen krassen Außenseitersieg durch Globetrotter. Nachdem Angerdorn sich bis Mitte der Gerade in Front gehalten hatte, kamen Folkmar Majoratsherr und Globetrotter zum Schluß gut auf. Nach Kampf konnte sich Globetrotter knapp mit einem Kopf vor Majoratsherr, Folkmar und Angerdorn behaupten. — Auch bei den Internationalen, dem Preis von Mengede, gab es eine Ueberraschung durch den Sieg von Ministrator. Zunächst führte Barbier vor Hexenjunge und O'Williams. Die Trainer H. Schürmann und A. Irbach konnten je einen Doppelerfolg verbuchen.

1. Debora-Rennen: 1. Aniza (J. Weber), 2. Baku, 3. Ankunft. Sieg: 53, Pl.: 15, 17, 17, EW.: 156:10. **2. Kühnheit-Preis:** 1. Eva von Ondrup (H. Schürmann), 2. Reuß, 3. Hexenmaid. Sieg: 58, Pl. 17, 16, 18, EW.: 264:10. **3. Pechvogel 1-Rennen::** 1. Dorfkind (H. Schürmann), 2. Colleoni, 3. Maharadscha. 4. Grafschafterin. Sieg: 53, Pl.: 13, 12, 13, 13, EW.: 144:10. **4. Hannibal-Rennen:** 1. Aprilmädel (W. Dahl), 2. Fragespiel, 3. Rothäubchen. Sieg: 15, Pl.: 13, 16, 28, EW.: 48:10. **5. Heinrich Rohe-Gedächtnis-Rennen:** 1. Globetrotter (J. Fellermeier), 2. Majoratsherr 3. Folkmar, 4. Angerdorn. Sieg: 245, Pl. 36, 17, 16, 27, EW.: 1096:10. **6. Bob-Rennen:** 1. Natango (B. Geuting), 2. Mario, 3. Marschius W. Sieg: 28, Pl. 14, 16, 14, EW. 164:10. **7. Oakwood-Preis:** 1. Silbermädel (Kornau), 2. Rodena, 3. Siegeswille. Sieg 62, Pl. 18, 35, 16, EW.: 872:10. **8. Preis von Mengede:** 1. Ministrator (A. Irbach), 2. O'Williams 3. Hexenjunge, 4. Drei. Sieg: 87, Pl. 18, 20, 21, 16, EW.: 760:10. **9. Queen Alix-Ausgleich:** 1. Lindenwirt (A. Irbach), 2. Signalgast 3. Winzerin. Sieg 30, Pl. 15, 15, 19, EW.: 156:10.

Weserland gewinnt „Stahl und Kohle"

Hauptereignis der Dortmunder Sonntagsrennen war das mit 15 000 Mark ausgestattete 2000-Meter-Rennen „Stahl und Kohle" ein allgemeiner Ausgleich, an dem sich sieben Pferde beteiligten, da auch noch Markomanne hinzugekommen war, der allerdings ohne Wetten startete. Markomanne legte im Interesse seines Stallgefährten Weserland eine schnelle Fahrt vor und führte gegenüber mit mehr als 20 Längen vor Weserland, Matterhorn, Morgenruf und Friedrich. Weserland bog als Vierter in die Gerade, rückte hier schnell auf und ließ Morgenruf nach Kampf sicher mit einer halben Länge hinter sich. Markomanne wurde Dritter vor Matterhorn.

1. Phönix-Preis: 1. Bonanza (M. Schmidt), 2. Matacaballo, 3. Jacqui. Sieg 23, Pl. 13, 14, 21. EW.: 68:10. — **2. Bergbau-Preis:** 1. Morgenstunde (J. Rastenberger), 2. Panzerabwehr, 3. Kornett. Sieg 20, Pl. 16, 29, 57. EW: 250:10. — **3. Gelsenberg-Preis:** 1. Forstgraf (M. Schmidt), 2 Thrym, 3. Patriot. Sieg: 92, Pl. 17, 12, 18. EW.: 192:10. — **4. Glückauf-Jagdrennen:** 1. Laila (J. Hochstein), 2. Schneemann, 3. Largo 2. Sieg 17, Pl. 11, 12. EW. 44:10. — **5. Stahl und Kohle:** 1. Weserland (M. Schmidt), 2. Morgenruf, 3. Markomanne (o. W.), 4. Matterhorn. — Sieg 23, Pl. 12, 14, 18. EW. 64:10. — **6. Harpener Jagdrennen:** 1. Kobold (Dyhr), 2. Fangschuß, 3. Pfälzer Kind. Sieg 30, Pl. 14, 20, 16. EW. 364:10. — **7. Rennen:** 1 Tango (Zachmann), 2. Agnellus, 3. Treff. Sieg 38, Pl. 18, 25, EW. 156:10. — **8. Dortmunder Union-Ausgleich:** 1. Asti (Huge), 2. Alkmene. 3. Lancier. Sieg 158, Pl. 22, 13, 35. EW. 638:10.

Lutz I und II warfen den Hammer über 50 Meter

Im Hörder Stadion Goyplatz führte der OSV Hörde die Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Dortmund durch. Die Titelkämpfe hatten in allen Wettbewerben eine erfreulich große Besetzung gefunden und brachten neben viel schönen Kämpfen auch einige sehr gute Leistungen. Hofmeister (Hoesch) erreichte im Stabhochsprung eine Höhe von 3,54 Meter, die Gebrüder Lutz warfen den Hammer über die 50-Meter-Marke und die Polizei-Sportgemeinschaft sicherte sich zudem durch Vetter, der die Kugel 12,45 Meter stieß und im Diskuswerfen 37,94 Meter erreichte, zwei weitere Meistertitel. Erwähnenswert ist auch der 400-Meter-Sieg von Stemberg in 58,2 Sekunden. Zielinskis von der BSG Hüttenverein, Westfalens schnellster Sprinter des Vorjahres, ist von seiner Erkrankung noch nicht wieder genesen, wie seine Zeiten von 11,7 und 24 Sekunden sagen.

Auch Schormann kam auf 600 Pfund

Der aus Anlaß des 35. Gründungstages vom KSV Witten 07 veranstaltete Sportabend, zu dem Ringer, Gewichtheber und Judokämpfer und -kämpferinnen in großer Zahl antraten, nahm in sportlicher Hinsicht einen großen Verlauf. In einer dreistündigen Veranstaltung wurde den zahlreichen Zuschauern ein Ueberblick über die drei Schwerathletendisziplinen vermittelt. Judo-Kämpfer des Düsseldorfer Jiu-Jitsu-Klubs und Judo-Kämpferinnen des KSV Witten 07 demonstrierten mit Fall- und Wurf-Uebungen diesen Sportteil und fanden großen Beifall. Die Ergebnisse: Gewichtheben: Leichtgewicht: Schormann (Wanne-Eickel) 600 Pfund, Moor (Ruhrstahl Witten) 455 Pfund. Mittelgewicht: Gers (Ruhrstahl Witten) 560 Pfund, Segsa (Ruhrstahl Witten) 560 Pfund. Halbschwergewicht: Petry (Dortmund-Hörder Hüttenverein) 605 Pfund.

Jansen 600 und Aaldering 740 Pfund

In Mülheim-Ruhr wurden am Sonntag die Niederrheinmeisterschaften der Gewichtheber und der Altersringer ausgerichtet. Die Besetzung war noch recht gut, denn an die Hantel kamen noch 25 Mann und auf der Matte sah man ein Dutzend Altersringer. Wie erwartet, entführte die Kraftsport-Hochburg Essen die meisten Titel. Von sieben Meisterschaften der Gewichtheber gingen sechs nach Essen, nur Dorawa (Hamborn) brach in die Front ein. Freilich fehlte mancher bekannte Athlet im Wettstreit, man sah keinen der Wagners und auch keinen Gottschalk. Von den Männern mit den großen Namen im deutschen Kraftsport warteten Karl Jansen mit 600 Pfund im Mittelgewicht und Theo Aaldering mit 740 Pfund auf. Ihre persönlichen Bestleistungen liegen einen halben Zentner höher, aber in Mülheim fehlten die „Schrittmacher".

Wieder Berlin/Mark Brandenburg

Die auf den Plätzen des Berliner Schlittschuh-Clubs veranstalteten inoffiziellen Tennis-Mannschaftsmeisterschaften der Männer und Frauen, die Meden- und Pönsgenspiele, brachten Berlin-Mark Brandenburg abermals den Sieg. Bei den Männern wurde der Gau Donau-Alpenland 3:2 besiegt. Der jetzt für Berlin kämpfende frühere Kölner Eppler schlug Dr. Egert 6:0, 5:7, 6:1 und Planner 8:6, 6:1. Den entscheidenden dritten Punkt errang Bartkowiak 6:3 7:5 gegen Dr. Egert.

Beim Tennis-Vergleichskampf der HJ. in Hannover siegte Niedersachsen mit seinen Jungen und Mädeln jedesmal mit 554 über das Gebiet Westfalen.

Heimann im Glück — Lohmann im Pech

Der Schweizer Meister, blendend in Form, gewann das „Goldene Rad" von Bochum

Der gebrochene Lenker

= Bochum, 15. Juni.

Sorgsam bereitet die Bochumer Radrennbahn die Deutsche Stehermeisterschaft am 5. Juli vor. Am Sonntag hatte sie wieder ein Bombenprogramm zusammen und ein ausverkauftes Haus. 10 000 Radsportfreunde sahen den Schweizer Meister Heimann in einer bestechenden Form und auch im Glück. Walter Lohmann saß diesmal auf der Heimatbahn im Pech. Nachdem er den ersten Lauf zum „Goldenen Rad" gewonnen hatte, brach ihm im ersten Drittel des zweiten Laufes als er noch an letzter Position lag, der Lenker. Bis nach den vorgeschriebenen fünf Runden hatte er schon eine Runde verloren und schließlich zog Heimann zum zweiten Male an dem Westfalen vorbei. Im Gesamtergebnis war der Schweizer nun nicht mehr zu schlagen.

Goldenes Rad von Bochum: 1. Heimann 60,400 m, 2. Lohmann 130 m, 3. Bautz 1870 m, 4. Hoffmann 2690 m, 5. Vopel 4570 m zurück.

Preis von Ehrenfeld, 30 km: 1. Lohmann 26:56,4, 2. Heimann 190 m, 3. Bautz 310 m, 4. Hoffmann 830 m, 5. Vopel 2610 m zurück.

Amateurmehrkampf: 1. Aymans-Krefeld 21 P., 2. Heuser-Dortmund 17 P., 3. Bergmann Bochum/W. 12 P., 4. Maslinski-Gladbeck 9 P., 5. Fischedick-Bochum 8 P., 6. Müller-Leipzig/W. 5 P. — Jugendmalfahren: 1. Schadt-Bochum; **Jugendmannschaftsrennen:** 1. Schadt/Plantholt (Bochum/Lengerich) 20 km, 14 P.

Doppelerfolg von Scherens

Auf der Antwerpener Winterbahn kam Weltmeister Scherens zu zwei Erfolgen. Er gewann das Fliegertreffen vor Kaers, Gosselin und Osols und das Zeitfahren vor Cools, Gosselin und Kaers.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

2. Fortsetzung.

Es war wirklich sehr hübsch, wenn auch ein bißchen mit Nippsachen zweifelhafter Herkunft überladen; vom Gipsabguß des Dornausziehers bis zum Mädchen am Brunnen war so ziemlich alles vertreten, was man an billiger Plastik auf Jahrmärkten erstehen konnte. Das alles habe ihr Seliger gekauft, erklärte sie, er sei überhaupt ein gebildeter Mann gewesen; und wahrscheinlich würde er auch noch leben, aber als er die Erbschaft gemacht habe, da habe er sich das Trinken angewöhnt — nein, sie wolle nicht mehr davon sprechen, es breche ihr das Herz. Dabei zog sie ein quadratmetergroßes Sacktuch hervor und tupfte sich zwei respektable Tränen aus dem Auge.

Wahrscheinlich wäre ich verpflichtet gewesen, auch mitzuweinen, wenn in diesem Augenblick nicht der Oberst auf der Bildfläche erschienen wäre. „Ja, lieber Freund, da sind Sie ja!" lachte er vergnügt und holte mich von der trauernden Fischbacherin weg in sein Zimmer. „Das ist schön, daß Sie Wort gehalten haben. Na, wie gefällt Ihnen Ihre Kemenate? — Gut? — Sehen Sie, das freut mich. Durch die Bäume sehen Sie den See und sogar die Insel, und auf der Veranda habe ich Ihnen bereits einen Liegestuhl herrichten lassen. Hier kann man nach Herzenslust dösen oder auch Blödsinn verzapfen. Meiner Hamburger Freundin habe ich schon erzählt, daß Sie kommen; gestern abend hat sie den ersten Elementarunterricht im Tarocken bekommen. Ein wenig dumm stellt sie sich ja noch an, aber dafür ist sie ja auch weiblichen Geschlechts. — Und jetzt kommen Sie mit; ich will Ihnen das Haus zeigen."

Der Oberst führte mich zwei Stunden umher. Ich kam an der Küche vorbei und nahm eine Nase voll außerordentlicher Wohlgerüche mit; hier drinnen walte — erklärte der Oberst — die Köchin Notburga Schweighofer ihres Amtes, gebürtig aus Tirol und würdig, den ersten Preis auf der nächsten Internationalen Ausstellung für Spezialgerichte zu erhalten. — Wir bestaunten die „Venusgrotte", die der Selige am äußersten Ende des großen Gartens in einen künstlichen Hügel eingebaut hatte: im magischen roten Licht stand ein Gipsabguß der Venus von Milo, und darunter wartete eine Bank auf Besucher. Ein Herz war in das Holz der Lehne geschnitten, der selige Maurermeister mußte Gefühl für Stimmung gehabt haben. — Weiterhin gab es noch drei Gartenhäuser in unterschiedlichen Stilarten, die man nicht so ohne weiteres auf den ersten Blick einreihen konnte, zu sehen; wahrscheinlich war das eine davon dem „Indischen Grabmal" nachgebildet, wenn es auch hier, vor den oberbayerischen Bergen, etwas unpassend aussah. Da und dort stieß man auf Springbrunnen; zwischen kleinen Gehölzen sah man Zwerge, die einen Schubkarren schoben, Rehe, die leider nur aus Ton waren und meistens nur drei Beine hatten, und weinende Engel, die der selige Fischbacher wahrscheinlich auf einer Auktion verfallender Grabstatuen gekauft hatte. Das Haus selbst wies eine ganze Menge von versteckten Winkeln und Treppen auf: Wenn dies alles das Werk des guten Maurermeisters war, dann hätte er im Mittelalter als Raubritterburgarchitekt zweifellos einen guten Namen haben müssen. Zum guten Schluß standen wir oben auf dem zinnengeschmückten Turm und sahen hinaus in das sommerlich-festliche Land, das sich just an diesem Tage in prangender Schönheit darbot, nach den Bergen im Süden und nach dem blanken See im Norden; über dessen klare blaue Fläche die zarten Flügel vieler Segelschiffe gebreitet waren.

„Na, wie gefällt's Ihnen?" fragte der Oberst, der beim vielen Treppensteigen einigermaßen ins Schnaufen gekommen war. „Die gipserne Venus und die Zwergenfamilien und das Indische Grabmal dürfen Sie nicht so tragisch nehmen. Der alte Fischbacher hatte das so an sich. Solange er nur wohlhabend war, dachte er nicht an solchen Unsinn. Ein paar Jahre vor seinem Tode aber erbte er von einem entfernten Verwandten Geld und Bücher. Das war schlimm; denn er las wild durcheinander und fing überdies zu saufen an. Das Ergebnis war die Burg, die heute Villa Almenrausch heißt, und ein ausgiebiger Schlaganfall nach dem andern. Seine ehrsame Wittib glaubt sein Andenken dadurch ehren zu müssen, daß sie nichts an seiner steinernen Hinterlassenschaft anrührt. Aber sonst ist sie prima, das werden Sie gleich merken, wenn es zum Essen geht — da, hören Sie, man ruft uns schon!"

Er hatte recht. Unten war ein Gong angeschlagen worden; ich hatte es beim Rundgang schon gesehen: Es hatte einen Durchmesser von eineinhalb Metern und gehörte zu einem Klöppel, dessen Gewicht wahrscheinlich nur von den Muskeln der Witwe Fischbacher gemeistert werden konnte. „Gehen wir hinunter!" meinte Aldringer. „Bei dieser Gelegenheit werde ich Sie gleich vorstellen. Wir sind augenblicklich, Sie eingeschlossen, zehn Leute. Ganz honorige Gesellschaft übrigens; Ausnahmen bestätigen die Regel."

Tatsächlich trafen wir, als wir das recht gemütliche Speisezimmer betraten, fast die ganze Pensionsgesellschaft schon vollzählig an. Der Oberst stellte mich vor. Zuerst den Damen; er war von der alten Schule und darum galanter als die Männerwelt der neueren Generation. Ich lernte Fräulein Hanna Klöff kennen, Lehrerin aus Hamburg, nicht mehr gerade jung, durch einen mehr als diskreten Schnurrbart und viele Sommersprossen ausgezeichnet; weiter Frau Gertrud Wallenöfer, Regierungsratswitwe, sehr vornehm und, wie mir Aldringer zwischen zwei Bissen zumurmelte, reichlich überspannt; Fräulein Lissy Bill, ohne Beruf, Tochter reicher Eltern, ohne besonders ersichtlichen Grund in die Abgeschiedenheit von Geltenhausen verbannt; weiter — und mir schlug merkwürdigerweise das Herz, als ich vorgestellt wurde — Fräulein Doris Lindner, Musikstudierende aus München, von den Eltern zur Erholung auf ein paar Wochen in die Pension Almenrausch geschickt. Dann die Herren: Der Oberst; der Schriftsteller Bernhard Leutgeb aus Thüringen, groß, ein wenig hager, mit seltsam müden Augen und außerordentlich gemessenen, fast tragischen Bewegungen; der Studienprofessor für Botanik und Zoologie Dr. Johannes Zetterlein, klein und brillenbewehrt und scheinbar ständig in nervöser Bewegung; der Kaufmann Georg Lutz aus Berlin und der Rentier Waldemar Brügel aus Landshut in Niederbayern, der dem Aussehen nach sehr wohl zu Frau Fischbacher paßte: Er mag mindestens seine zweihundertfünfzig, sah aus wie das blühende Leben und sprach einen solch herrlichen altbayerischen Dialekt, daß er geradezu als Studienobjekt für vergleichende Sprachforschung genommen werden konnte. Ich, als letzter Ankömmling, war Nummer zehn in der Runde der Gäste. Ohne daß ich etwas sagen konnte, setzte mich der Oberst zwischen sich und Fräulein Klöff; das Mädchen namens Doris kam leider nur schräg gegenüber zur Einteilung. Möglicherweise konnte man später die Reihenfolge etwas ändern ...

Das Essen war ausgezeichnet, die Portionen dem Appetit und dem Aussehen der Wirtin angemessen; mäßige Esser wie ich konnten sie unmöglich mehr als zur Hälfte bewältigen. Aldringer schien mir einen guten Tip gegeben zu haben, als er mir das Haus empfahl. Ich sparte nicht mit meinem Lob und wurde dafür von der gewichtigen Wittib mit einem freundlichen Lächeln bedankt. Frau Wallenöfer erwähnte, daß Fleisch ihrem Teint schade und sie daher Milchspeisen vorziehe. Der Professor hielt einen längeren Vortrag über die Verwertung von Fröschen und Kriechtieren für die menschliche Küche, ohne sich um die allgemeine Abneigung gegen ein solches Thema zu kümmern. Er wisse sehr wohl, fuhr erfort, daß beispielsweise auch Eidechsen, ja sogar Schlangen durchaus eßbar seien, wenn man sie nur entsprechend zubereite. Im übrigen habe er Geltenhausen als Sommerfrische gewählt, weil er an einem Buch über die Verbreitung gewisser Kriechtiere im oberbayerischen Seengebiet arbeite und, entgegen der Auffassung seines „anfonkten" hochgeschätzten Kollegen Dr. Dr. Streng in Kempten, nachweisen wolle, daß es in dieser Gegend auch Kreuzottern gebe. Wer ihm etwa eine solche bringen könne, dem werde er gerne einen entsprechenden Finderlohn zahlen.

„Unterstehen Sie sich und bringen Sie ein solches Tier ins Haus!" sagte Frau Fischbacher streng. „Alles was recht ist — aber das geht doch zu weit!"

Im Interesse der Wissenschaft, wagte der gute Zetterlein schüchtern einzuwenden ...

Der Oberst, um das Gespräch zu ändern, klopfte an sein Glas und erhob sich. „Es ist heute ein neuer Gast unter uns, dem wir nach alter Almenrausch-Sitte zur Begrüßung einen guten Schluck weihen wollen", sagte er fast feierlich. „Ich freue mich, daß er ein Landsmann ist. Meine Damen, meine Herren — auf das Wohl des Zehnten in der Tafelrunde, auf ein gutes Einvernehmen mit Herrn Diplomingenieur Martin Bergmeier!"

Die Gläser klangen zusammen. Es war eigentlich recht hübsch, daß man hier auf solche Weise aufgenommen wurde. Beinahe wäre ich, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, gerührt gewesen. — „Uebrigens sind wir zwei jetzt gar nicht mehr die einzigen Münchner, wie ich Ihnen das neulich sagte", fuhr Aldringer fort. „Gerade an dem Tag ist nämlich Fräulein Lindner eingetroffen, auch aus unserer Heimatstadt. — Spielen Sie übrigens Tarock?" wandte er sich direkt über den Tisch hinüber an die Genannte.

Fortsetzung folgt.

mer wurde, wurde er schließlich in die Provinz versetzt, und zwar als Oberkommandierender des Korps in Jassy. Erst als Goga, ein Freund Antonescus, 1937 die Regierung übernahm, konnte Antonescu nach Bukarest zurückkehren, wo er als Minister für Landesverteidigung in das Kabinett berufen wurde. In dem folgenden Kabinett des Patriarchen Christea erhielt er neben dem Landesverteidigungsministerium noch die Ministerien für Luftfahrt und für Marine dazu. Er trat aber bald zurück, da er nicht länger das nationale Aushängeschild dieser Regierung sein wollte. Wenige Tage vor der Erschießung Codreanus, des Führers der Eisernen Garde, wurde Antonescu im November 1938 seines militärischen Ranges enthoben — er hatte als Kommandierender General wieder ein Armeekorps übernommen — und verhaftet. Es wurde ihm Zwangsaufenthalt in einem siebenbürgischen Kloster zugewiesen. Am 5. September 1940 übernahm er die Regierung, wobei er die Abdankung König Carols zugunsten seines Sohnes Michael zur Bedingung machte.

Nachdem Antonescu als Staatschef die Gewalt übernommen und den Treueid auf König Mtchael geleistet hatte, verkündete er sein „Programm für ein neues Rumänien", das durchgreifende Reformen im gesamten staatlichen und sozialen Leben vorsieht. Am 23. November 1940 trat Rumänien, das inzwischen aus der englisch-jüdischen Verstrickung befreit war, als einer der ersten Staaten dem Dreimächtepakt bei. Antonescu hat damit seinem Lande und seinem Volke im Kreise der jungen Nationen einen Platz gesichert. Die Waffentaten der verbündeten deutschen und rumänischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generaloberst en von Manstein, die zur Säuberung der Halbinsel Kertsch in der Zeit vom 8. bis 19. Mai führten, sind noch in aller Erinnerung. Auch in der Kesselschlacht südlich Charkow haben sich rumänische Truppen hervorragend geschlagen. In all diesen Kämpfen hat sich die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft stets von neuem bewährt.

Geheimabmachungen im Nokvertrag

Zwischen den Zeilen: Territoriale Zugeständnisse an den Bolschewismus

Europa durchschaut den Verrat

∅ Berlin, 15. Juni.

Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS veröffentlicht in breiter Form den Wortlaut eines sowjetisch-amerikanischen Abkommens, das am 11. Juni in Washington von dem Sowjetbotschafter Litwinow-Finkelstein und dem USA-Staatssekretär Hull unterzeichnet worden ist. Das Abkommen, das durch seine Länge der Welt wohl vortäuschen soll, als wäre nun die gegenseitige Verteidigungshilfe beider Länder mehr als gesichert, ist aber nichts anderes als eine Ersetzung der bisherigen Pacht- und Leihabmachungen zwischen beiden Regierungen durch ein neues Abkommen.

Schwedische Blätter veröffentlichen Einzelheiten zu dem Pakt zwischen England und Moskau, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß der veröffentlichte Wortlaut dieses Bündnisses durch Geheimabmachungen ergänzt wird.

Die Bukarester „Capitala" bezeichnet den englisch-sowjetischen Pakt als ein neues Produkt angelsächsisch-bolschewistischer Ohnmacht angesichts der unbestreitbaren militärischen Kraft der Achsenmächte.

In der türkischen Zeitung „Cumhuriyet" weist der Abgeordnete Yunus Nadi darauf hin, daß das Abkommen an sich nichts Neues darstelle. Die Frage nach den Absichten der Sowjetunion nach Kriegsende habe bisher die Weltöffentlichkeit beunruhigt, die der Ansicht gewesen sei, daß England entschlossen war, sogar die europäische Zivilisation seines eigenen Vorteiles willen zu opfern. Diese Zweifel der Weltöffentlichkeit zu beseitigen, sei nur der reichlich geheim gehaltene Versuch dieses Abkommens.

Die „Neue Züricher Zeitung" erklärt: Auf die territorialen Erwerbungen in Finnland und im Baltikum, die im schärfsten Widerspruch zu den Prinzipien der Atlantik-Erklärung stehen, hat die Sowjetregierung offenbar nicht verzichtet, und wenn nach dem Wortlaut des britisch-sowjetischen Vertrages ein ausdrücklicher Anspruch Moskaus auf seinen Gebietsstand beim Ausbruch des Krieges mit Deutschland nicht anerkannt worden ist, so sind doch offenbar die Fragen der Grenzziehung und der Annexionen von England in geheimgehaltenen Punkten anerkannt worden."

*

Unser diplomatischer om-Mitarbeiter schreibt uns:

Die Entrüstung, die sich nach Ausbruch des Konflikts mit Sowjetrußland angesichts des englischen Verrats an der Zukunft und Kultur Europas bemächtigte, nötigte die britische Politik zunächst zu einem vorsichtigen Schweigen. In offiziösen Artikeln hieß sie erklären, daß weder England noch die Sowjetunion einen territorialen Zuwachs in Europa beanspruchten, und daß sie sich nicht in die inneren Angelegenheiten der europäischen Staaten einzumischen gedächten, eine Versicherung, die bei den Vorgängen der Sowjetunion in Finnland und gegen die ehemaligen baltischen Randstaaten, die zunächst zu einem Bündnisvertrag gezwungen und sodann unter nichtigen Vorwänden vollkommen bolschewisiert und der Sowjetunion einverleibt worden waren, überall für völlig wertlos gehalten werden mußten.

In der Tat findet sich in dem Artikel 5 des jetzt geschlossenen Vertrages dieser „Vorbehalt", durch den England sein Gesicht vor Europa zu wahren versuch, und den Molotow bedenkenlos unterzeichnen konnte, weil er von der Bedeutungslosigkeit überzeugt sein darf. Der Abschluß und die Veröffentlichung des Vertrages bestätigt also in vollem Umfang, das England sich die weitere Unterstützung durch die Sowjetunion mit der Ueberlassung Europas an den Bolschewismus erkaufen und daß jetzt auf das Drängen Molotows auch in die Veröffentlichung des Vertrages einwilligen mußte, den es sicherlich gern geheimgehalten hätte, weil er den verzweifelten Zustand enthüllt, in dem sich England befindet. Der Vertrag bedeutet für Deutschland und seine Verbündeten keine Ueberraschung, aber er rechtfertigt aufs neue vor Europa und der ganzen Welt den Kampf, zu dem es sich entschlossen hat, um die Gefahr des Bolschewismus und der mit ihr verbundenen angelsächsischen Plutokratien abzuwenden. Der Sieg der Dreierpakt-Mächte wird im übrigen dafür sorgen, daß der Vertrag ein papiernes Instrument bleibt, mit dem die Welt über die schon sichere Niederlage des Bolschewismus hinweggetäuscht werden soll.

Geheimverhandlungen über Finnland machten besondere Schwierigkeiten

ǂ Budapest, 15. Juni. Die amtliche Nachrichtenagentur MTI meldet aus Lissabon, daß nach Nachrichten aus London, die in dortigen politischen Kreisen vorliegen, die Geheimverhandlungen während des Aufenthaltes Molotows über die Wiederherstellung Polens und über die künftigen Grenzen Finnlands besondere Schwierigkeiten gemacht hätten. Ueber das künftige polnische Staatsgebiet sei schließlich eine Verständigung erreicht worden. Eine Festlegung der neuen Grenzen zwischen der Sowjetunion und Finnland sei dagegen nicht möglich gewesen, da Molotow seine Forderungen nicht auf die endgültige Einverleibung Hangös beschränkt, sondern zusätzlich die Aalands-Inseln gefordert habe. Churchill habe — sicheren Quellen zufolge — eine britische Zustimmung von dem Einverständnis Schwedens abhängig gemacht.

„... eine Papieroffensive begonnen"

△ Tokio, 15. Juni. Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser" betont, daß das neue Abkommen zwischen England und der Sowjetunion eindeutig zeige, wie tief England gesunken sei, eine jahrhundertealte Tradition über Bord zu werfen, um nach dem Strohhalm der Sowjethilfe zu greifen. Es sei kaum auszudenken, daß England, der frühere Weltbankier und exklusiver Stützpunkt der snobistischen Aristokratie, es nötig findet, wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den proletarischen Parvenus zu versprechen. Die Alliierten, so schließt das Blatt, hätten eine Papieroffensive begonnen, um ihr eigenes Unvermögen zu verbergen und weil sie daran zweifelten, je die militärische Offensive ergreifen zu können.

Ritterkreuz für hervorragende Soldaten

dnb Berlin, 15. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stimpel, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader. — Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Zickwolff, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberleutnant Peter Frantz, Sturmgeschützführer in einem Inf.-Regt.; Oberstleutnant Alfred Greim, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberleutnant Helmut Kopp, Kompanieführer in einem Inf.-Regt.

Zwei Kämpfer für die indische Freiheit

Rash Behari Bose sprach anläßlich des Unabhängkeitstages in Bangkok

Empfang im Auslandspresseclub

□ Berlin, 15. Juni.

Der Staatssekretär z. b. V. im Auswärtigen Amt, Keppler, veranstaltete am Freitagnachmittag zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden indischen Nationalistenführers Subhas Chandra Bose im Auslandspresseclub einen Empfang, an dem neben einer Reihe namhafter deutscher Schriftleiter Vertreter der Presseabteilung der Reichsregierung und der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes sowie die in Berlin akkreditierten Auslandjournalisten teilnahmen. Die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse hatten Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit dem Führer der indischen Nationalisten über Ziel und Bedeutung des indischen Freiheitskampfes.

„Einzigartige Gelegenheit zur Rettung der asiatischen Nationen"

△ Bangkok, 15. Juni. Der Führer der in Japan lebenden Inder, Rash Behari Bose, erklärte anläßlich des Unabhängigkeitstages, der in der Zeit vom 15. bis 22. Juni in Bangkok abgehalten wird, auf der Pressekonferenz, daß der Kriegsausbruch in Ostasien den Indern eine einzigartige Gelegenheit gibt, da dieser Krieg die Rettung der asiatischen Nationen vor der anglo-amerikanischen Herrschaft und die Schaffung einer neuen Ordnung bezweckt. Solange der britische Imperialismus keine gründliche Abfuhr erhalten habe, bestehe keine Hoffnung auf ein erfolgreiches Kriegsende. „Indien ist ein Eckstein des britischen Empires, und solange Indien nicht befreit ist, erscheint eine Vernichtung des britischen Imperialismus unmöglich. Daher ist die Befreiung Indiens für alle Großbritannien bekämpfenden Nationen von Interesse. Unsere Freunde in Deutschland und in Italien haben die gleichen Ziele."

Neuer britischer Erpressungsversuch

∅ Madrid, 15. Juni. In spanischen Wirtschaftskreisen herrscht starke Empörung über einen neuen englischen Erpressungsversuch mit Navycert-Methoden. Von einigen britischen Konsulaten in großen spanischen Handelsstädten werden an die auf der Schwarzen Liste geführten spanischen Wirtschaftsunternehmungen Verpflichtungsscheine verteilt, die denjenigen, der sich zur Unterzeichnung herbeiläßt, zur bevorzugten Erwerbung von Navycerts berechtigt. Die Erklärung besagt, daß die spanische Firma sich verpflichtet, keine Beziehungen irgendwelcher Art zu deutschen, italienischen oder solchen Firmen zu unterhalten, deren Leitung mit den Achsenmächten sympathisiert oder Geschäfte macht. Als Garantie für die Einhaltung dieser Verpflichtung muß der Unterzeichner dem britischen Konsulat einen hohen Betrag bei einer von den Engländern oder Amerikanern kontrollierten spanischen Bank hinterlegen. In spanischen Wirtschaftskreisen bezeichnet man diese plumpen Versuche, den unter der allgemeinen Wirtschaftsnot leidenden spanischen Kaufleuten das Messer auf die Brust zu setzen, als eine ganz gemeine Hochstapelei.

Japaner ohne Bremse — auch beim Robbenfang!

△ Tokio, 15. Juni. Der Robben- und Otternfang in den Gewässern der Aleuten-Inseln wird bereits im September d. J. wieder aufgenommen, nachdem die Fänge infolge eines internationalen Uebereinkommens über dreißig Jahre geruht haben. Vorbesprechungen über die Gründung einer größeren Fanggesellschaft fanden „Tokio Asahi Schimbun" zufolge am Freitag statt.

Auch in den übrigen eroberten Gebieten gehen die Japaner gleich tatkräftig zu Werke. So sind Zinn-Minen auf den Inseln Banka und Billiton gegenüber der Südostküste Sumatras bereits wieder in vollem Betrieb. Dort wird rund ein Viertel der gesamten Weltzinnproduktion gewonnen. Ebenso sind die Arbeiten zur Wiederinstandsetzung der Werftanlagen in den Häfen von Schonan, Hongkong, Kaulin, Manil, Surabaja und Rangun bereits soweit fortgeschritten, daß diese Werften schon Ende Juli oder Anfang August voll ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Keine Ruhepause nach der Eroberung Bir Hacheim

ǂ Rom, 15. Juni. **Die Eroberung des wichtigen Stützpunktes von Bir Hacheim hatte keinerlei Stillstand in den Kämpfen an der Marmarica-Front zur Folge, meldet ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani. Die Operationen der Streitkräfte der Achsenmächte wurden vielmehr unmittelbar nach dem Fall dieser Schlüsselstellung des Feindes fortgesetzt und auf andere Abschnitte ausgedehnt. Die italienischen Truppen zeigen in dieser neuen Kampfphase den gleichen Elan und hervorragenden Kampfgeist wie bei Beginn der Operationen. Der Feind, der wahrscheinlich damit gerechnet hatte, daß der Widerstand von Bir Hacheim die Achsenstreitkräfte mindestens zu einer Ruhepause zwingen würde, um ihre Verbände zu reorganisieren, ist gründlich enttäuscht worden, denn er wird weiterhin mit aller Entschlossenheit angegriffen.**

Was sagen die australischen Schafe dazu?

□ Stockholm, 15. Juni. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes wurde in Australien bekanntgegeben, daß zur Vorbereitung auf die in nächster Woche in Kraft tretende Kleiderkarte alle Geschäfte bis Dienstag geschlossen blieben. Die Kleiderkarte ist in ganz Australien, das bekanntlich der wollreichste Kontinent ist, eingeführt worden, selbst in den entlegensten Gegenden. Sie wurde mit Flugzeugen, Autos und Eisenbahn in die verschiedensten Gebiete des Landes transportiert.

Vier USA-Militärflugzeuge in der Türkei notgelandet

ǂ Istanbul, 15. Juni. Aus Ankara wird mitgeteilt, daß am Freitag drei große viermotorige USA-Flugzeuge, die chinesische Hoheitszeichen trugen, auf dem Flugplatz von Ankara und eines in Arifiye bei Adapazar notlandeten. Die Besatzungen wurden interniert. Nach unbestätigten Meldungen soll es sich um USA-Militärflugzeuge handeln, die aus Sewastopol geflüchtet sind. Beim Ueberfliegen des türkischen Kriegshafengebietes und der Luftsperrzone von Izmit wurden die fremden Flugzeuge von der türkischen Flak beschossen.

Roosevelt gesteht und – sammelt Altgummi!

□ Stockholm, 15. Juni. Nachdem Washington tagelang versucht hatte, die japanische Landung auf den Aleuten abzustreiten, und immer wieder erklärt hatte, es sei nichts davon bekannt, sieht sich das USA-Marinedepartement genötigt, offiziell bekanntzugeben, „daß die Japaner auf den Aleuten-Inseln eine Landung durchführten".

Roosevelt sprach übrigens am Freitagabend im amerikanischen Rundfunk. Doch waren es diesmal nicht die großmäuligen Tiraden, die man von ihm gewöhnt ist. Er eröffnete eine Sammlung „auch der kleinsten Mengen an entbehrlichem Gummi und Altgummi". Der Kriegshetzer, der sich eine solche Notwendigkeit vor einem halben Jahr gewiß nicht vorgestellt hätte, forderte die USA-Bevölkerung auf, „jedes bißchen Gummi, das man irgendwie einsparen könne", abzuliefern, „um der ernsten Verknappung, die durch die Kriegslage entstanden ist, abzuhelfen".

Zehn Jahre Einsatz des NSKK. Bochum

Aus fünfzehn wurden fünfzehnhundert – Heute wie ehedem: einsatzbereit jederzeit

Ausstellung über das, was war

wpr Bochum, 15. Juni.

In diesen Tagen feiert das NSKK Bochum sein zehnjähriges Bestehen. All die Sorgen, die Arbeiten jener Tage werden heute überstrahlt von dem stolzen Gefühl: wir haben doch gesiegt.

Es war in der Systemzeit, als für die Formationen der NSDAP seitens der liberalistischen Regierungen alles getan wurde, die Partei in ihren Bestrebungen zu schikanieren, sie zu behindern. Durch kleinliche Mätzchen versuchte man der Bewegung des Führers Einhalt zu tun. Aber es war alles vergebens. Bestand doch die Gefolgschaft des Führers aus Männer, die wußten, was sie taten. Männer der Mark mit starkem Rückgrat. Und zu diesen aufrechten deutschen Männern gehörten auch die ersten Mitglieder der SA-Motorstürme. Es war, als man seitens der damaligen Machthaber dazu überging, der NSDAP die Verkehrsmittel zu sperren bezw. Schwierigkeiten zu machen. Da befahl der Führer die Errichtung der SA-Motorstürme. Fünfzehn Mann fanden sich in Bochum zum ersten Appell zusammen. Sie haben getan, was ihnen möglich war. Unter persönlichen Opfern haben sie ehrenhalber den Dienst für die Allgemeinheit getan. Es war ihnen nichts zu viel, gleichgültig, ob sie Parteigenossen nach Lippe zu einer Großtagung befördern mußten, oder im benachbarten Dortmund eine Großkundgebung stattfand. Neben den SA-Stürmen bestand noch das NSKK, das sich ebenfalls mit allen Kräften an der Bewältigung der gestellten Aufgaben beteiligte. Da die SA-Motorstürme als eine Unterabteilung der SA angehörten, war es bei der Wichtigkeit der Aufgaben und der vielseitigen Inanspruchnahme eine selbstverständliche Forderung, die Motorstürme und das NSKK unter einer einheitlichen Leitung zusammenzufassen. Auf dem Führerappell in Koburg im Jahre 1934 wurden diese beiden Säulen unter dem Namen NSKK dem Korpsführer Hühnlein als selbständige Gliederung unterstellt.

Wie schon angeführt, waren es ganze fünfzehn Mann, die den ersten SA-Motorsturm in Bochum bildeten. Heute hat sich diese Zahl verhundertfacht. Fragt man nach dem Beruf der NSKK-Männer, so wundern wir uns, daß die Mehrzahl Bergmänner sind. Hier kann man wieder sehen, welche Kraft in der Partei liegt. Nicht der Geldsack entscheidet, sondern die Persönlichkeit. Eins ist nach der Machtübernahme unverändert geblieben: Mädchen für alles zu sein. Im Ringen um den deutschen Sieg stehen viele NSKK-Männer an der Front. Mitten im Kriege begehen wir den zehnjährigen Gründungstag. Zehn Jahre harten Ringens aber auch stolzen Erfolges liegen hinter uns, haben den bisherigen ehrenhalber versehenen Einsatz gekrönt. Was das NSKK im Felde leistet, was im Frieden vollbracht wurde, zeigt uns die Ausstellung im Lueg-Haus in Bochum. Richtig heißt die Ausstellung: NSKK Dienst am Volk. Ja, Dienst am Volk von Anfang bis heute. Das haben die Männer mit dem Sturzhelm bewiesen durch die Tat. Sonnabend fand die Eröffnung des Ausstellung statt und nebenbei eine schlichte Gedenkfeier, zu der viele Vertreter aus Partei (Gau- und Kreisleiter), der Wehrmacht usw. erschienen waren.

Neues in Kürze

□ Stockholm, 15. Juni. Das USA-Kriegsdepartement hat bekanntgegeben, daß General Clarence Tinker, Kommandeur der Luftwaffe auf Hawaii, nach der Schlacht bei Midway vermißt wird.

□ Berlin, 15. Juni. Das britische Unterseeboot „Olympus" wird, wie die britische Admiralität jetzt mitteilt, als verloren betrachtet.

ǂ Budapest, 15. Juni. Versorgungsminister Generaloberst Györy-Bengyel ist in der Nacht zum Sonntag an einem schweren Herzleiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

□ Berlin, 15. Juni. Wie das OKW mitteilt, waren britische Flugplätze im westägyptischen Küstengebiet auch in der Nacht zum 13. das Ziel deutscher Kampfflugzeuge vom Muster He 111.

ǂ Rom, 15. Juni. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen haben einen Auslieferungs- und Rechtsbeihilfe-Vertrag auf dem Gebiet des Strafrechts zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet.

△ Bangkok, 15. Juni. Wie der Rundfunk in Delhi bekannt gab, wurden 19 sogenannte Rebellen des Hur-Stammes in der Provinz Sindh zum Tode verurteilt.

□ Berlin, 15. Juni. Eine Jagdstaffel, die seit über einem Jahr in Afrika eingesetzt ist, spendete bei der letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz den ansehnlichen Betrag von 4 075 M.

ǂ Bukarest, 15. Juni. Eine Besichtigungsreise durch Transistrien führte Marschall Antonescu dieser Tage nach Nikolajeff, nach Otschakow und nach Odessa.

ǂ Rom, 15. Juni. Am Sonnabend fand in Rom die feierliche Eröffnung der ersten deutsch-italinischen Sportphoto-Ausstellung statt.

□ Bukarest, 15. Juni. König Michael empfing am Freitag den finnischen Gesandten in Bukarest, der ihm im Namen des Staatspräsidenten Ryti die Insignien des Ordens der Weißen Rose überbrachte.

Wir hören im Rundfunk:

Montag: Reichsprogramm: „Volkstümliche Tänze und Märsche" von 9.30 bis 10.00 Uhr. Orchesterkonzert von 11.00 bis 11.30 Uhr. „Vom Frühling" in Werken von Bach bis Beethoven. Eigensendung zu den Berliner Kunstwochen von 16.00 bis 17.00 Uhr ein Paul-Lincke-Konzert. Berliner Unterhaltungskomponisten im Wassenrock von 19.15 bis 20.00 Uhr. „Für jeden etwas" von 20.15 bis 22.00 Uhr. — Deutschlandsender: Alt-Berliner Kunstmusik um 18.00; von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.15 bis 21.00 Uhr Lieder von Beethoven. Bononcinis „Polifem", die erste 1703 in Berlin aufgeführte Oper, wird von 21.00 bis 22.00 Uhr gesendet.